

Internationales Katholisches Missionswerk e.V.
Fachstelle Menschenrechte

Pontifical Mission Society
Human Rights Office

Oeuvre Pontificale Missionnaire
Secteur « Droits de l'Homme »

Dr. Otmar Oehring (Hrsg./editor/éditeur)

Postfach 10 12 48
D-52012 Aachen
Tel.: 0049-241-7507-00
FAX: 0049-241-7507-61-253
E-mail: menschenrechte@missio.de
humanrights@missio.de
droitsdelhomme@missio.de

© missio 2012
ISSN 1618-6222

missio-Bestell-Nr. 600323

48

Franco Zocca

Zauberei, Christentum und Menschenrechte in Papua-Neuguinea

missio
glauben.leben.geben.

missio
glauben.leben.geben.

Das Anliegen der „Fachstelle Menschenrechte“ ist es, die Kenntnis über die Menschenrechtssituation in den Ländern Afrikas, Asiens und Ozeaniens zu fördern. Um diesem Ziel näher zu kommen, engagieren wir uns in der menschenrechtlichen Netzwerkarbeit und fördern den Austausch der kirchlichen Partner missios in Afrika, Asien und Ozeanien mit kirchlichen und politischen Entscheidungsträgern in der Bundesrepublik Deutschland. In der Reihe „Menschenrechte“ werden Länderstudien, thematische Studien sowie die Ergebnisse von Fachtagungen publiziert.

Grundlage des vorliegenden Artikels sind die Ergebnisse einer Langzeitstudie über das Phänomen der Zauberei und Hexerei in Papua-Neuguinea, die das Melanesische Institut Goroka in den Jahren 2003-2007 durchführte. Diese Untersuchungen haben belegt, dass es unter allen Bevölkerungsgruppen Papua-Neuguineas noch immer gang und gäbe ist, negative Ereignisse wie Krankheit, Tod oder Unglücksfälle dem Wirken von Schadenszauber zuzuschreiben. Infolge dieses Aberglaubens kommt es regelmäßig zu Menschenrechtsverletzungen, da vermeintliche Zauberer und Hexen – häufig ältere Frauen und Männer – beschuldigt und bestraft werden, ohne sich in irgend einer Weise verteidigen zu können. Die Menschenrechtsverletzungen sind vielfältig und reichen von der Verbannung der Betroffenen aus ihren Heimatdörfern über Körperverletzung und Folterung bis hin zu grausamen, standrechtlichen Hinrichtungen. Auch die Familienmitglieder der Beschuldigten sind betroffen; sie werden stigmatisiert und häufig ebenfalls vertrieben, unter Zurücklassung ihrer gesamten Habe. Der Glaube an die Wirksamkeit von Schadenszauber sät in der ganzen Bevölkerung Papua-Neuguineas Angst und Misstrauen.

Franco Zocca, geboren 1943 in Verona, Mitglied der Steyler Missionare, offiziell „Gesellschaft des Göttlichen Wortes“ (lat. Societas Verbi Divini; SVD) – Magister der Theologie (Päpstliche Universität Gregoriana, 1969), Doktor der Soziologie (Universität Trento, 1978). 1974 bis 1987 Arbeit in Indonesien, seit 1994 in Papua-Neuguinea. Leiter der Forschungsabteilung des Melanesischen Instituts in Goroka. Forschungsschwerpunkte: Kulturelle Faktoren als treibende oder hemmende Kräfte in der wirtschaftlichen Entwicklung Indonesiens; Mentalität der Jugend Papua-Neuguineas; Land und Kirchen in Papua-Neuguinea; Wandel der Religionszugehörigkeiten in Melanesien; Zauberei und Christentum in Papua-Neuguinea; Haltung der evangelischen Kirchen zur HIV- und Aids-Epidemie in Papua-Neuguinea; die Situation der Flüchtlinge aus West-Papua in Papua-Neuguinea.

Anmerkungen zur Übersetzung ins Deutsche

Wie der Autor im einleitenden Abschnitt „Einführung und Terminologie“ ausführlich darlegt, lassen sich die Begrifflichkeiten des gesamten Themenkreises von Magie, Zauberei und Hexerei im Englischen nicht klar voneinander abgrenzen. Der Übersetzer möchte hinzufügen: Das gleiche gilt für die entsprechenden Begriffe im Deutschen. Dazu kommt, dass es zwischen den deutschen und den englischen Begriffen keine eindeutigen Entsprechungen gibt, sondern sich Bedeutungsfelder häufig überschneiden oder sogar decken. So kann „sorcery“ sowohl Zauberei als auch Hexerei heißen, „sorcerer“ sowohl Zauberer als auch Hexer, „witch“ sowohl Hexe als auch Hexer, „witchcraft“ sowohl Hexerei als auch Zauberei etc. Überdies wird – insbesondere im vorliegenden Artikel – „sorcery“ häufig als Oberbegriff verwendet, der Zauberei und Hexerei einschließt. Und schließlich wird „sorcery“ häufig synonym mit „malevolent sorcery“ (Schadenszauber) verwendet.

Bei der Übersetzung wurde daher nach folgendem Schema verfahren:

- „sorcery“ wurde mit „Zauberei“ übersetzt;
- „witchcraft“ wurde mit „Hexerei“ übersetzt;
- „sorcerer“ wurde mit „Zauberer“ übersetzt
(auch wenn damit Personen beiderlei Geschlechts gemeint sein können);
- „witch“ wurde mit „Hexe“ übersetzt
(auch wenn damit Personen beiderlei Geschlechts gemeint sein können).

Von diesem Grundschemata wurde im Interesse der leichteren Verständlichkeit – und auf der Basis von Kontextrecherchen im Internet – gelegentlich abgewichen.

49 Die Situation der Flüchtlinge aus West-Papua in Papua-Neuguinea – Kulturelle Probleme und menschenrechtliche Fragen
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 324

50 Blasphemie – Vorwürfe und Missbrauch Die pakistanischen Blasphemiegesetze und ihre Folgen
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 325

51 Religionsfreiheit in der Türkei? Entwicklungen 2005-2012
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 326

48

Franco Zocca

**Zauberei,
Christentum
und Menschenrechte
in Papua-Neuguinea**

missio
glauben.leben.geben.



Zitiervorschlag:

Franco Zocca
Zauberei, Christentum und Menschenrechte in Papua-Neuguinea.
[missio, Internationales Katholisches Missionswerk e.V.,
Fachstelle Menschenrechte. Otmar Oehring (Hrsg.)].
Aachen: missio, Fachstelle Menschenrechte, 2012 –
76 Seiten (Menschenrechte 48)

Inhalt	
7	Prälat Dr. Klaus Krämer: Zum Geleit
10	Einführung und Terminologie
12	1. Ideologischer Hintergrund des Zauberglaubens und der Zaubereipraktiken
15	2. Zauberei und Hexerei in Papua-Neuguinea
15	2.1 Verbreitung und ideologischer Hintergrund des Zauberei-Phänomens in PNG
19	2.2 Statistische Daten zum Zauberei-Phänomen in PNG
20	2.3 Formenspektrum der Zauberei in Papua-Neuguinea
22	2.4 Wissenschaftliche Theorien über das Phänomen der Zauberei und Hexerei
22	2.4.1 Die ideologische Theorie
23	2.4.2 Die parapsychologische Theorie
25	2.4.3 Die psychologischen Theorien
27	2.4.4 Die soziopolitischen Theorien
30	2.5 Sind Zauberer und Hexen von bösen Geistern besessen?
32	2.6 Sind Zauberei und Hexerei real?
32	3. Christliche Positionen zu Zauberei und Hexerei
33	3.1 Position der Bibel zu Zauberei und Hexerei
34	3.2 Position der frühen Kirche und der Kirche des Mittelalters
35	3.3 Die Haltung des modernen Christentums zu Zauberei und Hexerei
38	3.4 Haltung christlicher Missionare zu Zauberei und Hexerei
40	3.5 Die Haltung der ersten christlichen Missionare in Melanesien
45	3.6 Die Positionen der heutigen Missionare und einheimischen Kirchenverantwortlichen
46	3.7 Haltung heutiger papua-neuguineischer Christen zu Zauberei und Hexerei
47	3.8 Kritik der gängigen Haltungen zu Zauberei und Hexerei seitens der Kirchenverantwortlichen in PNG
47	3.8.1 Kritik an der Verteidigung des Zauberglaubens als Teil der „melanesischen Identität“
48	3.8.2 Kritik an der Verteidigung des Zauberglaubens als „Sozialkontrolle“
49	3.8.3 Kritik an dem Glauben, Zauberer besäßen reale, meta-empirische, böse Kräfte
50	3.8.4 Kritik an dem Glauben, Zauberer und Hexen seien von bösen Geistern besessen
50	3.8.5 Kritik an der Annahme, Zauberei wirke nur bei denen, die daran glauben
51	3.8.6 Kritik an der Ablehnung des Zauberglaubens zugunsten des Glaubens an andere übernatürliche Ursachen schlimmer Ereignisse
52	3.8.7 Kommentar zu dem Glauben, Zauberei und Hexerei seien gefährlicher Aberglaube
53	4. Staatliche Positionen zu Zauberei und Hexerei in Melanesien
53	4.1 Die Haltung der Kolonialverwaltungen
55	4.2 Das „Zaubereigesetz von 1971“ in Papua-Neuguinea
57	4.3 Wie Dorfrichter das Zaubereigesetz anwenden
58	5. Zaubereipraktiken, Gesetzgebung und Menschenrechte in Papua-Neuguinea
62	6. Alternative Vorschläge zur Bekämpfung des Zauberei-Phänomens in PNG
62	6.1 Bildung und Aufklärung
62	6.2 Verbesserung der Gesundheits- und Sozialdienste
63	6.3 Durchsetzung der strafrechtlichen Behandlung beschuldigter Zauberer und Hexen
63	6.4 Aktivierung von Polizei und Justiz gegen Beschuldigung, Vertreibung, Folterung und Tötung vermeintlicher Hexen
63	6.5 Verbesserung der Gesetzgebung in Sachen Zauberei und Hexerei
63	6.6 Anwesenheit von Autoritäten bei Totenwachen und Bestattungen
64	Schlussfolgerung
66	Fußnoten
67	Literatur

Zum Geleit



Bunt, mit Federn geschmückt und grell mit Kreide bemalt tanzten Krieger in Stammestracht um den Altar, an dem Gottesdienst gefeiert werden sollte. Diese farbenfrohen Bilder gingen um die Welt. Es war der erste Besuch eines Papstes in Papua- Neuguinea, im Mai 1984. Johannes Paul II. würdigte die Leistung der Missionare und den Glauben der ersten Christen, er dankte für die ersten einheimischen Berufungen und die große Schar der Gläubigen angesichts der „Probleme, die entstehen, wenn man einem Volk, das hundert verschiedene Sprachen und Dialekte hat, Christus verkünden will.“ *

Papua-Neuguinea ist der drittgrößte Inselstaat der Welt und umfasst mehr als 600 Inseln im Pazifischen Ozean. 85 Prozent der 6,3 Millionen Einwohner leben in ländlichen Regionen, meist von dem, was die Frauen in ihren Gärten anbauen. Es ist ein Leben ohne Strom, ohne Schulen, ohne medizinische Versorgung – und ohne Bildungschancen: etwa die Hälfte der Frauen und 40 Prozent der Männer können weder lesen noch schreiben.

Seit dem Papstbesuch vor rund 30 Jahren hat sich Papua-Neuguinea verändert, aber es wurde zu einem Spannungsfeld zwischen zwei Welten und zwei Wertesystemen. Der rasante gesellschaftliche Wandel bringt Unsicherheit mit sich. Die Ausbeutung der Bodenschätze durch Investoren und die Ausbeutung des Meeres durch ausländische Fischindustrie raubt den Menschen ihre Lebensgrundlage. Die Chancenlosigkeit und Unzufriedenheit vor allem der Jugend führt wieder vermehrt dazu, nach einem Schuldigen für die eigene Misere zu suchen.

Untersuchungen des Melanesischen Instituts in Goroka belegen, dass es in allen gesellschaftlichen Gruppen gang und gäbe ist, negative Ereignisse wie Krankheit, Tod oder Unglücksfälle dem Wirken von Schadenszauber zuzuschreiben. Der Jahrhunderte alte Glaube an solche Magie war nie ganz ausgestorben ist aber durch die gesellschaftlichen Entwicklungen neu aufgelebt. Wer als Zauberer oder Hexe – meist ältere Frauen und Männer – verdächtig ist, wird häufig bestraft, ohne sich verteidigen zu können. Diese Menschenrechtsverletzungen reichen von der Verbannung der Betroffenen aus ihren Heimatdörfern über Körperverletzung und Folterung bis hin zur Tötung. Der Glaube an die Wirksamkeit von Schadenszauber sät in der ganzen Bevölkerung Papua-Neuguineas Angst und Misstrauen.

* Ansprache an die Bischofskonferenz von PNG in Port Moresby am 8.5.1984

Die Kirche kann zu alledem nicht schweigen, zumal sie selbst davon nicht unbelastet ist. Ihren Auftrag in der neuguineischen Gesellschaft hat Papst Johannes Paul II. bereits 1984 beschrieben: „Es gibt tiefreichende Verbindungen zwischen Evangelisierung und menschlichem Fortschritt, da die Menschen, denen wir das Evangelium verkünden, zur gleichen Zeit von sozialen und wirtschaftlichen Faktoren beeinflusst werden. Daher ist es wichtig, sich Fragen der sozialen Ordnung zu stellen ... Im Lichte des Evangeliums hat die Kirche immer etwas zu Fragen zu sagen, die das Wohl der Gesellschaft berühren.“ **

missio möchte die Kirche in Papua-Neuguinea in diesem Anliegen unterstützen und richtet mit dieser Publikation auch das Augenmerk der politischen Öffentlichkeit auf ein Thema, das außerhalb des Landes kaum bekannt ist. Das Melanesische Institut in Goroka hat als Forschungsinstitut der beiden christlichen Kirchen hierzu mit der vorliegenden Studie einen wichtigen Beitrag geleistet.



Prälat Dr. Klaus Krämer
missio-Präsident

** ebenda

Forderungen

- missio fordert die Bundesregierung auf, die Regierung von PNG zu ermutigen – und falls nötig darin zu unterstützen,
- das Zauberei-Gesetz aufzuheben und Zauberei-Beschuldigungen als Verleumdung und die Tötung beschuldigter Zauberer als Mord ohne mildernde Umstände zu behandeln.
- die Schulbildung zu fördern, um die Aufgeschlossenheit für wissenschaftliche Erklärungen für Krankheit, Tod und Unglück zu stärken.
- eine Medienkampagne gegen Beschuldiger, Folterer und Mörder von angeblichen Zauberern und Hexen zu fördern.

Die Regierung von PNG wird außerdem aufgefordert im Bereich Justiz, Bildung und Aufklärung sowie im Gesundheitswesen die Voraussetzungen für dieses Umdenken schaffen.

Einführung und Terminologie

Man könnte glauben, Phänomene wie Schadenszauber und Hexenjagden gehörten der Vergangenheit an, aber sie sind in der heutigen Gesellschaft Papua-Neuguineas äußerst lebendig, wie das Forschungsteam des Melanesischen Instituts (Melanesian Institute Research Team – MIRT) während der vergangenen Jahre in einer Langzeitstudie nachgewiesen hat.¹ Die beiden Tageszeitungen des Landes (*The National* und *Post Courier*) berichteten in den letzten Jahren von zahllosen Fällen im ganzen Land, in denen Menschen der Zauberei beschuldigt und auf grausame Weise gefoltert und ermordet wurden; besonders gehäuft ereigneten sich solche Vorfälle in den Provinzen Simbu, Western Highlands und Eastern Highlands. Dabei gelangen nur die eklatantesten Fälle in die Medien, bei denen die Angeschuldigten offen gejagt, gefoltert und ermordet werden. Die Mehrzahl der Fälle dagegen, in denen die Beschuldigten „nur“ aus ihren Dörfern vertrieben oder geheime Racheakte gegen sie verübt werden, bleibt im Verborgenen.

Papua-Neuguinea (PNG) ist ein unabhängiger Staat im pazifischen Großraum „Melanesien“ (= schwarze Inseln). Ebenfalls zu Melanesien gehören West-Papua – der indonesische Westteil der Insel Neuguinea – sowie zahlreiche Inselgruppen, darunter die Salomon-Inseln, Vanuatu, Neukaledonien und Fidschi. Die Ureinwohner der gesamten Region werden als „Melanesier“ bezeichnet.

Der Selbsteinschätzung seiner Einwohner nach ist Papua-Neuguinea ein christliches Land. Seit der Ankunft der ersten Missionare Mitte des 19. Jahrhunderts stieg die Zahl der Christen in PNG kontinuierlich an – prozentual ebenso wie in absoluten Zahlen. Gegenwärtig bezeichnen sich schätzungsweise 97% der über sieben Millionen Einwohner Papua-Neuguineas als Christen.

Es gibt in Papua-Neuguinea ein Gesetz, das alle Angelegenheiten, die mit Zauberei zu tun haben, regelt: den sogenannten *Sorcery Act* (Zauberei-Gesetz), der bereits 1971 von der australischen Kolonialverwaltung verabschiedet und 1976 vom Parlament des neu gegründeten Staates Papua-Neuguinea bestätigt wurde. Derzeit – während dieser Artikel entsteht – wird an einer Novellierung des Zauberei-Gesetzes von 1971 gearbeitet.

Zauberei und Hexerei gehören zum übergeordneten Bereich der Magie, welche in der *Encyclopaedia Britannica* folgendermaßen definiert wird:

Rituelle Handlung, von der angenommen wird, sie bewirke eine Beeinflussung menschlicher oder natürlicher Ereignisse durch eine äußere und unpersönliche mystische Kraft jenseits der gewöhnlichen menschlichen Sphäre. (Encyclopaedia Britannica XI 298)

Das englische Wort „Sorcery“ (Zauberei) ist ein mehrdeutiger Begriff. In Nachschlagewerken und sozialwissenschaftlichen Publikationen finden sich unterschiedliche Definitionen von Magie, Zauberei und Hexerei, die zudem häufig synonym gebraucht werden.

Zauberei ist die Manipulation der Natur zu guten oder bösen Zwecken. (Encyclopaedia Britannica, Micropedia)

Zauberei ist der angebliche Einsatz übernatürlicher Kräfte. Synonyme: Magie, Hexerei, Weissagung, Verzauberung, Beschwörung, Totenbeschwörung, Zaubersprüche, Voodoo. (International Webster's Comprehensive Dictionary)

Auch das papua-neuguineische Zauberei-Gesetz von 1971 setzt Zauberei mit Magie gleich und unterscheidet zwischen „unschuldiger Zauberei“ oder „weißer Magie“ und „böser Zauberei“ oder „schwarzer Magie“. Dessen ungeachtet verstehen die Papua-Neuguineer unter Zauberei generell etwas, das Unglück bringt. Auch der übliche Gebrauch des Begriffes in den papua-neuguineischen Medien betont die negative Bedeutung.

Anthropologen machen in der Regel einen Unterschied zwischen Zauberei und Hexerei. Demnach beruht Hexerei ausschließlich auf geistiger Kraft und schließt keinen Gebrauch von Substanzen ein.

Zauberei ist die Benutzung magischer Substanzen oder Zaubersprüche. Hexerei ist der angebliche Einsatz einer übernatürlichen Kraft durch eine Person, die im Bund mit dem Teufel oder bösen Geistern steht. (The Shorter Oxford English Dictionary)

Um Missverständnissen vorzubeugen, legten wir im Rahmen der Studien des Melanesischen Instituts und in unseren Publikationen die folgenden Definitionen zugrunde:

ZAUBEREI: „der rituelle Einsatz schädlicher Substanzen und Gegenstände für böse Zwecke“ (Glick 1973: 182). Zauberei ist eine zu erlernende Technik, und der Zauberer verletzt oder tötet bewusst und in böser Absicht.

HEXEREI: Projektion einer schädlichen Kraft, die einer Person angeblich inneohnt. Hexerei ist keine anzuwendende „Technik“, sondern eine „geheimnisvolle Kraft“, die einem Menschen inneohnt. Hexen können andere krank machen oder töten, einfach nur indem sie ihr Opfer anstarren oder ihm Böses wünschen.

Hexerei ist definiert als die übersinnliche Kraft, Schaden zuzufügen, bei welcher der Gedanke unmittelbar Ursache des Schadens ist. Zauberei hingegen impliziert die Anwendung äußerer und beobachtbarer Techniken – Zaubersprüche, Zaubersprüche und geheimnisvolle Handlungen. Hexerei existiert nur im Kopf; sie ist an ihren Auswirkungen zu erkennen, Zauberei hingegen muss bei ihrer Ausführung zu sehen sein. (Lewis 1971: 13; vgl. auch Sterly 1987: 29 und Hill 1996: 333)

Auf den Unterschied zwischen Zauberei und Hexerei wies zuerst E. E. Evans-Pritchard in seinen Studien über afrikanische Völker hin. Seine Unterscheidung erwies sich alsbald als geeignet für die Erklärung ähnlicher Phänomene auch auf anderen Kontinenten. Im Lauf unserer Forschungen zeigte sich jedoch, dass die genannten englischen Begriffe und Definitionen teilweise zu erheblichen Missverständnissen führten, da sie oftmals keine Entsprechungen in der Ausdrucksweise der Einheimischen haben. Deren Ausdrücke besitzen häufig spezifische Bedeutungen, die an einen bestimmten Zeitpunkt und an ihren Ursprungsort gebunden sind und sich nicht auf andere Zeiten oder in andere Sprachen übertragen lassen, ohne ihre ursprüngliche Bedeutung und ihre Besonderheiten einzubüßen. [Anm. d. Übers.: Papua-Neuguinea gilt als das Land mit der größten Vielzahl und Vielfalt an Sprachen in der Welt; laut Wikipedia werden dort 830 verschiedene Sprachen und Idiome gesprochen.] Um diese Missverständnisse zu vermeiden, beschloss das MIRT, in seinen Berichten soweit nur irgend möglich die Ausdrücke der Einheimischen zu verwenden und sich an die Bedeutungen zu halten, die die jeweiligen Ausdrücke bei den Einheimischen haben.

1. Ideologischer Hintergrund des Zauberglaubens und der Zaubereipraktiken

Ethnologen, die primitive Gesellschaften erforschten, trafen fast überall magischen Glauben und magische Praktiken an und beschrieben die unterschiedlichen Arten von Magie mit verschiedenen Begriffen, wie etwa imitative Magie und Übertragungsmagie, Abwehr- und Schutzzauber oder Schadenszauber, weiße und schwarze Magie etc. Raymond Firth unterscheidet drei Arten von Magie: produktive, beschützende und destruktive Magie (vgl. Firth 1956: 155-156, 163-165). Für die „Praktiker“ von Magie und Zauberei kennt das Englische viele verschiedene Bezeichnungen – um nur einige zu nennen: Magier („magician“), Heiler („healer“), Zauberer („sorcerer“), Hexenmeister („wizard“), Drudner („warlock“), Hexer („witch“). Die Bedeutung dieser Bezeichnungen ist weder einheitlich noch konsistent, was einen Quell der Verwirrung für den Leser darstellt. Zudem muss betont werden, dass die genannten Zuschreibungen relativ

sein können. Sehr oft sind gute oder böse Magie (bzw. gute oder böse Zauberei) ein und dasselbe, nur aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet – einmal vom Ausübenden, einmal vom Nutznießer bzw. Opfer aus gesehen. Übt etwa jemand einen magischen Schadenszauber gegen einen mutmaßlichen Dieb aus, so handelt es sich aus seiner Sicht um gute Magie, da er damit seinem Eigentumsrecht Geltung verschafft. Vom Gesichtspunkt des mutmaßlichen Diebs aus handelt es sich dagegen um böse Magie (bzw. Zauberei), da ihm Schaden zugefügt wird.

Magie ist zunächst nichts weiter als eine Art Werkzeugkasten zum Umgang mit Problemen des menschlichen Lebens. Aber sie unterstellt auch eine Reihe theoretischer Prämissen. Die wichtigste dieser Prämissen ist die Annahme, alles, was in der physischen Welt geschieht, habe eine persönliche Ursache – sei also von einem Gott, einem Geist oder einem Menschen verursacht. Als Hauptverantwortliche werden dabei Menschen gesehen, denn sie können den Gang der Dinge nicht nur durch den Gebrauch geheimer Kräfte beeinflussen, sondern auch, indem sie durch ihr Verhalten Götter oder Geister zum Eingreifen veranlassen. Für magisch denkende Menschen und Gesellschaften lässt sich deshalb jedes Ereignis durch das Verhalten oder Handeln irgendeines bestimmten Menschen erklären. Erweitert man diese theoretische Prämisse der magischen Auffassung von Realität, so landet man genau bei dem, was Jeffrey Burton Russel beschreibt:

„Die Essenz des magischen Weltbilds ist der Glaube an ein anthropozentrisches Universum. Der Mensch ist, ganz buchstäblich, der Mikrokosmos, in dem sich der Makrokosmos spiegelt. So dass der Makrokosmos umgekehrt eine Projektion des Menschen ist. Daher sind alle Dinge – Sterne, Kräuter, Steine, Metalle, Planeten, die Elemente und die Elementarwesen – mit dem Menschen verbunden, mit seinen Sehnsüchten, seinen Begierden, seinen Wünschen, seinen Ängsten, und sogar mit seiner physischen Erscheinung und seiner Gesundheit. Jeder Gegenstand und jedes Phänomen der Natur hat direkten Einfluss auf Körper und Seele des Menschen, und umgekehrt kann das Handeln des Menschen die Elemente beeinflussen. Alle Dinge sind für den Menschen geschaffen und nach seinem Modell geschaffen. Magie ist eine Lehre, die, in weit höherem Maß als Religion und Wissenschaft, den Menschen in die erhabensten Gefilde der Herrlichkeit erhebt; daher ihre nie versiegende Anziehungskraft.“ (1972: 5)

In einem magischen Weltbild kann – da hinter jedem Ereignis eine persönliche Ursache steht – kein „Zufall“ existieren. Für magisch denkende Menschen ist die entscheidende Frage: „Wer hat dieses Ereignis verursacht?“ – nicht etwa

die Frage, die sich ein wissenschaftlich denkender Mensch stellen würde: „Welche Verkettung von Umständen hat zu diesem Ereignis geführt?“ Magische Ursachen werden vor allem dann gern unterstellt, wenn es um Unglück und Missgeschicke geht – deren größtmögliches der Tod ist. Magisch denkende Menschen verwenden einen erheblichen Teil ihrer Zeit und Energie auf die Fahndung nach den menschlichen Verursachern von Todesfällen.

Im Gegensatz dazu betrachten wissenschaftlich denkende Menschen das Universum als ein System, in dem viele voneinander unabhängige Faktoren wirken, jedes nach seinen eigenen Gesetzmäßigkeiten. Aus diesem Grund haben wissenschaftlich denkende Menschen kein Problem damit, anzuerkennen, dass Kollisionen von Ereignisketten – also Zufälle – möglich sind. Ein Zufall tritt dann ein, wenn unterschiedliche Faktoren, voneinander unabhängig wirkend, an der gleichen Stelle in Raum und Zeit zusammentreffen, also die gleiche Position „besetzen“. In einem wissenschaftlichen Denkmodell, das natürlichen Vorgängen Autonomie zugesteht, besteht keine Notwendigkeit, für jedes schicksalhafte Ereignis einen Schuldigen zu finden. Solche Ereignisse sind in einem Universum, in dem viele unabhängige Faktoren wirken, bis zu einem gewissen Grad unausweichlich. Wo ein magisch denkender Mensch die Manipulation geheimer Kräfte am Werk sieht, erkennt ein wissenschaftlich denkender Mensch den unausweichlichen Gang der Natur nach ihren Gesetzen.

Die Ausübung von Schadenszauber und der Glaube an seine Wirksamkeit gehören von Anbeginn an zur Geschichte der Menschheit. Aber es dürfte nützlich sein, auch hier wie bereits oben die zwei „Typen“ (in Webers Terminologie) von Magiern zu unterscheiden: Zauberer und Hexen. Tatsächlich werden erstere häufig als ambivalent betrachtet, da sie ihre Macht sowohl für gute als auch für böse Zwecke einsetzen können. Zauberer töten nicht willkürlich; wenn sie jemandem Schaden zufügen oder jemanden töten, tun sie dies möglicherweise, um ihr Volk zu schützen oder die soziale Ordnung aufrecht zu erhalten. Zauberer müssen ihr Handwerk erlernen und sich einer langjährigen Initiation und Einweisung unterziehen. Außerdem müssen sie, bevor sie ihre erlernten Fähigkeiten anwenden dürfen, allerlei vorbereitende Übungen absolvieren, beispielsweise Fasten, Enthaltensamkeit, Vermeidung jeden Kontakts mit Wasser etc. Im Gegensatz dazu heißt es von Hexen, sie handelten unwillkürlich und sogar unabsichtlich böse, und ihre unheilbringenden Fähigkeiten seien nicht erlernt, sondern ererbt oder angeboren. Nahezu überall sind die Anwender von Zauberei vorwiegend männlichen Geschlechts, während die Ausübenden von Hexerei vorwiegend weiblich sind.

Es ist auffallend, dass die Verhaltensmerkmale von Hexen nahezu auf allen Kontinenten ähnlich beschrieben werden.² Hexen gelten als die weibliche Ver-

körperung des Bösen. Man sagt ihnen nach, ihr Treiben sei durch Heimlichkeiten und abstoßende Gewohnheiten charakterisiert, sie verstießen gegen alle akzeptierten Normen der Gesellschaft, verweigerten sich verwandtschaftlichen Bindungen und Loyalitäten und fügten eigenen Verwandten bedenkenlos Schaden zu. Außerdem heißt es, sie verstießen gegen sexuelle Tabus, begingen Inzest und verkehrten sexuell mit Geistern und Tieren. Sie besäßen übersinnliche Kräfte, mit deren Hilfe sie sich bei Nacht in geistartige Wesen verwandeln und an Hexenversammlungen teilnehmen könnten, während ihr physischer Körper zu Hause bleibe. Eine der ruchlosesten Abscheulichkeiten, die Hexen nachgesagt werden, ist die Behauptung, sie verzehrten Menschenfleisch. Weil ihr Appetit danach unersättlich sei, so wird behauptet, hielten sie ihre Versammlungen auf Friedhöfen ab. Aus dem gleichen Grund haben sie angeblich den Drang, Menschen zu töten, sogar ihre nächsten Verwandten. Sie gingen regelrecht auf Menschenjagd, heißt es, um ihre Beute dann bei der Hexenversammlung zu verspeisen, wodurch ihnen noch größere Hexenkräfte zuwüchsen.

2. Zauberei und Hexerei in Papua-Neuguinea

2.1 Verbreitung und ideologischer Hintergrund des Zauberei-Phänomens in PNG

Die Allgegenwart magischen Glaubens und magischer Praktiken in Papua-Neuguinea fiel den Kolonisatoren, Missionaren und Anthropologen bereits bei ihrem ersten Kontakt mit der einheimischen Bevölkerung auf. Die Papua-Neuguineer unterschieden sich darin nicht von den übrigen Melanesiern. Das Leben der Inselbewohner erschien den ersten Besuchern aus der Außenwelt als durch und durch verstrickt in magischen Glauben und magische Praktiken. Alle Bereiche des Lebens waren davon durchdrungen, in sämtlichen wirtschaftlichen, sozialen, religiösen und politischen Organisationen waren magisches Denken und magische Praktiken eine omniprésente Realität. Das gesamte Weltbild und die gesamte Mentalität der Melanesier waren auf Annahmen und Vorurteile ohne jedes empirische Fundament gegründet. Und daran hat sich bis heute nichts Wesentliches geändert.

„Es ist eine unbestreitbare Tatsache, dass in den Köpfen vieler heutiger Melanesier noch immer ein animistisches Bezugssystem existiert, das den Rahmen für die Interpretation aller Ereignisse in der äußeren Welt vorgibt. Folglich wimmelt es von magischen Techniken, mit denen man die eigene Welt zu kontrollieren sucht.“
(Whiteman, 1983: 355)

„Der Glaube an Zauberei ist ein wesentlicher Bestandteil des melanesischen Glaubenssystems. In der Logik geht es nicht immer um Wahrheit und Werte. In der Logik geht es um Hypothesen und Prämissen. Das Leben entfaltet sich um diese Hypothesen herum. Zauberei basiert auf der Hypothese, dass einer den anderen durch Zauberei tötet/verletzt. Die Lebenspraxis entfaltet sich um diese Hypothese herum. Eine Hypothese durch eine andere zu ersetzen, ist ein langwieriger Prozess, weil sich dies unweigerlich auch auf andere Hypothesen und Praktiken auswirkt.“
(Bernard Narokobi auf dem Seminar **Sanguma in Paradise**)

Garry Trompf, ein australischer Wissenschaftler, der viele Jahre in Papua-Neuguinea gelebt hat, stellt fest, „dass sich der Glaube an Zauberei als Todesursache in Melanesien ausgesprochen zäh hält“. (Trompf 1994: 437) Unseligerweise hält sich nicht nur der Glaube daran so zäh. Vielmehr geht dieser Glaube einher mit ganz realem feindseligen Verhalten gegenüber mutmaßlichen Zauberern und Hexen, die grausamen Verfolgungen bis hin zu Hinrichtungen ausgesetzt sind. Eine der zentralen Kategorien des magischen Weltbilds der Melanesier ist der Glaube an „Macht“ – Codrington hat sie mit dem polynesischen Wort „Mana“ bezeichnet (Codrington 1891). Von dieser „Macht“ glauben die traditionellen Melanesier, sie stehe jedem zur Verfügung, der sich ihrer zu bedienen und sie zu beherrschen versteht, egal ob er ein guter oder schlechter Mensch ist. Dem Anschein nach haben sich die Melanesier nie gefragt, woher diese „Macht“ stammt, sondern sich ausschließlich dafür interessiert, wie man sie sich zunutze machen oder sich vor ihr schützen kann. Es ging immer nur um ihre Anwendung, nie um ihren Ursprung.

Zauberglaube und magische Praktiken sind eng verwoben mit dem gesamten Weltbild der melanesischen Völker, vor allem mit ihrer Vorstellung von der Geisterwelt. Zum einen glauben sie an Höchste Geister und Himmelwesen (wenngleich nicht in allen Gesellschaften Melanesiens), zum anderen spielen Natur- und Ahnengeister eine große Rolle, deren Macht im allgemeinen als ambivalent gilt, in dem Sinne, dass sie nutzen oder schaden, Glück oder Unglück bringen können. Bei der Ausübung von Zauberei wird im Allgemeinen die Macht dieser Geister beschworen. In ihnen einfach „böse Geister“ zu sehen, ist vor allem bei den zweitgenannten problematisch – meist handelt es sich um die Geister mächtiger Vorfahren (Häuptlinge oder Magier) oder um Naturgeister.

Ein weiterer wichtiger Aspekt des Zauberglaubens und der magischen Praktiken ist die melanesische Vorstellung von dem, was eine Person konstituiert. Sie unterscheidet sich grundlegend vom Konzept der Person in der westlichen Welt. Etliche Anthropologen haben darauf hingewiesen, dass nach der melanesischen Vorstellung das Individuum eigentlich ein „Di-viduum“ ist, d. h. dass

die menschliche Persönlichkeit „teilbar“ ist – und dass die Teile, aus denen eine Person besteht, mitnichten eine metaphysisch unauflösbare Einheit bilden. Neben dem physischen Teil (dem Körper) gibt es einen anderen Teil (genannt Seele, magisches Wesen, Schatten, Geist etc.), der zuweilen ein Eigenleben führen kann, das vom physischen Teil abgelöst ist. Im Kontext der Zauberei wird häufig davon gesprochen, jemand sei von bösen Mächten angegriffen oder bestohlen worden; dabei ist stets der geistige Teil der Person gemeint (vgl. Stephen 1991: 141; Mosko 2005: 2, der andere Anthropologen zitiert).

Im Rahmen des oben beschriebenen magischen Weltbilds galten – und gelten bis heute – Zauberei und Hexerei als Ursprung alles Falschen und Schlechten in der Gesellschaft. Es gibt in nahezu allen Gesellschaften des heutigen Papua-Neuguinea keine Art von Krankheit, Missgeschick oder Unglück, die nicht letzten Endes auf Zauberei und Hexerei zurückgeführt werden könnte. Zauberei und Hexerei sind in PNG weit verbreitet, doch sind die lokalen Unterschiede ihrer Formen und Funktionen beträchtlich. Sie variieren von Region zu Region, von Provinz zu Provinz, von Sprachgemeinschaft zu Sprachgemeinschaft und von Klan zu Klan. Alan Tippett (1967: 15) hat eine Liste der Formen von Zaubereipraktiken erstellt, die auf den Salomon-Inseln gebräuchlich sind; Mary Patterson (1974-75) hat eine umfassendere Liste für ganz Melanesien erarbeitet. In den Berichten weiterer Anthropologen finden sich spezifische Beschreibungen zu den von ihnen untersuchten Gesellschaften.

In Anknüpfung an Evans-Prichards Feldforschungen bei den Azande haben die meisten Anthropologen auch in Papua-Neuguinea zwischen Zauberei und Hexerei unterschieden – ausgehend von der Definition, dass Hexen von einem angeborenen und unbewussten Drang besessen zu sein scheinen, anderen zu schaden, während Zauberei mit dem bewussten und gezielten Gebrauch von Gegenständen und/oder Zaubersprüchen zur Erreichung des erwünschten Ergebnisses verbunden ist. Die Meinungen anderer Kollegen zusammenfassend, erklärt Michele Stephen den Unterschied folgendermaßen:

„Am einen Ende stehen Personen, denen eine geheimnisvolle Kraft, anderen zu schaden, zugeschrieben wird; ihnen wird die Schuld an Todes- und Krankheitsfällen in der Gemeinschaft gegeben, weshalb sie wiederum von der Gemeinschaft verachtet werden, was sie schließlich zur bevorzugten Zielscheibe öffentlicher Beschuldigungen bis hin zu Vertreibung und Hinrichtung macht. Am anderen Ende stehen Personen, von denen angenommen wird, sie beherrschten geheimnisvolle Techniken, um andere zu töten; ihnen jedoch wird unterstellt, sie setzten ihre Fähigkeiten zum Nutzen der Gemeinschaft ein, was ihnen hohes soziales Ansehen und Belohnungen für ihre Dienste einträgt. Diejenigen, die schlecht beleumundet sind, bezeichne ich

als „Hexen“; diejenigen, die soziale Macht genießen, bezeichne ich als ‚Zauberer‘.“ (Stephen 1989: 216; ebenso Reay 1976).

Ethnologen machten die Beobachtung, dass Zauberer in Papua-Neuguinea vor allem als Experten für die professionelle Ausführung von Ritualen gelten, deren Fähigkeiten man traditionell als legitime Ergänzung der Kriegsführung und der Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung betrachtete. Die Mehrzahl der frühen ethnographischen Berichte deuten darauf hin, dass Zauberer ihre destruktive Macht ausschließlich gegen ihre Feinde einsetzten (Reay 1987; Sillitoe 1987). Heute scheint dies nicht mehr der Fall zu sein.

Im Gegensatz dazu gelten Hexen als Außenseiter und werden verachtet. Ihnen wird nachgesagt, sie töteten Mitglieder der eigenen Gemeinschaft, sogar der eigenen Verwandtschaft. Ihre äußere Erscheinung und ihr Verhalten weichen stark von der sozialen Norm ab. Reay notiert:

„ (...) Als hexenhaft galten etwa einsame Spaziergänge, ungezügelter Essen bei öffentlichen Anlässen, Fleisch zu essen, ohne mit anderen zu teilen, ein starrer Blick, Vernachlässigung der eigenen Kleidung, Erscheinen in Begleitung eines herrenlosen Hundes oder einer streunenden Katze. (...) Man glaubte, dass Hexen Fleisch stehlen und Gräber plündern, um ihre ruchlose Gier zu stillen.“ (Reay 1987: 93-94)

Hexen gelten als ungesellig. Sie stellen sich gegen die solidarische Gemeinschaft und missachten die normalen Regeln sozialen Verhaltens. Sie essen allein, damit sie nicht mit anderen teilen müssen, können aber gefährlich werden, wenn umgekehrt andere ihnen von ihrem Essen nichts abgeben. Hexen sind arrogant, gehen grüßlos an anderen vorüber, reagieren aber beleidigt, wenn andere sich ihnen gegenüber so verhalten. Hexen stören die soziale Ordnung und stiften Chaos (vgl. Kelly 1964; Evans-Pritchard 1937; Parrinder 1958). Manche Papua-Neuguineer glauben, Hexen seien von einem bösen Geist besessen, andere, sie hätten eine Art von Hexensubstanz in sich. (Parrinder 1958:138)

Bei unseren Feldforschungen in Papua-Neuguinea haben wir festgestellt, dass sich die beiden „Typen“ nicht immer klar trennen lassen. Merkmale, die zum „Typus Zauberer“ gehören, traten in Mischung und Verbindung mit Merkmalen auf, die zum „Typus Hexe“ gehören, und umgekehrt. Dennoch erwies sich die Unterscheidung als ein brauchbares Paradigma zur Auswertung der Befunde im Feld.

In vielen Gesellschaften Papua-Neuguineas richten sich die Beschuldigungen wegen Zauberei vorwiegend gegen Mitglieder der eigenen Gemeinschaft, wobei die Beschuldigten meist Menschen am Rande der Gesellschaft sind, die weder Macht noch Einfluss haben: Witwen und Witwer, schutzlose und alte Menschen

etc. Verbreitet ist auch der Glaube, Zauberer und Hexen vererbten ihre bösen Kräfte an ihre Söhne und Töchter.

2.2 Statistische Daten zum Zauberei-Phänomen in PNG

Wie bereits erwähnt, sind der Glaube an Zauberei und Hexerei, die Ausübung von Zaubereipraktiken sowie Beschuldigungen und Bestrafungen wegen angeblichem Schadenszauber in ganz PNG und unter sämtlichen Bevölkerungsschichten weit verbreitet. Dies hat unsere Studie zweifelsfrei nachgewiesen. Schwieriger jedoch ist es, diese Tatsachen statistisch zu belegen. Das Forschungsteam des Melanesischen Instituts konnte dennoch einige statistische Daten in Bezug auf Schadenszauber, Anschuldigungen, Folterungen und Tötungen erheben und publizieren. Sie basieren zum großen Teil auf Fällen, in denen beschuldigte Zauberer und Hexen aufgrund erlittener Verletzungen medizinisch behandelt wurden. Die erfassten Fälle repräsentieren allerdings nur die Spitze des Eisbergs, aus drei Gründen: Erstens geschehen sowohl die Ausübung von Schadenszauber als auch die Verfolgung angeblicher Zauberer und Hexen im Allgemeinen im Verborgenen. Zweitens deckt die Berichterstattung der Medien nur einen kleinen Teil des Gesamtterritoriums von PNG ab. Drittens erregen nur die drastischsten Fälle genügend Aufmerksamkeit, um in die Medien zu gelangen oder Ermittlungen durch Polizei und Justiz anzustoßen.

In einem Zeitraum von sieben Jahren (2000-2006) wurde in den Tageszeitungen *The National* und *Post Courier* über 116 Fälle von Schadenszauber berichtet, von denen 55 in den Hochlandprovinzen, 30 in Momase (nordöstliche Küstenregion), 23 in den Südküstenprovinzen, und acht in den Inselprovinzen lokalisiert waren. Von 50 weiteren Fällen wurde ohne nähere Ortsangabe berichtet. Bei den insgesamt 116 Fällen wurde in 75 Fällen von Folterungen und Tötungen der verdächtigten Zauberer und Hexen berichtet. Die Gesamtzahl der Opfer, die in den Berichten genannt wurden, betrug 147. Unter ihnen waren 52 Opfer männlichen und 69 weiblichen Geschlechts, in 26 Fällen war das Geschlecht des Opfers nicht angegeben.

Das Forschungsteam des Melanesischen Instituts richtete seine Aufmerksamkeit besonders auf die Provinz Simbu, da dort die jährliche Zahl der Zauberei-Beschuldigungen und der damit begründeten Folterungen, Körperverletzungen und Morde am höchsten zu sein scheint. Das „Büro für Gerechtigkeit und Frieden“ der Katholischen Diözese von Kundiawa nennt eine geschätzte Zahl von jährlich über 100 meist älteren Menschen, die der Ausübung von Schadenszauber bezichtigt und deswegen verletzt oder getötet werden. Nur wenige dieser Verbrechen werden jedoch der Polizei gemeldet, wie die Akten der Polizei von Simbu

belegen, in denen für den Zeitraum April 2000 bis Juni 2005 nur 67 Vorfälle mit Bezug zu Schadenszauber verzeichnet sind. Bei diesen Vorfällen wurden 92 der Zauberei beschuldigte Menschen schwer verletzt (31) oder getötet (61). Von den Opfern waren 42 Männer und 50 Frauen. Die Verteilung auf die Altersgruppen war bei den weiblichen Opfern wie folgt: zehn Frauen 25-29 Jahre, 15 Frauen 30-39 Jahre, 25 Frauen 40-65 Jahre; die männlichen Opfer teilten sich in folgende Altersgruppen: elf Männer 20-29 Jahre, zehn Männer 30-39 Jahre, 21 Männer 40-65 Jahre.

In den Aufzeichnungen des Kundiawa Hospital für den Zeitraum 1996 bis 2004 sind 48 Fälle registriert, in denen Verletzungen im Zusammenhang mit Zauberei behandelt wurden. 17 der Opfer waren Männer, 31 waren Frauen. Die überwiegende Mehrheit der Opfer (31) war über 40 Jahre alt. Die Art der Verletzungen war durchgehend sehr schwer: Schädelfrakturen; Frakturen der Hände, Sehnen und Knochen; schwere Verbrennungen an allen Körperstellen; Verletzungen großer Blutgefäße etc.

2.3 Formenspektrum der Zauberei in Papua-Neuguinea

Das Phänomen der Zauberei stellt sich in Papua-Neuguinea von Ort zu Ort bemerkenswert unterschiedlich dar. In bestimmten Gesellschaften lassen sich Zauberer und Hexen unterscheiden – wenn man die oben gegebene Definition zugrunde legt, nach der Hexen aufgrund eines scheinbar angeborenen und unbewussten Drangs anderen Schaden zufügen, wohingegen Zauberer bewusst und absichtlich und unter Benutzung von Gegenständen und/oder Zaubersprüchen Schaden bewirken. Gute ebenso wie böse Zauberer werden in der Regel gefürchtet, aber hoch angesehen, während Hexen als Außenseiter gelten und verachtet werden. In anderen Gesellschaften von PNG lassen sich diese beiden Typen nicht unterscheiden.

In manchen Gegenden glauben die Menschen, Schadenszauber werde nur von Männern ausgeübt, in anderen, es seien ausschließlich Frauen, und in wieder anderen Gegenden, es seien sowohl Männer als auch Frauen. Auch die Gegenstände und Zauberformeln, die bei den magischen Praktiken zum Einsatz kommen, unterscheiden sich von Region zu Region und von Kultur zu Kultur. Unterschiedlich sind desgleichen die magischen Ursachen, die bestimmten Krankheiten und bestimmten Todes- oder Unglücksarten zugeschrieben werden, etc.

Auch was die schädlichen Mächte der Zauberer und Hexen angeht, gibt es verschiedene Erklärungsmodelle. Vielfach werden sie als eine übersinnliche Kraft beschrieben, die entweder ererbt oder erworben sein kann. Manche identifizieren sie mit einem bösen Wesen, das von einem Menschen Besitz ergreifen

kann; manche mit einer Macht, die „auf magische und mechanische Weise“ von Naturgeistern oder Ahnengeistern erlangt wird; manche, vor allem strenggläubige Christen, beschreiben sie neuerdings als eine „Gabe“ des Teufels oder als Besessenheit von einem bösen Geist.

Vielfältig sind auch die Methoden, mit denen der Urheber eines vermeintlichen Schadenszaubers festgestellt wird (Divination). In manchen Gegenden wird von dem Kranken selbst erwartet, dass er den Namen des schuldigen Zaubers preisgibt. An anderen Orten gibt es einen Wahrsager, der im Schlaf, in Trance oder nach der Einnahme von Drogen herausfindet, wer der Schuldige ist, indem er seine Träume, Visionen oder Halluzinationen deutet. Manchmal, vor allem wenn ein junger oder bedeutender Mann gestorben ist, einigen sich die Dorfältesten in langwierigen Diskussionen (*sanguma tok*), wem die Schuld gegeben werden soll. Besonders in der Hochlandregion verbreitet ist der Einsatz eines „*mambu man*“ genannten Wahrsagers – er heißt so nach dem Bambusrohr, das er leicht auf seinen Handflächen hält. Die Menschen glauben, in dem Bambusrohr wohne der Geist des Verstorbenen, der durch den Schadenszauber getötet wurde, und dieser Geist führe den Wahrsager zum Haus des Schuldigen.

Auch wie mit dem Schuldigen des vermeintlichen Schadenszaubers verfahren wird, sobald er einmal bestimmt ist, variiert von Kultur zu Kultur. In manchen Kulturen wird dem mutmaßlichen Zauberer einfach Geld gegeben, damit er die böse Tat ungeschehen macht; in anderen wird er verwarnt und/oder verprügelt; in wieder anderen Kulturen werden die mutmaßlichen Schuldigen aus dem Dorf gejagt, und in einigen schließlich – vor allem in den Hochlandprovinzen – werden sie auf grausamste Weise gefoltert (zur Erzwingung des Geständnisses), verletzt oder sogar ermordet.

Vor dem Hintergrund ihres magischen Weltbilds hält eine Mehrheit der Papua-Neuguineer Schadenszauber noch immer für den Ursprung alles Falschen und Schlechten in der Gesellschaft. In vielen Gesellschaften des heutigen Papua-Neuguinea gibt es keine Krankheit, kein Unglück und keinen Schicksalsschlag, der nicht letzten Endes dem Wirken böser Zauberer oder Hexen zugeschrieben werden kann. Sogar die meisten gebildeten Papua-Neuguineer teilen diese Anschauung, wie das MIRT herausgefunden hat.

Aus den Interviews, die das Team des Melanesischen Instituts durchgeführt hat, gewinnt man den Eindruck, dass die Papua-Neuguineer die Anwendung von Schadenszauber vor allem auf Neid und Rachegefühle zurückführen. Wenn erfolgreiche Menschen ihren Wohlstand nicht mit anderen teilen, können sie von Zauberern und Hexen angegriffen werden. Wenn jemand glaubt, ihm sei von seiten eines anderen Unrecht geschehen – sei es, dass der andere seine Hoffnung enttäuscht hat, ihm etwas von seinem Reichtum abzugeben, sei es, dass er ihn

auf sonstige Weise beleidigt hat – kann er einen Zauberer um Hilfe bitten. Auf diese Weise wird der Schadenszauber als Mittel eingesetzt, um Unrecht auszugleichen oder Rache zu üben.

2.4 Wissenschaftliche Theorien über das Phänomen der Zauberei und Hexerei

Sozialwissenschaftler haben die verschiedensten Theorien aufgestellt, um den Glauben an Zauberei, Hexerei und magische Praktiken zu erklären. Die meisten dieser Theorien schließen sich gegenseitig nicht aus, da sie ein und dasselbe Phänomen nur aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten, die durchaus miteinander vereinbar sind. Ich möchte hier die folgenden wissenschaftlichen Erklärungsansätze für Zauberei und Hexerei darstellen: die ideologische, die parapsychologische, die psychologische und die soziopolitische Theorie. Zusätzlich werde ich die Theorie der Besessenheit von einem bösen Geist behandeln, auch wenn sie außerhalb des Spektrums der wissenschaftlichen Annäherungen an das Phänomen von Zauberei und Hexerei zu liegen scheint. Anschließend an die Darstellung werde ich jeweils die Relevanz der einzelnen Theorien für die Erklärung des Zauberei-Phänomens in PNG erörtern.

2.4.1 Die ideologische Theorie

Der ideologischen Theorie zufolge neigen Menschen in so genannten primitiven Gesellschaften dazu, die Ursachen natürlicher Phänomene nicht-empirischen Entitäten (Göttern, Naturgeistern und Ahnengeistern) oder mit besonderen Kräften ausgestatteten Menschen (Magiern, Zauberern und Hexen) zuzuschreiben. Dies hat seinen Grund darin, dass die Angehörigen primitiver Gesellschaften ein ganzheitliches Weltbild haben, in dem die gesamte kosmische Ordnung eine Einheit darstellt. In diesem Kosmos gibt es keine Trennung zwischen dem Empirischen (wissenschaftlich Verifizierbaren) und dem Nicht-Empirischen (Meta-Empirischen oder Übernatürlichen). Das Reich des Nicht-Empirischen ist eng verknüpft und in ständigem, fließenden Austausch mit der gewöhnlichen physischen Welt. Phänomene wie Wunder, Visionen, Träume, Geisterbesessenheit, Trance etc. sind in diesem Weltbild ohne weiteres vorstellbar und werden ernsthaft geglaubt und akzeptiert. Negative Beziehungen zwischen Menschen oder Sünden von Einzelnen können Krankheiten, Tod und Unglücksfälle von seiten der nicht-empirischen Entitäten verursachen.

Aus der Sicht dieser ideologischen Theorie ist es bezeichnend, dass in primitiven Gesellschaften (wie auch in anderen) Zauberei und Hexerei mit einer

Denkweise verknüpft sind, die für Unglücks- und Todesfälle stets einen Verantwortlichen finden muss, der zur Rechenschaft gezogen werden kann. Tatsächlich geben sich die Menschen in PNG, wie bereits erwähnt, nicht mit wissenschaftlichen Erklärungen negativer Ereignisse zufrieden (also mit dem „Was“, d.h. der unpersönlichen Ursache). Stattdessen schauen sie immer hinter das „Was“ und fragen nach dem „Wer“ (Mensch oder Geist), der dafür verantwortlich ist. Mit anderen Worten, für magisch denkende Menschen liegt es nahe, einen anderen der Zauberei oder Hexerei zu bezichtigen, einfach weil dies ihre Art der Erklärung von Unglücks- und Todesfällen ist.

Der Erklärungsansatz dieser ideologischen Theorie trifft für die gegenwärtige Bevölkerung Papua-Neuguineas zweifellos zu. Wie Mantovani hierzu notiert:

„Heute gilt praktisch kein Todesfall als natürlich; stets steckt irgendein Schadenszauber dahinter und man versucht den verantwortlichen Zauberer zu entlarven, indem man den Toten bittet, seinen Mörder zu verraten. Es gibt keinen Zufall, der einfach nur auf menschliches Versagen zurückzuführen wäre: Dahinter steckt immer ein böser Wille und ein Schadenszauber, der gerächt werden muss. Die Grausamkeiten der Hexenjagd und die immer wieder vorkommenden Lynchmorde ziehen eine blutige Spur durch bestimmte Teile Papua-Neuguineas.“ (Mantovani 1998: 104)

Man könnte weitere Aspekte anführen, die zu dieser Mentalität beitragen; beispielsweise die Tatsache, dass der großen Mehrheit der Papua-Neuguineer jedes Wissen über die natürlichen Ursachen von Krankheiten, Todes- und Unglücksfällen fehlt, aber auch die Tatsache, dass es im Einzugsbereich vieler Dörfer und Weiler keine medizinische Versorgung gibt. Faktoren wie diese erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass die Menschen nach übernatürlichen Erklärungen für natürliche Phänomene suchen.

2.4.2 Die parapsychologische Theorie

Die so genannte „parapsychologische Theorie“ beschreibt Zauberei und Hexerei – vor allem letztere – als eine übersinnliche Kraft, anderen Schaden zuzufügen. Diese Theorie ist verknüpft mit der ideologischen Theorie, da auch hier den beschuldigten Zauberern und Hexen der Besitz „meta-empirischer oder übernatürlicher Kräfte“ zugeschrieben wird. Evans-Pritchard beschreibt Hexerei als eine „angeborene psycho-physische Fähigkeit“ (1937: 387). Die namhafte Wissenschaftlerin Mary Douglas scheint dem beizupflichten:

„Die Frage nach der Hexerei als Verursachungsprinzip setzt keine Annahme mysteriöser Geistwesen voraus, sondern lediglich die Annahme mysteriöser Fähigkeiten von Menschen.“ (Douglas 1970: xvi)

Auch Hill vertritt in ihrer Untersuchung des Wortes *agn* beim Volk der *Adiukru* in Afrika die folgende Auffassung:

„Es ist eine Fähigkeit, die für Böses ebenso wie für Gutes eingesetzt werden kann, und diese Fähigkeit ist eher etwas, was von innen kommt, und nicht so sehr eine äußere Kraft. Sie scheint mit dem zu korrespondieren, was wir im Westen unter spirituellen Fähigkeiten verstehen.“ (Hill 1996: 337)

Die parapsychologische Erklärung ist besonders beliebt bei gebildeten Menschen, die den magischen Denkweisen und Praktiken primitiver Gesellschaften eine „wissenschaftliche Aura“ geben wollen. Jomo Kenyatta erklärte schon 1938 die Wirkungsweise der magischen Telepathie bei den *Kikuyu* in Kenia mit folgenden Worten:

„Aus meiner persönlichen Erfahrung (...) und den Erfahrungen vieler anderer mit den verschiedensten magischen Behandlungsverfahren lässt sich mit Sicherheit sagen, dass dies eine Methode der telepathischen Gedankenübermittlung von einem Bewusstsein zu einem anderen ist. Es scheint, dass der Magier (...) durch Konzentration in den Bewusstseinsmechanismus der Person einzudringen vermag, mit der er eine Kommunikation aufzubauen sucht. Bei dieser Form werden die Eingebungen des Magiers einfach mittels Vibration in das Gehirn übertragen und von dort ins Bewusstsein.“ (Kenyatta 1938: 280) ³

Ein weiterer Standpunkt, der eine gewisse Ähnlichkeit zu der Position hat, Zauberer und Hexen besäßen paranormale übersinnliche Fähigkeiten, ist die Theorie, der Geist einer Person könne auf das Leben anderer Menschen einwirken.⁴ Wir bewegen uns hier erneut im Bereich spiritueller Realitäten, die sich empirisch schwer nachweisen lassen.

Die parapsychologische Erklärung des Phänomens der Zauberei und Hexerei lässt sich jedoch nicht ohne weiteres verwerfen, da die Existenz so genannter paranormaler Phänomene in Experimenten nachgewiesen worden ist, auch wenn ihre Natur noch nicht vollständig aufgeklärt und mit wissenschaftlicher Vernunft durchleuchtet ist. Phänomene wie Okkultismus, Spiritismus, Telepathie, Telehypnose, Psychokinese, die Benutzung von Wünschelruten oder siderischen

Pendeln, Geistheilung, Hellseherei, psychologische Manipulation etc. sind verschiedentlich nachgewiesen worden, auch wenn sich nicht von der Hand weisen lässt, dass dabei nicht selten irgendein Schwindel im Spiel war.

Auch die parapsychologische Erklärung fügt sich problemlos in den soziokulturellen Kontext Papua-Neuguineas. Etliche Völker in PNG halten Zauberer und Hexen für gefährlich, weil sie glauben, sie besäßen übersinnliche Fähigkeiten, mit denen sie anderen schaden oder sie töten können. Die Beschreibung dieser Fähigkeiten ist häufig naiv und widersprüchlich und durch das Weltbild dieser Menschen geprägt. Aber es gibt keinen Zweifel, dass sie versuchen, eine tatsächliche böse Macht zu beschreiben. Ob dieselbe Macht oder dieselben Fähigkeiten benutzt werden könnten, um Gutes zu tun, ist allerdings fraglich, da Fallstudien und Einzelaussagen zu dem Thema oft nebulös und widersprüchlich sind.

Ebenfalls der parapsychologischen Theorie zuzuordnen, aber auch mit der psychologischen Theorie verwandt, scheint die Position jener Papua-Neuguineer zu sein, die behaupten, dass „Hexerei nur für die funktioniert, die daran glauben“. Sie scheinen damit zu meinen, dass die übersinnlichen Fähigkeiten nur wirksam werden können, wenn die Menschen an ihre Wirksamkeit glauben – eine Erklärung, die nur schwer oder gar nicht wissenschaftlich nachzuweisen ist. Es scheint auch, dass man, um ein Zauberer oder eine Hexe zu werden, an die Wirksamkeit der magischen Praktiken glauben muss.

2.4.3 Die psychologischen Theorien

Psychologische Theorien von Zauberei und Hexerei befassen sich vor allem mit deren Ursprung im Individuum. Der Glaube an Zauberei und Hexerei und die Anwendung magischer Praktiken sind kausal verknüpft mit einer paranoiden Persönlichkeit oder mit mentalen Stresszuständen wie Frustration und Angst (Patterson 1974: 134-135). Gibbs erwähnt psychische Zustände wie „Enttäuschung, Wut, Schuld, Furcht und Bedürfnisunterdrückung“. Man könnte weitere hinzufügen, etwa Neid, Hass, Rachegefühle, Verzweiflung etc. Nach der psychologischen Erklärung hätte die Beschuldigung anderer Menschen als Zauberer oder Hexen ihre Ursache darin, dass Menschen ihre Frustrationen und Ängste auf Zauberer und Hexen projizieren. Auf diese Weise können Individuen und Gruppen ihre negativen Emotionen loswerden.

„Durch die Projektion dieser negativen Emotionen auf die Hexe kann sich der Einzelne, aber auch die Gruppe, solcher Gefühle entledigen.“ (Gibbs 2004: 2)

Malinowski schrieb zum gleichen Thema:

„Hexerei hat ihre Wurzeln vor allem in den psychologischen Reaktionen derer, die von Krankheit und Unglück geschlagen sind, aber keine Möglichkeit haben, ihr Schicksal und ihre Lebensumstände zu kontrollieren.“ (Malinowski 1961: 96)

Unter gebildeten Menschen ist auch Sigmund Freuds Position weithin bekannt, Geister und Dämonen seien nichts anderes als die Projektion der emotionalen Impulse des primitiven Menschen (1969: 135). Eine weitere Position der psychologischen Theorie ist die Meinung, die Wirksamkeit von Zauberei und Hexerei sei einer Art von Autosuggestion zuzuschreiben. Menschen könnten erkranken oder sogar sterben, nur weil sie glauben, sie seien verhext.

Psychologische Erklärungen haben im Kontext Papua-Neuguineas zweifellos ihre Plausibilität. Im vergangenen Jahrhundert unterlagen die Gesellschaften Melanesiens einem rapiden Wandel. Neue Krankheiten breiteten sich aus. Die Qualität der Bildung und der medizinischen Versorgung ging zurück, der Zustand der Straßen in ländlichen Gebieten ist schlecht. Mit der Entwertung des Geldes explodieren die Preise. In ländlichen Gebieten ist die Kinder- und Frauensterblichkeit hoch, die Lebenserwartung ist generell niedrig. Arbeitslosigkeit und Schulversagen, Armut und Kriminalität steigen an. Gründe für Enttäuschung und Wut gibt es viele, vor allem in der jüngeren Generation, die versucht, durch Bildung am Fortschritt teilzuhaben, aber sich oftmals aus dem modernen ökonomischen Sektor „ausgestoßen“ fühlt, weil es an Arbeitsplätzen und Chancen mangelt. Wenn man an die alte Redewendung denkt, dass „versagtes Lob Strafe ist“, kann man ihre Enttäuschung und Wut verstehen.

Der demographische Druck verstärkt die Verunsicherung. Viele Wissenschaftler konstatieren auf der einen Seite mit wachsender Bildung eine Zunahme der Erwartungen in PNG, und auf der anderen Seite einen Rückgang der Lebensqualität in vielen Gemeinden. All die genannten Faktoren üben Druck auf Individuen und Gruppen aus, der möglicherweise dazu beiträgt, dass die Menschen nach Sündenböcken suchen, um den Druck loszuwerden. Diese Sündenböcke können Individuen sein, die man loswerden möchte. Folglich könnte man Zauberer und Hexen als Sündenböcke betrachten, bei denen aufgebrauchte Menschen ihre Frustrationen und Spannungen abladen können.

Die Interviews, die das MIRT geführt hat, nähren den Eindruck, dass die Papua-Neuguineer die Ausübung von Schadenszauber vor allem auf Affekte wie Neid/Rache zurückführen. Man sagt, Zauberer und Hexen attackierten Menschen, die sich ihnen gegenüber auf irgendeine Weise unrecht verhalten haben, beispielsweise indem sie ihnen den erwarteten Anteil an materiellen Gütern vor-

enthalten haben, oder indem sie sie auf andere Weise beleidigt haben. Schadenszauber wird dann zu einem Mittel, mit dem die Marginalisierten der Gesellschaft sich eine Wiedergutmachung verschaffen für alles, was in ihrer Wahrnehmung falsch und ungerecht in der Gesellschaft ist. Zudem könnten Zauberer und Hexen die Angst, die andere Mitglieder ihrer Gesellschaft vor ihnen haben, instrumentalisieren, um sich materielle Güter und Ansehen zu verschaffen.

Da in den Gesellschaften Papua-Neuguineas Frauen im Allgemeinen als minderwertig und zuweilen auch als gefährlich betrachtet werden, können sie besonders leicht zu Sündenböcken werden. Wie wir gesehen haben, richten sich in PNG Schadenszauber-Beschuldigungen vorwiegend gegen Mitglieder der eigenen Gemeinschaft, und hier wiederum vorwiegend gegen schwache, machtlose und marginalisierte Menschen. Das liefert natürlich umgekehrt den Angeschuldigten einen vermeintlichen Grund, Rache zu üben oder sich Respekt zu verschaffen.

Ebenfalls relevant für die Situation in PNG ist die Hypothese, die des Schadenszaubers Beschuldigten seien oftmals Personen, die durch wiederholtes antisoziales Verhalten ihre Familie und Nachbarn gegen sich aufgebracht hätten, oder Personen, die aufgrund ihres Status als Außenseiter gelten (Immigranten oder angeheiratete Ehepartner). Sie seien die Art von Menschen, die die Gruppe loswerden möchte. Diese Marginalisierten könnten umgekehrt versuchen, die Angst, die Familienmitglieder und andere vor ihren vermeintlichen bösen Fähigkeiten haben, zu manipulieren, um von ihnen besser behandelt zu werden. (Poole 1981: 74).

Wie bereits erwähnt, scheint die Hypothese, Zauberei wirke nur bei denen, die daran glauben, ebenfalls zur psychologischen Theorie zu gehören. Tatsächlich sieht es wie eine Form von Autosuggestion aus. Mit anderen Worten, wenn jemand an Hexerei glaubt, kann er zum Opfer von Schadenszauber werden. Wenn jemand umgekehrt nicht an Hexerei glaubt, bleibt er vielleicht von Schadenszauber verschont.

2.4.4 Die soziopolitischen Theorien

Am umfassendsten erforscht sind vermutlich die soziopolitischen Erklärungen von Zauberei und Hexerei. Aus soziologischer Perspektive erscheinen die Funktionen von Zauberei in der Gesellschaft ambivalent, also sowohl positiv als auch negativ. In einer Zusammenfassung verschiedener Autoren zählt Bartle die folgenden positiven Funktionen von Hexerei und Zauberei für die Gesellschaft auf:

- Sie können antisoziales Verhalten entmutigen und Menschen zu Anpassung motivieren.
- Sie können eine Erklärung für Tod, Krankheit und Schicksalsschläge bieten.
- Sie können ein Weg für Schwache und Marginalisierte sein, Macht in der Gesellschaft zu erlangen.
- Sie können der Gesellschaft einen Sündenbock zur Abfuhr negativer Affekte bieten.
- Sie können eine Gesellschaft von unerwünschten Personen befreien.

Unter den negativen Funktionen zählt derselbe Autor die folgenden auf:

- Zauberei verursacht Angst.
- Unschuldige können beschuldigt, gefoltert und aus ihren Dörfern verjagt werden.
- Sie können eine Form des geistigen Reduktionismus fördern, bei dem Probleme wie beispielsweise HIV/Aids mit Zauberei erklärt werden.
- Sie können ein Hindernis für Fortschritt sein, wenn erfolgreiche Leute attackiert werden, weil sie Zielscheibe des Neids anderer sind. (Bartle 2001: 313- 317; vgl. ebenso Hill 1996: 326-30; Bercovitch 1989: 140; Tippett: 1967: 14; Trompf 1994: 355)

Sozialanthropologen haben darauf hingewiesen, dass in manchen Gesellschaften Todes- oder Unglücksfälle mit Störungen in den moralischen Beziehungen zwischen Personen in Verbindung gebracht werden (Evans-Pritchard 1937) und zu Akten der Versöhnung zwischen Individuen und Gruppen führen können. In solchen Fällen kann Zauberei als Mittel der Wiedergutmachung von Unrecht fungieren (Tonkinson, 1981: 84). Andere Anthropologen sind der Auffassung, Zauberei- und Hexereibeschildigungen könnten zum Indiz für Spannungen in der Sozialstruktur werden und einen Frühindikator für Spaltungen, Umbrüche und neue Rollendefinitionen in sozialen Systemen darstellen (Marwick 1964: 263; auch Glick 1973: 184). Zauberei scheint auch zur Lösung bestimmter Probleme der Demographie und der Produktion beizutragen. Wenn die Ressourcen knapp sind, die Bevölkerungsdichte aber relativ hoch ist, können Individuen und Gruppen versucht sein, mit Hilfe der Zauberei Menschen loszuwerden (Tod oder Vertreibung), um sich ihres Besitzes zu bemächtigen (Tonkinson 1981: 75).

In solchen Fällen lässt sich die Zauberei als ein „Konfliktlösungsmechanismus“ betrachten. Die Tatsache, dass in manchen Gesellschaften vorwiegend Frauen für Hexen gehalten und der Hexerei bezichtigt werden, hat viele Sozialwissenschaftler

beschäftigt. Lässt sich darin ein Indiz für Spannungen im Geschlechterverhältnis sehen?

Andere Wissenschaftler sehen eine Korrelation zwischen Hexenglauben und Hexereipraktiken einerseits und der Gruppengröße (Douglas 1970: 118) oder der ethnischen Struktur der jeweiligen Gemeinschaft andererseits. Demnach treten Zauberei- und Hexereibeschildigungen und die damit einhergehenden Verfolgungen besonders häufig in solchen lokalen Gemeinschaften (Kirchengemeinden) auf, die sich aus Gruppen unterschiedlicher Abstammung zusammensetzen (Patterson 1974: 151-159). Dies wird von Sozialwissenschaftlern dahingehend verallgemeinert, dass Zauberei- und Hexereibeschildigungen vermehrt in Situationen auftauchen, die von Stress und Unsicherheit gekennzeichnet sind, wie sie für Perioden rapiden oder intensiven Wandels typisch sind.

Bemerkenswert ist, dass auch viele Historiker soziopolitische Theorien für die europäische Hexenjagd des Mittelalters favorisieren. So nennt Russel die Hexerei des Mittelalters „den denkbar stärksten religiösen Ausdruck sozialer Unzufriedenheit“, da in dieser Gesellschaft „Spannung und Feindseligkeit eher in geistigen als in materiellen Kategorien ausgedrückt wurde.“ (1972: 266).

Soziopolitische Erklärungen betonen häufig die Funktion der „Sozialkontrolle“ und der „Konfliktlösung“, die Zauberei und Hexerei in vielen Gesellschaften zukommt. In PNG bedienen sich Häuptlinge bis heute der Hilfe von Zauberern oder ihrer eigenen angeblichen magischen Kräfte, um Übeltäter zu bestrafen oder die eigene Machtposition zu stärken. Malinowski war einer der ersten Anthropologen, der in der melanesischen Zauberei eine Form von zwangsbewehrter Sozialkontrolle erkannte. In seiner Arbeit über die Trobriander erläuterte er, dass die Häuptlinge jeden ungebührlichen persönlichen Erfolg, der durch die soziale Position des Betreffenden nicht gerechtfertigt war, äußerst übel nahmen und von gedungenen Zauberern bestrafen ließen (Malinowski 1926: 91-94). In einigen Gesellschaften Papua-Neuguineas ist die Institution der Zauberei weniger organisiert als in anderen, aber die Häuptlinge gelten sehr oft als mächtige Magier.

Ein wirksames Mittel der Sozialkontrolle könnte die Zauberei auch in den gegenwärtigen Gesellschaften Papua-Neuguineas sein, da die alten Regelsysteme zunehmend erodieren, während die modernen externen Kontrollsysteme (Polizei, Sanktionen, Gefängnis) noch nicht etabliert oder unwirksam sind. Die Angst vor Zauberei und Hexerei könnte die Papua-Neuguineer in Schach halten und dafür sorgen, dass sie Versöhnung suchen, wenn Beziehungen zerbrochen sind, und andere mit Fairness und Großzügigkeit behandeln. In Melanesien wurde beobachtet, dass traditionelle Kriegsführung – eine wirksame Konfliktlösung der Vergangenheit – dem Anschein nach vielfach durch Zauberei abgelöst wurde

(Zelewitz 1981: 4). Ebenso sind Beschuldigungen zwischen Klans zurückgegangen, während Feindseligkeiten innerhalb von Klans zugenommen haben (Westermarck 1981: 93). Dies gilt jedoch nicht überall – in zahlreichen Gesellschaften Papua-Neuguineas werden noch immer Stammeskämpfe ausgetragen.

Die Begründung mit demographischem Druck und Ressourcenknappheit könnte sich ebenfalls als relevant erweisen, da in manchen Gegenden Papua-Neuguineas die Bevölkerungsdichte relativ hoch ist, während der fruchtbare Boden aus verschiedenen Gründen (Berge, Atolle, Trockenheit, Umweltverschmutzung etc.) beschränkt ist. Die Austragung von Stammeskämpfen zur Eroberung neuer Anbauflächen ist aus vielen Gründen zurückgegangen. Die Ideologie der Zauberei könnte ein Mittel zur Dezimierung der Bevölkerung durch Tod oder Vertreibung sein. Die Zahl zwangsvertriebener Individuen und Gruppen aufgrund von Zauberei-Beschuldigungen oder Angst ist in Papua-Neuguinea beträchtlich.

In den Einzelfallstudien konnte das MIRT oft betrügerische Motive hinter den Beschuldigungen aufdecken. Die Menschen wollten aus diesem oder jenem Grund bestimmte Personen loswerden. Indem sie sich die Mentalität der Gesellschaft zunutze machten, gelang es ihnen, diese Einzelnen mit Hilfe von Zauberei-Beschuldigungen loszuwerden.

2.5 Sind Zauberer und Hexen von bösen Geistern besessen?

Eine besondere Variante der „parapsychologischen Theorie“ ist die Erklärung, Zauberer und Hexen seien Menschen, die von bösen Geistern besessen sind. Zwar scheint diese Erklärung außerhalb der Reichweite der Sozialwissenschaften zu liegen, weil wir es hier mit einer Realität zu tun haben, die wissenschaftlich so gut wie nicht belegbar ist. Gleichwohl fand die Theorie der Geisterbesessenheit bei manchen Sozialwissenschaftlern Anklang. Nach dieser Theorie sind Zauberer und Hexen von bösen Geistern besessen, die sie zwingen, den Wünschen des Teufels zu gehorchen. Marie Reay schreibt beispielsweise über die Hexerei (*kum*) beim Stamm der Kuma in der Provinz Western Highlands (Papua-Neuguinea):

„Die Hexerei der Kuma ist nicht nur pure Einbildung. Sie ist ein Zwischending aus Wahrheit und kulturell einheitlicher Fantasie (...) Die Hexerei der Kuma scheint eine Art Geisterbesessenheit zu sein.“ (Reay 1987: 110-111)

Das Phänomen der Zauberei und Hexerei in PNG wird vor allem von Sozialwissenschaftlern mit ausgeprägt christlichem Hintergrund vertreten für eine Form der Besessenheit durch böse Geister gehalten. So kommt beispielsweise Neville Bartle in seiner Untersuchung dreier verschiedener Arten von Hexerei (er verwen-

det den Begriff *Sanguma*) bei verschiedenen Sprachgruppen in den Neuguinea Highlands zu dem Schluss:

„Sanguma ist nicht eine Projektion des menschlichen Bewusstseins, sondern ein unwillkommener Gast, der sich in einer Person eingenistet hat (...). Ich stimme zu, dass viele der Geschichten übertrieben sind und es für so manches natürliche Erklärungen gibt, aber es bleibt doch eine Unmenge von Material, das sich nicht wegerklären lässt. Ich glaube auch, dass Menschen oft zu unrecht beschuldigt werden, Sanguma zu sein, aber das bedeutet nicht, dass das Konzept des Sanguma keine objektive Realität hat. Viele Melanesier haben gebeichtet, Sanguma-Geister zu haben, aber westliche Forscher weigern sich beharrlich, die Realität dessen anzuerkennen, was Melanesier beichten (...) Aus meiner Sicht deutet alles darauf hin, dass Sanguma eine Form der Dämonisierung ist, bei der ein böser Geist entweder ererbt wurde oder bei der Teilnahme an irgendeinem okkulten Ritual in die Person eingefahren ist.“ (Bartle 1987: 327, 331)

Die Mehrheit der Sozialwissenschaftler lehnt es jedoch ab, Zauberei und Hexerei mit Geisterbesessenheit gleichzusetzen. Das hat seinen Grund möglicherweise darin, dass die Einstellung der meisten westlichen Wissenschaftler zur Mentalität der primitiven Gesellschaften mit ihrem starken Glauben an die Geisterwelt „von einem Rationalismus dominiert ist, in dem übernatürliche Wesen und ‚Geister‘ keinen Platz haben – allenfalls als Konstrukte des menschlichen Bewusstseins“ (Fernando 1999: 70). Westlichen Wissenschaftlern fällt es schwer, sich böse Geister vorzustellen, die sich in Menschen einnisten und sich in verschiedenster Gestalt – beispielsweise auch als Tiere – manifestieren und Menschen zwingen können, ihren Befehlen zu gehorchen. Geister sind wissenschaftlich nicht hinnehmbar und folglich neigen westliche Wissenschaftler dazu, ihre Existenz zu bestreiten.

Mag die Theorie der Hexerei als Geisterbesessenheit jenseits strenger Wissenschaftlichkeit liegen, sie passt dennoch zur Mentalität der melanesischen Völker, insbesondere jener, die stark christlich geprägt sind. Der bösen Macht von Zaubernern und Hexen einen persönlichen Namen zu geben, fügt sich in ihr magisches und christliches Weltbild; daher die wachsende Popularität dieser Erklärung für Zauberei und Hexerei bei den einfachen Leuten in Papua-Neuguinea.

2.6 Sind Zauberei und Hexerei real?

Zweifelsfrei real und beweisbar sind der Glaube an Zauberei und Hexerei, die Anwendung magischer Praktiken, und die Angst vor Schadenszauber. Schwer nachweisbar ist nur, ob und wie all das mit konkreten Unglücksfällen zusammenhängt. Die Mehrzahl der Wissenschaftler stimmt darin überein, dass ein Zusammenhang von Zauberei und negativen Ereignissen nicht nachweisbar ist. Dieser Standpunkt entwertet natürlich viele populäre Darstellungen von Zauberei und Hexerei.

Manche Menschen machen einen Unterschied zwischen Realitäten, die wissenschaftlich nachweisbar sind, und solchen, die wissenschaftlich nicht nachweisbar sind. Die Existenz Gottes beispielsweise fielen in die zweite Kategorie. In welche Kategorie fallen Zauberei und Hexerei? Wenn man Zauberei und Hexerei als „Besessenheit von einem bösen Geist“ versteht, könnten sie real, wenn auch wissenschaftlich nicht nachweisbar sein. Versteht man Zauberei als geistige Kraft, könnte der Zusammenhang mit dem unglücklichen Ereignis ebenfalls real, wenn auch wissenschaftlich schwer belegbar sein. Wie wir gesehen haben, scheinen Mary Douglas und andere diese Position zu vertreten.

Die meisten westlichen Wissenschaftler bestreiten die Realität von Zauberei und Hexerei und die Wirksamkeit magischer Praktiken; mit anderen Worten, sie bestreiten eine kausale Verbindung zwischen Schadenszauber-Ritualen und schlimmen Ereignissen. Den Glauben daran führen sie auf Unwissen und Fantasie zurück, er ist in ihren Augen „Aberglaube“. Als Aberglaube gelten unter vielen westlichen Wissenschaftlern nicht nur Zauberei und Hexerei, sondern auch eine Reihe weiterer Phänomene wie Geister, Hellscherei, Totenbeschörung und Magie. Michelle Stephens etwa schreibt:

„Ich glaube weder (...), dass die Geister der Toten (oder irgendwelche anderen Geistwesen) sich in Träumen oder irgendwelchen Vorzeichen äußern, noch dass man durch Rituale Kontakt zu ihnen aufnehmen und sie kontrollieren kann, noch dass sie überhaupt existieren.“ (Stephens 1995: 930)

3. Christliche Positionen zu Zauberei und Hexerei

Wie wir aus der Geschichte wissen, hat sich die Haltung des Christentums zur Hexerei im Lauf der Jahrhunderte beträchtlich gewandelt. Zwar vertreten manche Autoren die Ansicht, das Christentum habe, zumindest theoretisch, dem Glauben an Magie und den magischen Praktiken ein Ende gesetzt (vgl. Walker 1972), doch die realistischeren Autoren weisen auf die an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten sehr unterschiedlichen Haltungen der christlichen Kirchen hin. Zu allererst basiert die Position des Christentums auf der Heiligen Schrift.

3. 1 Position der Bibel zu Zauberei und Hexerei

Die Bibel verbietet jegliche Ausübung von Magie, Zauberei, Hexerei, Totenbeschörung und Hellscherei. Aus dem Alten Testament sei zitiert Deut 18, 10-14:

„Es soll bei dir keinen geben, der seinen Sohn oder seine Tochter durchs Feuer gehen lässt, keinen, der Losorakel befragt, Wolken deutet, aus dem Becher weissagt, zaubert, Gebetsbeschwörungen hersagt oder Totengeister befragt, keinen Hellscher, keinen, der Verstorbene um Rat fragt. Denn jeder, der so etwas tut, ist dem Herrn ein Gräuelt. Wegen dieser Gräuelt vertreibt sie der Herr, dein Gott, vor dir. Du sollst ganz und gar bei dem Herrn, deinem Gott, bleiben. Denn diese Völker, deren Besitz du übernimmst, hören auf Wolkendeuter und Orakelbesitzer. Für dich aber hat der Herr, dein Gott, es anders bestimmt.“ [Die Übersetzung dieses und aller übrigen Bibelzitate entstammt der Einheitsübersetzung; Quelle: <http://www.die-bibel.de/online-bibeln/einheitsuebersetzung>]

(vgl. auch Ex 22, 17-18; Lev 19, 26; 20, 6. 27; Weish 17, 7; Ps 58, 6; Jer 29, 8-9; Ez 13, 17-23). Für das Neue Testament genüge ein Zitat der Liste der Todsünden aus dem Brief des Apostels Paulus an die Galater 5, 19-20, in dem auch die Zauberei erwähnt wird:

„Die Werke des Fleisches sind deutlich erkennbar: Unzucht, Unsittlichkeit, ausschweifendes Leben, Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Streit, Eifersucht, Jähzorn, Eigennutz, Spaltungen, Parteiungen, Neid und Missgunst, Trink- und Essgelage und Ähnliches mehr. Ich wiederhole, was ich euch schon früher gesagt habe: Wer so etwas tut, wird das Reich Gottes nicht erben.“

(vgl. auch Apg 13, 6-12; 16, 17-24; Gal 5, 20; Offb 9, 21; 21, 8, etc.). Die Begründung, mit der all dies verurteilt wird, lautet: Magier, Zauberer und Hexen widersetzen sich Gott, indem sie die Mächte des Universums zu bezwingen versuchen. Die Bibel bestreitet jedoch nicht die Wirksamkeit von Zauberpraktiken.

Was die Ursachen von Krankheit, Tod und Missgeschick angeht, so schreiben die Autoren der Bibel sie, in Unkenntnis der Erkenntnisse der modernen Medizin, entweder dem Einfluss des Teufels oder Gott selbst zu, welcher seine Geschöpfe durch Unglück bestraft, warnt oder Prüfungen unterzieht. Auffällig ist, dass die Bibel Unglücksfälle nie den Schadenszauber-Praktiken lebender Personen zuschreibt.

3.2 Position der frühen Kirche und der Kirche des Mittelalters

Die Kirchenväter haben magische Praktiken gemäß den Lehren der Bibel durchwegs verboten. Überdies begann die frühe Kirche alles, was mit dem Reich der Magie zu tun hat, dem Einfluss böser Geister zuzuschreiben. Hexerei, Zauberei und Magie wurden also auf das Wirken von Dämonen zurückgeführt, wie Kelly erläutert:

„Bei der Erörterung von Episoden oder Passagen aus der Bibel, die sich auf Hexerei beziehen, ist stets zu bedenken, dass (von den Apostolischen Vätern) alles im Licht nicht biblischer Geschichten und Theorien von gefallenen Engeln und bösen Dämonen interpretiert wurde. Im Kontext christlicher Dämonologie bedeutet Hexerei jedes menschliche Wirken, das dem Einfluss böser Geister zugeschrieben wird. Aus theologischer Perspektive gibt es keinen Unterschied zwischen Hexerei, Zauberei und Magie.“ (Kelly 1974: 47)

Diese Interpretation hielt sich viele Jahrhunderte lang und erreichte ihren Höhepunkt im Mittelalter.

„Das mittelalterliche Christentum vertrat den Standpunkt, jegliche Magie, ob schwarz oder weiß, sei böse, da sie im Bund mit bösen Geistern stehe und sich Gott widersetze.“ (Russel 1972: 6)⁵

Die einhellige Verurteilung wurde stets mit dem Argument begründet, bei der Ausübung von Magie gehe es um die Bezwingung übernatürlicher Kräfte – aber man könne weder Gott noch die Engel nötigen, somit müssten die herbei genötigten Kräfte dämonischer Natur sein. Dieses Argument basiert auf dem zu der Zeit von allen Kirchenvätern geteilten Glauben, die Wirkungen von Magie seien zwar satanischen Ursprungs, aber dennoch real, und deshalb müsse man Christen, die magische Praktiken ausübten, bestrafen. Diesen Glauben teilte nahezu das gesamte Volk, einschließlich der Gebildeten und der herrschenden Eliten.

„In der mittelalterlichen Gesellschaft betrachtete man die geistige Welt als real, sogar realer als die materielle Welt (...) Die Besessenheit durch Dämonen wurde selten in Frage gestellt, denn sie war durch die Autorität des Exorzismus geädelt, den Christus und die Apostel durchgeführt hatten. Die Allgegenwart böser Geister war belegt durch den Gleichklang der vorchristlichen Mythologien, der Bibel, der Kirchenväter, und sogar der Philosophen.“ (Russel 1972: 266)

Allerdings wurde weiße Magie oft stillschweigend geduldet, während schwarze Magie als Verbrechen galt. Zauberer und Hexen wurden wie jeder andere Verbrecher

behandelt, der anderen Schaden zugefügt hat. Insbesondere Hexerei wurde generell mit Götzendienst (bis hin zum Geschlechtsverkehr mit bösen Geistern) und mit Häresie in Verbindung gebracht, und ihre Ausübung wurde folglich bestraft.

„Bis ins 13. Jahrhundert ahndete die Kirche Hexerei ausschließlich mit Kirchenstrafen. Doch dann griffen auch die säkularen Gesetze ein, und obwohl die Inquisition (die bei aller Unbarmherzigkeit zumindest auf quasi-wissenschaftliche Prozeduren bestand) arme Geschöpfe vor der Gewalt des Mobs schützte, erlebte das 15. Jahrhundert eine wachsende Hysterie, die bis zur Aufklärung des 18. Jahrhunderts anhalten sollte.“ (Encyclopedic Dictionary of Religion 1983: 3764)

Hexerei wurde rigoros unterdrückt; im Verlauf mehrerer Jahrhunderte wurden tausende mutmaßlicher Hexen von kirchlichen und staatlichen Gerichten auf dem Scheiterhaufen verbrannt.⁶

3.3 Die Haltung des modernen Christentums zu Zauberei und Hexerei

Die Haltung gegenüber Zauberei und Hexerei änderte sich schlagartig zu Beginn des 18. Jahrhunderts im Zuge der so genannten „Aufklärung“, einer Epoche zahlreicher wissenschaftlicher Entdeckungen – auch auf dem Feld der Medizin –, die einem in Wissenschaftlichkeit, Zukunftsvertrauen, Fortschrittsoptimismus und menschlicher Rationalität verwurzelten Denken zum Durchbruch verhalf. Viele Gebildete begeisterten sich für diese Denkströmung und verdamnten jeden Glauben an außerempirische Mächte als Irrglauben und Betrug. Magie, Zauberei und Hexerei wurden als irrational verworfen und als „Aberglaube“ klassifiziert. Die Encyclopaedia Britannica definiert Aberglauben als „irrationalen Glauben oder irrationale Praktiken“ (Bd. IX, S. 683). Auch Webster's Comprehensive Dictionary betont in seiner Definition des Aberglaubens die Irrationalität:

„Glaubenshaltung oder -praxis, die auf irrationalen Gefühlen, vor allem Angst, beruht und von Leichtgläubigkeit gekennzeichnet ist. Speziell ein Glaube in einem religiösen System, das von allen, die dem Glauben nicht anhängen, als bar jeder vernünftigen Begründung betrachtet wird.“

So klassifizierte die moderne wissenschaftliche Welt das Reich der Magie als abergläubisch und irrational. Diese Irrationalität, so glaubte man, würde alsbald dafür sorgen, dass Glauben an Magie und magische Praktiken durch den Fortschritt von Bildung und insbesondere Wissenschaft zurückgedrängt würden.

Die modernen Staats- und Kirchenoberhäupter machten da keine Ausnahme.

Auch sie akzeptierten die wissenschaftlichen Erklärungen für Krankheit, Tod und Missgeschicke, und die Hexenjagd fand endlich ein Ende. Hellscherei, Magie und Zauberei wurden als Folgen von Unwissen und Aberglauben verworfen und als der rechten Vernunft entgegen stehend verurteilt.

„Der Rationalismus dieser Zeit bestritt die objektive Existenz von Zauberei und Hexerei, und die Hexenprozesse wurden der Verblendung durch Aberglauben und Betrug zugeschrieben.“ (Russel 1972: 28)

Die Kirchen jedoch verurteilten Magie, Zauberei und Hexerei nicht nur wegen ihrer Irrationalität, sondern auch, weil sie im Gegensatz zur wahren und reinen Religion stehen (vgl. New Catholic Encyclopedia, Bd. XIII, S. 623). Tatsächlich neigen Menschen, die magische Praktiken ausüben, dazu, sich eher auf das Wirken des rituellen Objekts zu verlassen als auf die innere Hingabe an Gott. Magier unterschiedlichster Couleur glauben felsenfest daran, sie könnten mit Hilfe ihrer fachkundigen Zaubersprüche und rituellen Handlungen Götter, Geister oder andere Mächte nötigen, sich ihrem Willen zu fügen. Sie wenden sich nicht mit Gebeten und Opfern an Gott, wie es ein wahrhafter Christ tun würde. Auch wurde die Verbindung von Zauberei und Hexerei mit bösen Geistern von den Kirchen zwar nicht mehr wie früher besonders betont – aber doch auch nie mit Vehemenz bestritten; man hielt sie weiter für möglich.

Als ein Beispiel für die Haltung der modernen christlichen Kirchen zu magischen Praktiken lässt sich der Katechismus der katholischen Kirche aus dem Jahr 1994 zitieren:

*„Alle Formen der **Wahrsagerei** sind abzulehnen: Anrufung des Satans oder anderer Dämonen, Totenbeschwörung oder sonstige Praktiken, die fälschlicherweise für geeignet gehalten werden, die Zukunft vorherzusagen. (...) Alle Praktiken von Magie oder **Zauberei**, durch die okkulte Mächte bezwungen und in Dienst genommen werden sollen, um über andere eine übernatürliche Macht auszuüben – selbst dann, wenn es zum Zweck ihrer Heilung wäre – stehen in tiefem Gegensatz zur Rechtschaffenheit der Religion. Diese Praktiken sind umso verdammenwerter, wenn sie in der Absicht ausgeübt werden, jemandem zu schaden, oder wenn sie auf das Eingreifen von Dämonen abzielen. Ebenso verwerflich ist das Tragen von Amuletten. Auch **Spiritismus** ist oft mit Wahrsagerei oder magischen Praktiken verbunden; die Kirche warnt die Gläubigen mit Nachdruck davor.“ (CCC 2116, 2117)*

Bemerkenswert ist, dass in diesem Zitat einerseits alle Praktiken der Magie und der Wahrsagerei untersagt werden, aber andererseits jedes Urteil über deren

reale Wirksamkeit fehlt. Zudem werden die Geister, um deren Beschwörung es bei Wahrsagerei, Magie und Zauberei geht, als Satan, sonstige Dämonen oder Totengeister identifiziert. Es trifft zwar zu, dass die Bibel dem Satan und bösen Geistern einen unaufhörlichen bösen Einfluss auf die Welt zuschreibt (Gen 3, 5; Mk 9, 17-20; Mt 8, 28-34; 10, 1; 12, 22-28; 13, 28; Joh 8, 44; 1 Petr 5, 8 etc.), aber ebenso ist in vielen Passagen von der Existenz guter Geister (Engel) die Rede (vgl. Gen 18; 22,11; 32, 24-32; Lk 1, 11.26; Mt 1, 20; 2,13. 19. 22 etc.). Dennoch scheint das obenstehende Zitat die Realität guter oder ambivalenter Geister (wie etwa Naturgeister) zu ignorieren, obwohl es eine unbestreitbare Tatsache ist, dass sich Menschen in primitiven Gesellschaften mit ihren magischen Praktiken vorwiegend an gute oder ambivalente Geister wenden. Das Zitat zieht auch die „Hypothese“ nicht in Betracht, dass bei einigen der genannten Phänomene „übersinnliche Macht“ im Spiel sein könnte.

Die Position der kirchlichen Autoritäten, Zauberei und Hexerei als reinen Aberglauben abzutun, ist also nicht frei von Widersprüchen. Auf der einen Seite bestreiten sie jeden realen Zusammenhang zwischen schwarzer Magie und negativen Wirkungen; auf der anderen Seite untersagen sie nachdrücklich alle magischen Praktiken – mit der Begründung, sie stünden im Gegensatz zur Tugend der Religion, d.h. zur rechtschaffenen Beziehung zwischen Geschöpf und Schöpfer.

Die oben beschriebene „rationale“ Haltung gegenüber Magie, Zauberei und Hexerei war aber nicht die einzige Strömung, für die sich die Menschen des modernen Zeitalters begeisterten. Schon Anfang des neunzehnten Jahrhunderts gab es einen allgemeinen Aufschwung des Interesses an Psychologie, Spiritualität, Okkultismus und esoterischen Bewegungen. Dieses wachsende Interesse hat sich in vielen Kreisen bis heute fortgesetzt – man denke nur an den explosionsartigen Zulauf, den New Age und andere esoterische Richtungen fanden. Mitglieder dieser Gruppen neigen zum Glauben an die Wirksamkeit von Magie, Zauberei und Hexerei.

Die Kirchen reagierten auf das Aufkommen neuer Glaubensgemeinschaften, die das Wirken satanischer Mächte in der Welt wieder stärker betonten, indem sie Zauberei und Hexerei als reale Vorgänge interpretierten, die auf das Eingreifen böser Geister zurückzuführen seien. Die so genannten „konservativen Evangelikalen“ etwa bestreiten die Realität von Natur- oder Ahnengeistern keineswegs, sondern setzen sie mit bösen Geistern gleich und betrachten Zauberei und Hexerei als das Werk von Menschen, die von Dämonen besessen sind. Daher rührt ihre Opposition gegen mehr wissenschaftlich eingestellte Theologen. So schreibt etwa Allan Tippett:

„Ein Grund, warum westliche Theologen, Mediziner und Psychologen Schwierigkeiten mit der transkulturellen Untersuchung von Geisterbesessenheit haben, liegt darin, dass sie sich weigern, über die Grenzen ihres wissenschaftlichen Weltbilds hinaus zu denken.“ (Tippett 1976: 143)

Charles Kraft vertritt die Ansicht, böse Geister hätten

„verschiedene Grade der Bindung zu Menschen, die vom niedrigen Grad einer leichten Einwirkung (Versuchungen, Hören von Stimmen, zwanghaftes Verhalten) bis hin zu fast vollständiger Kontrolle über die Person reichen (der Dämon spricht durch die Person, handelt durch die Person).“ (Kraft 1990: 12; Bartle 2001: 329-330)

Es ist verschiedentlich bemerkt worden, dass die heutigen „konservativen“ Christen den Traditionen der Apostolischen Väter und der großen Theologen des Mittelalters und der Reformation besonders nah stehen. Ihrer Auffassung nach müssen Zauberer und Hexen ernst genommen werden, aber nicht deshalb, weil sie tatsächlich all die okkulten Fähigkeiten besäßen, die ihnen zugeschrieben werden, sondern weil sie wissentlich Götzenanbetung betreiben. (Vgl. Russel 1972: 29)

3.4 Haltung christlicher Missionare zu Zauberei und Hexerei

Die westlichen Missionare, die im 18. und 19. Jahrhundert in nicht-christliche Länder kamen, hielten die magischen Praktiken der Zauberei und Hexerei für absolut unvereinbar mit dem christlichen Glauben. Eine ihrer Kernaufgaben sahen sie folglich darin, den primitiven Gesellschaften die Zauberei auszutreiben. Die Gründe ihrer opponierenden Haltung waren jedoch unterschiedlich. Viele der westlichen Missionare glaubten ganz einfach, Glauben an Magie und magische Praktiken seien mit aller Macht zu bekämpfen, weil sie satanischen Ursprungs sind und in der Bibel verdammt werden. Sie forderten von den neu Konvertierten, sich ohne Wenn und Aber von allen Bauwerken und Gegenständen zu trennen, die als magisch und abergläubisch gelten konnten. Außerdem widerlegten sie das magische Weltbild der neu Konvertierten in all seinen Aspekten, einschließlich ihres Glaubens an die Existenz von Naturgeistern und die Macht von Ahnengeistern.

Die Haltung dieser „kompromisslosen“ christlichen Missionare war dennoch nicht frei von Widersprüchen. Denn während sie auf der einen Seite die magische Weltansicht der Menschen kritisierten, predigten sie auf der anderen Seite die Existenz übernatürlicher geistiger Wesen wie Gott, Engel, Seelen, böse Geister.

Hierzu bemerkt Ferdinando zu Recht:

„Wenn man die Existenz mindestens eines übernatürlichen Wesens, nämlich Gott, konzidiert, gibt es keine logische Basis für die Leugnung der Möglichkeit, dass auch andere Geister, wenn auch vielleicht niedrigeren Ranges, existieren können.“ (Ferdinando 1996: 107)

Andere Missionare, häufig die Gebildeteren, machten sich eher die Haltung westlicher Wissenschaftler zu Eigen, die die Realität von Zauberei und Hexerei bestritten und in dem Phänomen eine Folge von Unwissen, Aberglauben und Betrug sahen. Aufgrund ihrer wissenschaftlichen Haltung gingen sie davon aus, dass Magie, Zauberei und Hexerei unter dem Einfluss westlicher Bildung und der christlichen Religion am Ende verschwinden würden. Vor diesem Hintergrund begegneten sie der magischen Weltansicht und den magischen Praktiken der neu Konvertierten mit mehr Toleranz und Verständnis.

Aber auch ihre Haltung war nicht frei von Widersprüchen, denn auch sie predigten von der Existenz übernatürlicher Wesen, die durch ihr Eingreifen das Geschehen auf der Welt beeinflussen. Sie predigten von der Macht des Wortes Gottes, von der Wirksamkeit seiner Segnungen und Bestrafungen, und vom bösen Wirken der Dämonen. Sie sprachen ganz allgemein von Wundern, Visionen und übernatürlichen Phänomenen als etwas, das im Bereich des Möglichen lag. Daneben führten sie neue religiöse Rituale ein, durch die Gläubige Gottes Gnade und Segen erlangen und Angriffe böser Geister abwehren konnten. All diese „Innovationen“ ließen sich problemlos in die traditionelle, auf Magie ausgegerichtete Mentalität der Angehörigen einer primitiven Gesellschaft integrieren. Es scheint sogar, als hätten die Prozeduren der Mission die traditionellen magischen Techniken eher ergänzt als abgelöst.

Viele Beobachter weisen darauf hin, dass die christliche Mission – vielleicht aufgrund dieser Widersprüche – nicht imstande war, diese Mentalität der neu Konvertierten, ihren Zauberglauben und ihre magischen Praktiken vollständig zu überwinden. Bezogen auf Afrika, drückt Shapira diese Tatsache folgendermaßen aus:

„Das größte Versagen der Kirche und der westlichen Zivilisation allgemein betrifft Magie und Zauberei. (...) Es ist schwer, die Hartnäckigkeit dieses Glaubens und dieser Praktiken zu erklären, im Vergleich mit dem fast vollständigen Verschwinden des Ahnenkults.“ (Zitiert nach Whiteman, 1983: 356)

Gegen die scheinbare Dichotomie und Ambiguität dieses missionarischen Ansatzes – die magische Mentalität vieler primitiver Gesellschaften als Folge von Unwissen und Aberglauben abzutun – wenden sich neuerdings Missionare, die den so genannten „Fundamentalisten“ oder konservativeren Kirchen zuzurechnen sind. Ihrer Meinung nach waren die früheren Missionare blind für die Realität der Geisterwelt bei prämodernen Völkern, weil sie in ihrer wissenschaftlichen oder „aufgeklärten“ Denkweise befangen waren. Charles Kraft äußert seine Kritik mit folgenden Worten:

„Es ist interessant (und entmutigend) zu sehen, dass unsere Grundannahmen, obwohl wir Christen sind, denen von nicht-christlichen Westlern um uns herum weit ähnlicher sind, als wir es uns eingestehen wollen. Tatsächlich teilen wir, anders als die meisten Menschen auf diesem Globus, die Welt ein in das, was wir „natürlich“ nennen, und das, was wir „übernatürlich“ nennen. Und dann schieben wir das Übernatürliche zum größten Teil aus unserem Gesichtskreis hinaus.“ (Kraft 1989: 26-27)

Manche Missionare stützten ihre Position zu den magischen Praktiken auf die Unterscheidung zwischen weißer und schwarzer Magie. Sie erhoben keine moralischen Einwände gegen Zauberpraktiken, die angeblich für harmlose oder sogar gute Zwecke eingesetzt wurden. So hielten sie etwa das Tragen von Amuletten zur Abwehr von Krankheiten oder magische Rituale zur Förderung einer guten Ernte für ethisch unbedenklich. Nur wenn Magie eingesetzt wurde, um anderen Menschen zu schaden, verurteilten sie dies als moralisch verwerflich. Wie wir gesehen haben, war dies jedoch nicht die Position der frühen Kirche und der Kirche im Mittelalter.

Zusammenfassend könnte man sagen, dass die Haltung der Missionare – und heute auch der christlichen Kirchenoberhäupter – zu Zauberei und Hexerei vor allem von der Position in der Frage bestimmt ist, inwieweit die Sphäre des Übernatürlichen in das Leben des Universums und insbesondere der Menschen hineinwirkt. Wo diese Einwirkung als etwas den Alltag Bestimmendes angesehen wird, werden Magie und Zauberei als verwerflicher Umgang mit bösen Mächten verdammt. Wo die Einmischung der Sphäre des Übernatürlichen in die Welt der Schöpfung eher als selten betrachtet wird, werden Magie und Zauberei eher als abergläubisch und wirkungslos betrachtet.

3. 5 Die Haltung der ersten christlichen Missionare in Melanesien

Als die ersten christlichen Missionare nach Melanesien kamen, brachten sie – jeder ein Kind seiner Zeit – unterschiedliche Einstellungen zu Zauber- und

Hexenglauben und magischen Praktiken mit. Manche sahen darin eine Folge von Unwissen und Aberglauben, die mit dem Voranschreiten von Bildung und Christentum zum Verschwinden verurteilt war. Andere sahen in den magischen Praktiken satanische Mächte am Werk und hielten Zauberer und Hexen für „Agenten des Teufels“. Viele Missionare standen dem Phänomen auch ratlos gegenüber und wussten nicht, was sie davon halten sollten. Doch unabhängig von ihren verschiedenen Haltungen zu den Glaubenstraditionen der Melanesier – in einem waren sich die frühen Missionare alle einig: Sie hielten Zauberei und Hexerei für unvereinbar mit dem christlichen Glauben, nicht anders als Kopfgängerei, Kannibalismus, Stammeskämpfe, Kindstötung, Polygamie etc. Die Konversion zum Christentum bedeutete auch die Abkehr von magischen Praktiken.

Die Strategien, mit denen die Missionare gegen Zauberei und Hexerei angingen, waren vielfältig. Im Mittelpunkt stand das Predigen, das sie nutzten, um die Zauberer und Hexen zu stigmatisieren, indem sie sie aufforderten, die magischen Praktiken einzustellen und alle Gegenstände und Utensilien zu vernichten, die sie in ihren Ritualen verwendeten. Waren sie einmal konvertiert, gab man den ehemaligen Zauberern oft leitende Posten in der Kirchengemeinde. Dazu versuchten die Missionare möglichst zügig Schulbildung und westliche Krankenversorgung einzuführen, um bei den Einheimischen die Aufgeschlossenheit für wissenschaftliche Denkweisen zu fördern. Dennoch blieb ihre Haltung gegenüber der magischen Mentalität der Menschen unklar, wie Mantovani beobachtet:

„Die Missionare konzentrierten ihre Bemühungen darauf, zu beweisen, dass eine solche magische „Macht“ entweder gar nicht existiere oder vom Teufel komme. Die Leute bräuchten keine Angst zu haben, weil es entweder eine Illusion, ein Aberglaube sei, oder weil Christus stärker als das Böse sei.

(...) Die Missionare wollten die Menschen von der endemischen Furcht befreien, die sie bedrückte. Indem sie jedoch nur den Missbrauch von „Macht“ verdammt, konnten sie so verstanden werden, dass sie deren Existenz letztlich anerkannten. Auf diese Weise bestätigten sie das ganze beklemmende System, das sie eigentlich abschaffen wollten. Zugleich verdammt sie zusammen mit dem Missbrauch dieser „Macht“ durch Zauberei und Hexerei (die keineswegs immer und notwendigerweise Missbrauch war, da sie von der Gemeinschaft ja auch häufig gegen Feinde und Übeltäter eingesetzt wurde) auch ihren positiven Gebrauch beim Heilen – und brandmarkten damit die Heilungsrituale als magisch und abergläubisch.

(...) Indem sie rundweg die Realität von Magie, Zauberei und Hexerei leugneten, sprachen die Missionare den Menschen ihre Erfahrungen ab, als ob diese nicht wahr seien, nicht existierten. Folglich dachten die Menschen höchstwahrscheinlich das gleiche, was sie heute denken: Fremde könnten einfach die spirituelle Realität der Papua-Neuguineer nicht verstehen.

(...) Wenn die Missionare in ihren Predigten sagten, sämtliche magischen Praktiken kämen vom Teufel, so implizierte das, dass auch die Heilung, die manche erfuhren, nicht von Gott kommen konnte, dem folglich auch nicht für die empfangene Hilfe gedankt werden konnte. Seelsorgerisch ist das fatal: Von dem, den man als Helfer in der Not erfährt, wird gesagt, er sei nicht Gott, sondern ein anderes, von ihm verschiedenes Wesen! Dies schien zu beweisen, dass es neben Gott noch andere Wesen gab, die ihnen helfen konnten und dies auch taten.“ (Mantovani 1998: 106-107)

Auf der anderen Seite predigten die Missionare, Gott sei allmächtig, und der Gläubige könne im Gebet um Gottes Hilfe bitten und werde sie gegebenenfalls auch erhalten. Sie predigten von Gottes Zorn auf die Sünder und die Gottlosen, und von der Härte, mit der Gott die Sünder bestrafe, wovon die Bibel zahlreiche Beispiele gibt. All das konnten die Menschen auch als Bestätigung ihres traditionellen Glaubens an eine übernatürliche Macht auffassen, die jedem zur Verfügung steht, der weiß, wie man sie sich dienstbar macht. Ebenso konnten sie die Predigten so verstehen, dass Krankheit und Unheil nicht etwa natürliche Ursachen haben, sondern als Gottes Strafe für Sünden zu deuten seien. Dazu führten die Missionare neue religiöse Rituale und Praktiken ein, die von den Einheimischen ebenfalls aus ihrer von Magie geprägten Weltsicht heraus fehlinterpretiert werden konnten. Zum Beispiel führten Pastoren und Priester in Melanesien das Segnen von Objekten ein, die im Leben der Dorfbewohner von Bedeutung waren, wie etwa Saatgut, Häuser, Gärten, Kanus, Friedhöfe, Kliniken, Schulen, schwangere Frauen, Säuglinge etc. Der Zweck dieses Segnens ähnelte dem, was durch die traditionellen magischen Praktiken bezweckt wurde.

„Es ist bemerkenswert, dass die Missionare, obwohl sie alle gegen Zauberei predigten und die meisten von ihnen „weiße“ Magie für einen naiven Aberglauben hielten, der durch Bildung bald überwunden wäre, dennoch letzten Endes zu einer Stärkung der „magischen“ Weltsicht (im Gegensatz zur „wissenschaftlichen“) beitrugen. Dies geschah durch den Einsatz funktionaler Substitute. Beispielsweise segneten die Priester Kanus, Häuser, Fischernetze, Gärten, was auch immer – analog zu den Bräuchen aus der Zeit, als die Menschen noch Heiden waren.“ (Whiteman 1983: 355)

Andere Missionare betonten Gottes Willen als letzte Ursache hinter allen schlimmen Ereignissen wie Krankheit, Tod und Unglücksfällen. Sie lehrten ihre Gläubigen, sich Gottes Willen zu ergeben, egal was ihnen widerfuhr. Schlimme Ereignisse seien von Gott verhängte Strafen, Prüfungen, Warnungen oder einfach

eine Folge der Erbsünde. Sie gaben wieder, was Paulus in seinem Brief an die Römer schrieb:

„Die Schöpfung ist der Vergänglichkeit unterworfen, nicht aus eigenem Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat; aber zugleich gab er ihr Hoffnung: Auch die Schöpfung soll von der Sklaverei und Verlorenheit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt. Aber auch wir, obwohl wir als Erstlingsgabe den Geist haben, seufzen in unserem Herzen und warten darauf, dass wir mit der Erlösung unseres Leibes als Söhne offenbar werden.“ (Röm 8, 20-23)

Zudem seien Krankheit und Tod für den Christen Formen der Teilhabe an den Leiden des Erlösers Jesus Christus. Indem diese Missionare Gottes Willen betonten, versuchten sie die Menschen davon abzubringen, schlimme Ereignisse Zaubernern und Hexen anzulasten.

Als die ersten Missionare aus den Reihen der Evangelikalen und der Pfingstbewegung in Melanesien ankamen, traten sie für eine andere biblische Herangehensweise an Magie, Zauberei und Hexerei ein. Sie betonten in ihrer Lehre die Existenz und das Wirken böser Geister in der Welt und im Menschen; das Zaubereiphänomen sei nur eine von vielen Erscheinungen satanischen Wirkens in der Welt, welches die Ausbreitung von Gottes Reich auf Erden zu verhindern trachte. Die Kräfte, die Zauberer und Hexen besäßen, könnten nicht von Gott stammen, daher seien ihre angeblichen Erfolge nur mit Hilfe des Teufels möglich. In magischen Praktiken zeige sich der Glaube an „Mächte“, die unabhängig von Gott seien; diesem Glauben müsse man durch „geistige Kriegsführung“ begegnen. Geistige Kriegsführung bedeutete dabei vor allem, Zauberer und Hexen als Opfer böser Mächte zu betrachten, welche es mit der überlegenen Macht Christi zu bekämpfen galt, um die Betroffenen von den Dämonen zu befreien.

Diese Missionare sahen das Phänomen der Zauberei und Hexerei im Licht des Evangeliums und verglichen es mit der Besessenheit durch böse Geister, von der dort häufig die Rede ist. Sie predigten, die Zauberer und Hexen seien von Teufeln besessen und bedürften der Hilfe, um von ihnen freizukommen. Dazu müssten die bösen Geister mittels Exorzismus ausgetrieben werden, wie ihn schon Jesus vorgemacht habe. (Vgl. Mk 1, 7. 12. 21-28; 3, 24-26; 5, 4 etc.). Zu diesem Ansatz muss jedoch angemerkt werden, dass im Evangelium die Menschen, von denen es heißt, sie seien von einem bösen Geist besessen, anderen keinen Schaden zufügen. Sie selbst sind die ersten Opfer, denn sie sind von einer körperlichen oder geistigen

Krankheit geschlagen. Das steht im Gegensatz zu dem, was Melanesier über Zauberer und Hexen denken: Bei ihnen werden sie nicht als krank, sondern als mächtig und als eine Gefahr für andere angesehen.

Eine andere Konsequenz aus diesem Ansatz: die Aufmerksamkeit wurde auf die potenziellen Opfer der bösen Mächte von Zauberern und Hexen gelenkt. Ihnen soll durch Gottes machtvollen Geist Kraft gegeben werden, um sie zu beschützen und zu retten. Wie ein Teilnehmer des Seminars *Sanguma in Paradise* es beschrieb:

„Um den geistigen Angriff des Teufels abzuwehren, müssen ein Pastor und seine Gemeinde im Gebet um Schutz, Führung und Stärke bitten. Durch das Gebet können sie eine schützende Barriere um das mögliche Opfer errichten. Dabei ist ein Punkt von zentraler Bedeutung: Jedes Mitglied der Gemeinde muss aufrichtig und wahrhaftig sein und die Beichte abgelegt haben, damit die Gebetsbarriere nirgendwo ein schwaches Glied hat.“

Die Position, das Phänomen der Zauberei als eine Form teuflischen Wirkens zu deuten, wurde energisch verteidigt – sie sei die einzige, die mit der Denkweise der Melanesier in Einklang zu bringen sei. In Allan Tippetts Worten:

„Der westliche Missionar... arbeitet in einer melanesischen Welt und ist mit einer melanesischen Philosophie konfrontiert, also muss er die melanesische Denkweise verstehen und innerhalb des melanesischen Horizonts für das Christentum kämpfen.“ (1967: 101)

Wenn Tippetts Worte einfach nur bedeuten, dass der Missionar oder kirchliche Mitarbeiter die Mentalität seiner Gemeinde in punkto Hexerei und Geisterwelt kennen muss, so wird dem sicher niemand widersprechen. Natürlich sollten kirchliche Mitarbeiter dem Zauberglauben und den magischen Praktiken mit Maßnahmen begegnen, die auf die Denkweise der Menschen Rücksicht nehmen⁷. Doch Tippetts scheint zu meinen, der Missionar oder kirchliche Mitarbeiter müsse den Glauben seiner Leute teilen und dem „Wirken des bösen Geistes“ mit „geistiger Kriegsführung“ entgegentreten. Daher habe ich meine Zweifel, ob damit jeder einverstanden sein wird. Ein solches Vorgehen leuchtet sicherlich denen ein, die in Zauberei und Hexerei das Werk böser Geister sehen, doch diese Strategie kann auch nach hinten losgehen – wenn nämlich die früheren Mittel (Töten, Angreifen, Davonjagen) als effektiver betrachtet werden.

3.6 Die Positionen der heutigen Missionare und einheimischen Kirchenverantwortlichen

Wie vom MIRT dokumentiert, ist die unklare und vielfältige Haltung der Missionare zu Zauberei und Hexerei auch im heutigen Papua-Neuguinea anzutreffen, unter den ausländischen ebenso wie unter den einheimischen Kirchenverantwortlichen (Priester, Pastoren, Gemeindeälteste, Ordensschwestern etc.). Viele Kirchenverantwortliche übernehmen einfach den Glauben ihrer Gemeindemitglieder und rechtfertigen die Hexenjagd als ein Mittel der Selbstverteidigung für Individuen und Gemeinschaften. Sie betrachten den Zauberglauben einfach als Teil der „melanesischen Identität“ und weigern sich, ihn auch nur in Frage zu stellen.

Andere räumen die von Zauberern und Hexen begangenen Verbrechen ein, verurteilen aber die Folterungen und Morde unter Berufung auf die Christenpflicht, Unrecht, das einem angetan wurde, zu vergeben. Eine andere Position, die derzeit von vielen einheimischen Kirchenverantwortlichen vertreten wird, ist die bereits erwähnte Meinung, Schadenszauber könne nur die treffen, die an ihn glauben. Dieser Standpunkt wird gern mit einer biblischen Beweisführung untermauert, in welcher der Glaube an Hexerei mit dem Glauben gleichgesetzt wird, von dem Jesus sagte, er könne Berge versetzen:

Jesus antwortete ihnen: Amen, das sage ich euch: Wenn ihr Glauben habt und nicht zweifelt (...) selbst wenn ihr zu diesem Berg sagt: Heb dich empor und stürz dich ins Meer, wird es geschehen.“ (Mt 21, 21)

Abgesehen davon, dass Jesu Aussage eindeutig paradox ist, scheint der oben genannte Standpunkt die Wirksamkeit von Zauberei und Hexerei auf reine Autosuggestion reduzieren zu wollen.

Andere Kirchenverantwortliche halten die Macht von Zauberern und Hexen für eine böse, satanische Macht und betonen, wie wichtig es sei, die Gläubigen durch die Kraft des Heiligen Geistes zu stärken, damit sie Anfechtungen durch böse Mächte widerstehen können. Ein häufiges Argument dieser Interviewpartner lautet, einem Menschen mit starkem christlichen Glauben könnten Zauberer und Hexen nichts anhaben, da die Kraft des Heiligen Geistes, die er in sich trage, die bösen Mächte neutralisiere. Einige wenige Kirchenverantwortliche schließlich verwerfen den magischen Glauben und das ganze Phänomen als reinen Aberglauben ohne wissenschaftliche Grundlage.

3.7 Haltungen heutiger papua-neuguineischer Christen zu Zauberei und Hexerei

Wegen der Verurteilung aller mit dem Evangelium nicht zu vereinbarenden kulturellen Praktiken durch die Missionare waren und sind papua-neuguineische Christen gezwungen, sie vor den ausländischen Missionaren und sogar vor ihren eigenen einheimischen Pfarrern geheimzuhalten. Dies hat dazu geführt, dass die Papua-Neuguineer – begünstigt durch die Weite des Landes und die Isolation vieler Dörfer und Weiler – vor allem im Hinblick auf Zauberei und Hexerei extrem verschwiegen geworden sind.

Als Ergebnis all der Strategien, mit denen die Missionare gegen Zauberei und Hexerei angingen, lässt sich beobachten, dass in manchen Teilen Melanesiens die Praxis der Schadenszauberei und die Angst davor zurückgegangen ist. Hinsichtlich der Situation auf den Salomon-Inseln bemerkt Whiteman:

„Im Vergleich zu vorchristlichen Tagen hat die Bekehrung der Inselbewohner zum Christentum die Angst vor Zauberei erheblich reduziert. Im Gegensatz zu früher bewegen sich die Inselbewohner heute relativ frei. Sie haben nicht mehr die paranoide Angst, Nahrungsmittel, Betelschalen, Tabak oder Kleidung herumliegen zu lassen, weil jemand sie verhexen könnte. Aber ich sage „relativ“, weil nach wie vor Einzelne Angst haben und die Inselbewohner generell ständig auf der Hut vor Schadenszauber sind.“ (Whiteman 1983: 351)

Wie auch in anderen Bereichen ihrer Kultur halten die Melanesier weiterhin an ihrem magischen Glauben und ihren traditionellen Gebräuchen fest, auch wenn sie mit der Botschaft des Evangeliums oder mit wissenschaftlichen Erklärungen unvereinbar sind. Sie bewegen sich frei zwischen den Glaubenssystemen – hier Christentum und Wissenschaft, dort ihre traditionelle Weltsicht. Polonhou Pokawin beschreibt dies folgendermaßen:

„Ein eher schleichender Einfluss der indigenen Kulturen auf die christliche Kultur tritt in der Freiheit zutage, mit der die Menschen sich zwischen den zwei kulturellen Sphären bewegen. Beispielsweise lässt sich beobachten, dass Personen, die von sich behaupten, Christen zu sein, zwar Kirchenmessen besuchen, in der Bibel lesen, beten und sich vielleicht im Krankenhaus behandeln lassen, aber zugleich an dem Glauben festhalten, Krankheiten oder Unglücksfälle gingen immer auf begangenes Unrecht zurück, für das innerhalb der Familie Schadenersatz geleistet werden müsse. Oder sie suchen einen dörflichen ‚posin man‘ (Zauberer/Heiler) auf, um sich gegen Krankheiten behandeln zu lassen, die im Krankenhaus unentdeckt

blieben, oder sie erklären ungewöhnliche Vorkommnisse auf die gleiche Art, wie es ihre Vorfahren taten.“ (Pokawin 1987: 29-30)

Unter den heutigen Christen Papua-Neuguineas ist die Mehrheit gegenüber Zaubereern und Hexen noch immer extrem feindselig eingestellt. Der Umgang mit ihnen ist jedoch unterschiedlich. In manchen Gegenden werden die Beschuldigten gefoltert und ermordet. In anderen werden sie aus dem Dorf gejagt und müssen sich anderswo niederlassen – meist ziehen sie dann in städtische Siedlungen, wo es leichter ist, sich zu verstecken. An manchen Orten werden sie vor Gericht gebracht und zu Geldstrafen verurteilt oder ins Gefängnis gesperrt; oft werden die Verfahren auch von den Richtern eingestellt. In wieder anderen Gegenden wird ihnen eine „Lektion erteilt“, sie werden verwarnet, dürfen aber weiterhin in ihren Häusern leben. Mancherorts wird ihnen vergeben und sie werden in der Gemeinschaft geduldet. Nur eine kleine Minderheit von Christen schreibt negative Ereignisse Gottes Willen zu und hat aufgehört, nach schuldigen Zaubereern und Hexen zu suchen. Noch kleiner ist die Zahl gebildeter christlicher Melanesier, die nicht an die Macht von Zaubereern und Hexen glauben und bereit sind, negative Ereignisse ausschließlich auf natürliche Ursachen zurückzuführen.

3.8 Kritik der gängigen Haltungen zu Zauberei und Hexerei seitens der Kirchenverantwortlichen in PNG

Wie wir gesehen haben, gibt es auf Seiten der papua-neuguineischen und der ausländischen Kirchenverantwortlichen eine Vielfalt von Einstellungen zum Phänomen der Zauberei und Hexerei. Eine kritische Betrachtung der verschiedenen Positionen möchte ich mit dem Standpunkt derer beginnen, die den Glauben an Zauberei und Hexerei als einen Teil der „melanesischen Identität“ verteidigen, die nicht in Frage gestellt werden kann.

3.8.1 Kritik an der Verteidigung des Zauberglaubens als Teil der „melanesischen Identität“

Es steht außer Zweifel, dass gegenwärtig die große Mehrheit der Melanesier an die Macht von Zaubereern und Hexen glaubt. Wenn man diesen Glauben aber als Teil der „melanesischen Identität“ betrachtet, die nicht in Frage gestellt werden sollte, so hat das viele gefährliche Konsequenzen. Menschen, die des Schadenszaubers bezichtigt werden – oft die schwächsten Mitglieder der Gesellschaft – werden getötet, gefoltert, verbannt oder geächtet. Eine Atmosphäre des

Misstrauens beherrscht die Gemeinschaft, weil man nicht einmal den eigenen Familienmitgliedern trauen kann – ihnen am allerwenigsten.

Eine weitere gravierende Konsequenz aus dem Glauben an die Macht von Zauberei und Hexerei ist die Angst: die Angst vor den mutmaßlichen Zaubern; die Angst, zum Opfer von Schadenszauber zu werden; die Angst, der Zauberei bezichtigt zu werden. Dass die Macht der Angst tödlich sein kann, wurde schon vor vielen Jahren festgestellt. Pastor William Bromilow, der erste methodistische Missionar in der Provinz Milne Bay, gibt in seinem Buch *Papua, or British New Guinea* eine Begebenheit wieder, die Sir J. H. Murray erzählte, der zur damaligen Zeit Vizegouverneur von Papua war:

„Ich erinnere mich, wie ich auf Rossel Island einen sehr intelligenten Eingeborenen traf, der in der Goldmine im Norden gearbeitet hatte und nun sterbenskrank war, weil er glaubte, er sei durch puripuri verhext worden. Als ich ihn zum ersten Mal sah, war er nur noch Haut und Knochen; er konnte weder essen noch schlafen und verbrachte seine Tage damit, von Dorf zu Dorf zu ziehen, auf der Suche nach Ruhe, die er aber nirgends fand. Wir schafften ihn auf die Merry England, wo es uns gelang, ihn zu überzeugen, dass ein Zauberer auf einem Schiff der Regierung keine Macht haben könne – mit dem Erfolg, dass er sich zu erholen begann und binnen kurzem wieder genesen war.“ (Bromilow 1929: 92)

Ken Osborne beschreibt die „Psychologie der Angst“ anhand mehrerer Symptome, die der Glaube, durch Schadenszauber erkrankt zu sein, hervorrufen kann (Osborn 1982-83: 183-184). Abgesehen von den schon beschriebenen Folgen führt die Angst auch dazu, dass Menschen ihre Dörfer verlassen und ihre Häuser, Gärten und ihr Vieh zurücklassen, um Zuflucht in städtischen Siedlungen zu suchen. Die Angst, aufgrund des Neids ihrer Mitmenschen zur Zielscheibe von Schadenszauber zu werden, hält die Menschen davon ab, erfolgreiche Unternehmen aufzubauen – oder zumindest, dies zu tun, solange sie in ihrem hergebrachten Umfeld, bei ihrem Klan und ihrer Familie leben. Die Angst vor Schadenszauber kann die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes lähmen.

3.8.2 Kritik an der Verteidigung des Zauberglaubens als „Sozialkontrolle“

Manche kirchlichen Mitarbeiter, die etwas vertrauter mit Sozialwissenschaften sind, verteidigen den Glauben an die Macht von Zauberei, weil er die Menschen in Schach halte. Tatsächlich lässt sich nicht leugnen, dass die Angst vor Schadenszauber ein machtvoller Faktor der sozialen Kontrolle werden kann, der die Menschen vor Fehlverhalten zurückschrecken lässt, weil sie befürchten, dann

von Zaubernern angegriffen zu werden. Schon 1935 beobachtete Hogbin, dass die Versuche, Zauberei- und Hexenglauben und magische Praktiken samt der damit einhergehenden Morde und Feindseligkeiten auszurotten, zur Schwächung der vormals starken traditionellen Sanktionssysteme geführt hatte, was seinerzeit zu der gesetzlosen Situation in vielen melanesischen Gesellschaften beitrug (vgl. Hogbin 1935). Und im Kapitel 2.4.4 haben wir bereits all die Vorteile aufgelistet, die sich nach Meinung von Sozialwissenschaftlern aus Zauberglauben und magischen Praktiken ableiten lassen.

Trotzdem lässt sich nicht von der Hand weisen, dass bei näherer Betrachtung manche der positiven Funktionen gar nicht so positiv sind. Zum Beispiel kann die Förderung angepassten Verhaltens zur Ausgrenzung von Frauen führen, die nicht bereit sind, sich ihrer traditionell untergeordneten Rolle in der Gesellschaft zu fügen. Und die auserkorenen „Sündenböcke“ empfinden sicher keine Befriedigung über den positiven Beitrag, den sie zum Zusammenhalt der Gesellschaft leisten. Unter den negativen Funktionen lassen sich die bereits erwähnten hinzufügen, wie die Ausbreitung einer allgemeinen Atmosphäre von Argwohn, Misstrauen und Feindseligkeit innerhalb von Gruppen oder lokalen Gemeinschaften, in denen Zauberei praktiziert wird. Es lässt sich moralisch nicht rechtfertigen, Zauberglauben und magische Praktiken stillschweigend zu dulden, nur weil sie potenziell positive Folgen für die Gesellschaft haben könnten, wie die Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung, Respekt vor alten Menschen, Lösung von Konflikten etc.

3.8.3 Kritik an dem Glauben, Zauberner besäßen reale, meta-empirische, böse Kräfte

Dies ist zweifellos die Meinung der großen Mehrheit der Kirchenverantwortlichen in PNG. Dagegen lässt sich nur argumentieren, dass auch übersinnliche Fähigkeiten der wissenschaftlichen Überprüfung unterzogen werden sollten – beispielsweise die Fähigkeit, Gabeln zu biegen, indem man sie einfach nur anstarrt, oder die Fähigkeit, Ereignisse, die weit entfernt lebenden Verwandten widerfahren, telepathisch zu erspüren. Einfach nur von „übersinnlichen Kräften“ zu sprechen, um Zauberei und Hexerei zu erklären, ist nur ein Eingeständnis des Unwissens – ein Eingeständnis mit schwerwiegenden Folgen für die Bevölkerung, die zutiefst daran glaubt.

3.8.4 Kritik an dem Glauben, Zauberer und Hexen seien von bösen Geistern besessen

Wie wir gesehen haben, wird diese Meinung heute vorwiegend von Kirchenverantwortlichen aus den Reihen der Pfingstler und Evangelikalen vertreten. Sie glauben sich damit im Einklang mit dem Evangelium, da dort viele Episoden von Besessenheit durch böse Geister berichtet werden. Wie bereits angemerkt, sind es im Evangelium meist körperlich oder geistig Kranke, von denen es heißt, sie seien von bösen Geistern besessen. Ihre Heilung ist der Beweis für die erfolgreiche Austreibung der bösen Geister. In den Geschichten des Evangeliums bringen die Besessenen anderen Menschen nicht Krankheit, Tod oder Unglück – genau das jedoch glauben viele Papua-Neuguineer von Besessenen. Sie halten Zauberer und Hexen nicht für schwach und krank, sondern im Gegenteil für mächtig und gefährlich.

Von den Kirchenverantwortlichen, die glauben, Krankheit, Tod und Missgeschicke würden von Menschen verursacht, die von bösen Geistern besessen sind, werden zwei Strategien eingesetzt, um diese bösen Mächte zu bekämpfen. Die erste ist die Befreiung der Besessenen durch die Austreibung der bösen Geister mittels irgendeiner Art von Exorzismus. Die zweite ist die Stärkung der möglichen Opfer durch „heilige Kräfte“, die diese durch Gebete, Rituale oder das Tragen heiliger Objekte erlangen. Unsere Feldforschungen haben ergeben, dass Exorzismen sehr selten nachgefragt und dementsprechend selten durchgeführt werden. Die Melanesier scheinen sich nicht vorstellen zu können, dass der Charakter eines Zauberers oder einer Hexe durch Exorzismus geändert werden kann. Aber selbst wenn sie glauben würden, Exorzismus könne einen Zauberer dazu bewegen, seine bösen Praktiken einzustellen – beim nächsten Krankheits- oder Todesfall in ihrer Familie würden sie wieder einen anderen beschuldigen. Sehr verbreitet in Kirchengruppen ist dagegen die Praxis, gewöhnliche Leute oder Kranke mit „heiligen Kräften“ zu stärken, um sie in die Lage zu versetzen, die Angriffe von Zauberern und Hexen abzuwehren. Diese Praxis jedoch ist nicht ohne Risiken. Stirbt nämlich der Kranke, geschieht es nicht selten, dass derjenige des Schadenszaubers beschuldigt wird, der ihm mit „heiligen Kräften“ zu helfen versuchte.

3.8.5 Kritik an der Annahme, Zauberei wirke nur bei denen, die daran glauben

Wie wir gesehen haben, wird diese Meinung in den Augen vieler Menschen durch das untermauert, was im Evangelium über Glauben steht. Wenn ein Mensch Glauben hat, kann er Berge versetzen. Auch hier lässt sich wieder die Mehrdeutigkeit dieser Überzeugung aufzeigen. Im Evangelium ist es der Glaubende selbst,

der durch den Glauben mächtig wird – so mächtig, dass er fähig ist, Berge zu versetzen. Im Gegensatz dazu steht die Meinung mancher Melanesier: In ihrer Vorstellung verleiht der Glaube an Schadenszauber nicht etwa dem Zauberer die Macht, Böses zu bewirken, sondern er macht das potenzielle Opfer anfällig für die Angriffe von Zauberern. Wer an die Macht der Zauberei glaubt, den wird die böse Macht treffen.

Wenn man Zauberei und Hexerei also loswerden will, muss man den Glauben an ihre Macht loswerden. Der Glaube an Zauberei und Hexerei wird als eine Art „Autosuggestion“ mit schädlichen Nebenwirkungen betrachtet. Man könnte dem oben beschriebenen Ansatz entgegenhalten: Was wäre der Grund, nicht zu glauben? Dass die bösen Mächte nur diejenigen treffen, der an sie glaubt? Aber wie erklärt man dann die Existenz von Krankheit, Tod und Unglücksfällen? Treffen sie nur diejenigen, die an Zauberei und Hexerei glauben? Wenn die bösen Mächte aber real sind, warum sollte man nicht an sie glauben?

3.8.6 Kritik an der Ablehnung des Zauberglaubens zugunsten des Glaubens an andere übernatürliche Ursachen für schlimme Ereignisse

In früheren Zeiten gaben die Papua-Neuguineer nicht nur Zauberern und Hexen die Schuld an negativen Ereignissen, sondern auch Ahnengeistern. Man glaubte, diese bestrafte damit den Bruch von Tabus und Stammesregeln. Diese Tradition scheint sich abgeschwächt zu haben, seit vermehrt Zauberer und Hexen beschuldigt werden. Vor dem Hintergrund dieser Tradition sehen manche der interviewten Kirchenverantwortlichen einen Weg zur Eindämmung der Zauberei-Beschuldigungen darin, geistige Wesen wie Dämonen, Geister oder sogar Gott und Engel für schlimme Ereignisse verantwortlich zu machen. Diese Strategie, so wird argumentiert, stehe im Einklang mit der Bibel, in welcher negative Ereignisse üblicherweise Gott zugeschrieben werden, sei es als Strafen, Prüfungen oder Sühne, die er den Menschen auferlege, sei es einfach nur aufgrund seines unergründlichen Ratschlusses. Schließlich sei es unter christlichen Geistlichen doch üblich, wenn jemand krank werde oder sterbe, darin Gottes Willen als letzte Ursache zu sehen. In manchen Gegenden Papua-Neuguineas scheint diese Strategie aufzugehen.

Dennoch vertritt der Autor die Meinung, dass der Versuch, die Beschuldigung von Zauberern und Hexen auf andere meta-empirische Ursachen wie Gott, böse Geister oder Ahnen zu verlagern, nur teilweise erfolgreich sein kann. Krankheit, Tod und Unglücksfälle werden immer ein Teil unseres sterblichen Lebens sein. Sie meta-empirischen Faktoren zuzuschreiben, macht es nur noch schwieriger, ihnen mit angemessenen Mitteln zu begegnen. Wenn meine Krankheit von

Gott kommt, warum sollte ich mich um Heilung bemühen? Warum sollte ich mich nicht einfach Gottes Willen ergeben? Wenn alle Unglücksfälle von Gott kommen, was für einen Sinn hat es dann, sich etwa um die Verhütung von Unfällen zu bemühen? Warum sollte man sie nicht einfach als Gottes Fügung hinnehmen?

3.8.7 Kommentar zu dem Glauben, Zauberei und Hexerei seien gefährlicher Aberglaube

Diese Haltung ist die einzige, die der Autor für langfristig wirksam hält. Sämtliche oben vorgeschlagenen Maßnahmen sind nur provisorische und partielle Lösungen. Solange Melanesier nicht wissenschaftliche und verifizierbare Erklärungen für Krankheit, Tod und Unglück akzeptieren, werden sie nicht aufhören, nach meta-empirischen oder übernatürlichen Ursachen zu suchen, um der Auseinandersetzung mit den tatsächlichen Ursachen auszuweichen. Einer der Teilnehmer am Seminar *Sanguma in Paradise* machte deutlich, dass man als erstes die Angst abschaffen muss, wenn man Zauberglauben und magische Praktiken wirksam bekämpfen will.

„Der Anteil der Angst an der ganzen Problematik von Zauberei und Hexerei lässt sich kaum überschätzen. Wenn es uns gelingen würde, die Angst abzuschaffen, würden Zauberei und Hexerei fast vollständig in sich zusammenfallen. Deshalb ist die Erlösung von der Angst das allerwichtigste.“ (U. Bergmann)

Den Weg zur Abschaffung der Angst sah er darin, den Menschen mehr Vertrauen in Gottes allumfassende Macht zu vermitteln. Dem hält der Autor entgegen, dass es zur Abschaffung der Angst vor Schadenszauber nicht genügen wird, den Menschen mehr Gottvertrauen einzuflößen, sondern dass es nötig ist, ihnen außerdem Zugang zum Wissen über die wissenschaftlichen Ursachen negativer Ereignisse zu verschaffen.

Man sollte den Menschen in Melanesien dabei helfen, nicht immer jenseits der natürlichen Ursachen nach meta-empirischen Erklärungen für diese Ereignisse zu suchen.

4. Staatliche Positionen zu Zauberei und Hexerei in Melanesien

4.1 Die Haltung der Kolonialverwaltungen

Schon während der Kolonialzeit sahen sich die Verwaltungen in Papua-Neuguinea mit dem Phänomen des Schadenszaubers konfrontiert. Man betrachtete es als ein anachronistisches Übel, das ausgemerzt werden musste. Die schwierige Frage war jedoch, wie dies besser zu bewerkstelligen war – ob durch die Bestrafung von Zauberern und Hexen, oder indem man sie ignorierte. Der Anthropologe Ian Hogbin schildert das Dilemma der ausländischen Beamten:

„Die Verwaltungsbeamten (...) haben längst begriffen, dass die Zauberei eines der schwierigsten Probleme der Kulturkontaktsituation darstellt. Wenn wirkliche Gifte benutzt würden, wäre die Lage klar, aber in den meisten, wenn nicht allen, west-pazifischen Territorien ist dies nicht der Fall. Die Zauberer setzen zur Erreichung ihrer Ziele ausschließlich Magie ein. Wenn wir uns darüber einig sind, dass der ganze Magiezauber Schwindel ist, sollte man dann nicht dessen dunklere Variante ausmerzen? Um so mehr, als sie zweifellos darauf abzielt, Schaden anzurichten. Oder wäre es besser, Zauberei generell zu ignorieren?“ (Hogbin 1935: 1)

Das Dilemma des Umgangs mit diesem Phänomen bestand in Folgendem: Der Erlass gesetzlicher Strafen gegen Zauberer und Hexen, weil Zauberer andere Menschen täuschten und in Angst und Schrecken versetzten, konnte bei den Einheimischen die Schlussfolgerung begünstigen, die Verwaltung sehe in der Zauberei genauso ein Verbrechen wie in Kopffjägerei und Kannibalismus. Die Melanesier konnten solche Gesetze dahingehend missverstehen, dass Zauberer nicht wegen Täuschung betrafft würden, sondern weil sie Krankheit und Tod verursachten. Auf diese Weise hätte die Gesetzgebung den Glauben der Einheimischen an die Wirksamkeit von Zauberpraktiken noch verstärkt. Konfrontiert mit diesem Dilemma, wählten verschiedene Kolonialverwaltungen in Melanesien unterschiedliche Handlungsansätze:

„Das Territorium Papua und Neuguinea und das Kondominium Neue Hebriden haben ein juristisches Instrumentarium zur Bestrafung von Zauberern eingeführt. Dagegen beschloss die Zentralverwaltung im Protektorat British Solomon Islands, als vor ein paar Jahren eine diesbezügliche Verordnung debattiert wurde, nach eingehender Untersuchung, dass dies unnötig sei.“ (Hogbin 1935: 1)

Als ein Beispiel für juristische Maßnahmen gegen Zauberei sei die folgende Verordnung zitiert, die in Britisch-Neuguinea im Jahr 1893 vom „Ausschuss für Eingeborenenrecht“ (Native Regulation Board) bekanntgegeben wurde:

„Weiße Menschen wissen, dass Zauberei Betrug ist, aber die Lügen von Zaubernern erschrecken viele Leute. Deshalb muss dem Betrug der Zauberer Einhalt geboten werden.“ (Zitiert bei Wolfers 1975: 21; vgl. auch Hogbin 1935: 1)

Diese Anti-Zauberei-Verordnung wurde genauer gefasst in den Zauberei-Gesetzen von 1911 und 1970, mit denen folgende Straftatbestände geschaffen wurden:

„die Ausübung oder vorgebliche Ausübung von Zauberei; die Androhung der Ausübung von Zauberei, sei es durch den Androhenden selbst oder durch einen Dritten; die Vermittlung oder der Versuch der Vermittlung eines Zaubers; die Mitführung von Utensilien oder Amuletten, die bei der Zauberei verwendet werden; die Annahme von Geld oder Geschenken in Form von Naturalien oder in anderer Form, deren offensichtlicher Zweck es ist, einen Zauberer günstig zu stimmen.“ (Wolfers 1975: 21)

Die Anti-Zauberei-Maßnahmen der Kolonialverwaltung wurden von einigen Anthropologen scharf kritisiert:

„Die Kolonialverwaltung ist zu einem mächtigen Verbündeten des eingeborenen Zaubers gegen alle Mochtegern-Bildungseinrichtungen geworden, da der verurteilte Zauberer – und alle anderen mit ihm – unvermeidlich zu dem Schluss kommen werden, dass der weiße Mann ihre Anschauung teilt, Zauberei existiere wirklich und sei von unmittelbarer, unabweisbarer Wirkung.“ (Fortune 1932: 290)

Die Verwaltungen, die von gesetzlichen Maßnahmen zur Bekämpfung der Zauberei Abstand nahmen, taten dies, weil sie glaubten, die bereits existierenden Gesetze gegen falsche Beschuldigung und Mord reichten zur Prävention von Tötungsdelikten an mutmaßlichen Zaubernern und Hexen aus. Da die Zauberei meist im Geheimen praktiziert wurde, wäre es ohnehin schwierig gewesen, für ein Gerichtsverfahren ausreichende Beweise zu sichern. Auch Hogbin kommt, nachdem er die Situation in Wogeo (Territorium Neuguinea) und in Malaita (Salomon-Inseln) dargestellt hat, zu dem Schluss:

„Die landläufige Meinung der meisten Europäer, eingeschlossen der Regierungsbeamten in Neuguinea und auf den Salomon-Inseln, lautet, Zauberei sei in jeder Hinsicht übel und schädlich. Doch wir haben gesehen, dass sie zwar hier und da zu Ungerechtigkeiten führt und althergebrachte Feindseligkeiten vertieft, aber dennoch nicht durchweg von Übel ist. Sie sorgt im Gegenteil für gebührenden Respekt vor dem Gesetz und bietet

gleichzeitig dem Einzelnen die Möglichkeit, für erlittenes Unrecht Wiedergutmachung zu erlangen – im mindesten Fall Genugtuung – ohne Zwist und Unfrieden in der Gemeinde zu stiften (...). Wenn wir tatsächlich den Glauben an Zauberei ausrotten wollen, vereiteln wir dann nicht dieses Ziel, indem wir Zauberer bestrafen? Die Eingeborenen begreifen nicht, dass diese Männer für ihre Betrügereien bezahlen, sondern denken stattdessen, wir hielten sie für Übeltäter, weil wir, genau wie sie, an die Wirksamkeit ihrer Zeremonien und Zaubersprüche glauben. Der einzig mögliche Schluss, der aus dem hier präsentierten Material gezogen werden kann, ist der, dass der beste Weg, Zauberer zu bekämpfen, darin besteht, sie zu ignorieren.“ (Hogbin 1935: 31-32)

4.2 Das „Zauberei-Gesetz von 1971“ in Papua-Neuguinea

Schon in seiner Präambel anerkennt das Zauberei-Gesetz von 1971 den in der Bevölkerung Papua-Neuguineas weitverbreiteten Glauben an die Existenz magischer Zaubermächte. Zauberei wird in dem Dokument nirgends definiert, aber es wird ausgeführt, was alles unter den Begriff fallen soll:

„(...) was in verschiedenen Sprachen und Landesteilen als Hexerei, Magie, Verzauberung, *puri puri*, *mura mura dikana*, *vada*, *mea meam*, *sanguma* oder *malira* bekannt ist, ob mit oder ohne Verbindung bzw. Beziehung zum Übernatürlichen.“

Im Folgenden unterscheidet das Gesetz zwischen „unschuldiger Zauberei“ (deren Ausübung gute Zwecke verfolgt) und „böser Zauberei“ (deren Ausübung böse Zwecke verfolgt) und erläutert, der Gesetzgeber habe nicht die Absicht, unschuldige Zauberei zu behindern, sondern wende sich ausschließlich gegen böse Zauberei. Daher setzt das Gesetz die Bedeutung des Wortes „Zauberei“ mit „magischen Praktiken“ gleich, welche entweder für gute oder für böse Zwecke eingesetzt werden können. Es kriminalisiert Zauberei, die Böses bewirkt, und legalisiert Zauberei, die Gutes bewirkt.

Teil II des Gesetzes benennt die weitverbreiteten Zaubereipraktiken und den Zauberglauben, unterlässt jedoch eine Parteinahme für oder gegen die tatsächliche Existenz und Wirksamkeit von Zauberei.

„Auch wenn dieses Gesetz formuliert ist, als ob Zauberei tatsächlich existiere (...) wird in diesem Gesetz an keiner Stelle die Existenz oder Wirksamkeit von Zauberei in einem faktischen Sinn anerkannt (...) oder die Existenz oder Wirksamkeit solcher Kräfte bestritten.“

Dennoch räumt das Gesetz bereits in der Präambel ein, dass der Erlass eines Zauberei-Gesetzes

„(...) böswillige Menschen ermutigen könnte, ihre Feinde grundlos oder aus reiner Missgunst oder Arglist der Zauberei zu beschuldigen, nur um sie in Schwierigkeiten zu bringen...“

Im Teil III listet das Zauberei-Gesetz die Straftatbestände auf: Herstellung oder Besitz von Utensilien, die zu böser Zauberei benutzt werden; Versuch der Ausübung böser Zauberei; Vorgeben, ein Zauberer zu sein; jegliche Begünstigung der Ausübung von Zauberei. Kriminalisiert werden auch falsche Beschuldigung, Verbreitung von Gerüchten oder die Androhung einer Beschuldigung, jemand habe Zauberei ausgeübt. Das Strafmaß liegt zwischen einem und zwei Jahren Gefängnis mit Zwangsarbeit. Auch Schadensersatz und Wiedergutmachung sollen in die Straffestsetzung einbezogen werden.

Teil IV befasst sich mit dem Fall, in dem ein beschuldigter Ehebrecher behauptet, er habe das Delikt begangen, weil jemand ihn mit einem Liebeszauber belegt habe. Hierzu legt der Gesetzgeber fest, dass

„die Beweislast (...) beim Angeklagten liegt und der Beweis bis zum Ausschluss vernünftiger Zweifel erbracht werden muss.“

Bernard Narokobi führte in seinem Vortrag bei dem vom Melanesischen Institut in Goroka im September 2004 veranstalteten Seminar *Sanguma in Paradise* aus:

„Das Beweismaß ist im Strafrecht herabgesetzt; dadurch ist es leichter, den Nachweis zu erbringen, dass ein Akt verbotener Zauberei begangen wurde. Das strenge Beweisverfahren, das eine Beweisführung bis zum Ausschluss vernünftiger Zweifel verlangt, wird hier nicht angewandt. Auch die Regeln des direkten Beweises oder der besonderen Vorsicht bei Belastungszeugen vom Hörensagen werden nicht angewandt.“

Im gleichen Abschnitt legt das Gesetz fest, dass ein Akt der Zauberei unter bestimmten Umständen auch als ein Akt der Provokation gedeutet werden und vom Richter als strafmindernder Tatbestand in Rechnung gestellt werden kann. Da die beschuldigten Zauberer in einigen Teilen von PNG noch immer gefoltert und getötet werden, haben es die nationalen Gerichte manchmal mit Totschlag oder Mord wegen Zauberei zu tun. Der traditionelle Glaube an Zauberei und Tod durch Schadenszauber gilt dabei in der Regel als strafmindernder Tatbestand.

4.3 Wie Dorfrichter das Zaubereigesetz anwenden

Anklagen wegen Zauberei und Hexerei werden normalerweise bei den Dorfgewichtungen⁸ eingereicht und auch auf dieser Ebene verhandelt. Einige wenige Fälle landen vor Bezirks- oder Landesgerichten oder sogar vor dem Obersten Gerichtshof. Manchmal werden die Anklagen direkt bei der Polizeidienststelle eingereicht, vor allem dann, wenn unmittelbares Eingreifen geboten ist, um Recht und Ordnung aufrecht zu erhalten. Das Dorfgericht ist an keine Rechtsvorschriften gebunden, ausgenommen die Verfassung, das Dorfgerichtsgesetz, oder Sitten und Gebräuche zur Einhaltung allgemeiner Prinzipien der Menschlichkeit.

„Das Dorfgericht ist nicht an die Regeln der Beweisführung gebunden, muss aber in Übereinstimmung mit den Prinzipien des Naturrechts verfahren. Diese Einschränkung muss jedoch nicht beachtet oder durchgesetzt werden, wenn dies Ungerechtigkeit zur Folge hätte oder nachteilig für das öffentliche Interesse wäre.“
(Law and Justice Sector Plan - LJSP - 2001: 5)

Den Richtern der Dorfgewichtungen wurden Richtlinien an die Hand gegeben, wie in Fällen von böser Zauberei zu verfahren sei. Im Dorfgericht-Handbuch 2002 steht geschrieben:

- 1) Wenn jemand Zauberei ausübt oder vorgibt, dies zu tun, oder
 - 2) Wenn jemand einem anderen damit droht, dass von einem Dritten Zauberei gegen ihn ausgeübt würde, oder
 - 3) Wenn jemand einen anderen veranlasst oder zu veranlassen versucht, Zauberei auszuüben oder vorzugeben, dies zu tun, oder
 - 4) Wenn jemand etwas aufbewahrt oder besitzt, was zur Ausübung von Zauberei benutzt werden kann, oder
 - 5) Wenn jemand einen anderen bezahlt oder zu bezahlen versucht, damit er für ihn Zauberei ausübe,
- wird ein Bußgeld bis zu 200,00 Kina in bar oder Naturalien oder gemeinnützige Arbeit für die Dauer von höchstens 6 (sechs) Monaten (6 Tage je Woche, 8 Stunden je Arbeitstag) verhängt. Das Gericht kann nach eigenem Ermessen ein Bußgeld von weniger als 200,00 Kina oder weniger als sechs Monate gemeinnütziger Arbeit verhängen.

Es fällt auf, dass die in den Richtlinien vorgegebenen Strafen weit milder sind als die im Zauberei-Gesetz. Richter der Dorfgewichtungen machen jedoch geltend, dass ihr Hauptproblem bei Verfahren wegen Zauberei-Beschuldigungen der Mangel an Beweisen sei.

5. Zaubereipraktiken, Gesetzgebung und Menschenrechte in Papua-Neuguinea

Das Zauberei-Gesetz von 1971 ist sicher ein interessantes Beispiel dafür, wie ein modernes Rechtssystem versucht, mit einem hinsichtlich der Erklärung für Krankheit, Tod und Unglücksfälle vorwissenschaftlichen Weltbild umzugehen. Das Zauberei-Gesetz ist kulturell sensibel, da es anerkennt, dass Zauberei und Hexerei in den Gesellschaften Papua-Neuguineas tief verwurzelt sind. Auch gibt es sich pragmatisch, da es die Papua-Neuguineer durch die Anerkennung und den Respekt vor ihrem traditionellen Glauben von Akten der Selbstjustiz abzuhalten und sie statt dessen zu ermutigen sucht, mit dem modernen Justizsystem zusammenzuarbeiten. Aber wie stellt es sich in Relation zur „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ (AEMR) und den beiden anderen Fundamenten des internationalen Menschenrechtsschutzes – dem UN-Zivilpakt und dem UN-Sozialpakt – dar? Und wie stellt sich das Phänomen der Zauberei im Ganzen im Licht der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ dar?

Papua-Neuguinea nahm nicht an der Abstimmung über die AEMR teil, da es im Jahr 1948 noch nicht als unabhängiger Staat existierte. Dennoch hat Papua-Neuguinea, wie die meisten pazifischen Länder, viele der in der AEMR genannten Rechte in seiner Verfassung (1975) verankert. Dort werden die Menschenrechte bereits in der Präambel unter den nationalen Zielen und leitenden Grundsätzen sowie in den Grundrechten aufgeführt. Die Grundrechte, welche in Anlehnung an die AEMR in der Verfassung verankert wurden, sind die folgenden:

- a) das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person, sowie Anspruch auf Schutz durch das Gesetz (vgl. AEMR, Art. 3);
- b) das Recht, an politischen Aktivitäten mitzuwirken (vgl. AEMR, Art. 21);
- c) Freiheit von unmenschlicher Behandlung und Zwangsarbeit (vgl. AEMR, Art. 4 & 5);
- d) Freiheit des Gewissens, der Meinungsäußerung, der Information, der Versammlung und des Zusammenschlusses zu Vereinigungen (vgl. AEMR, Art. 18, 19, 20);
- e) Freiheit der Erwerbstätigkeit und Bewegungsfreiheit (vgl. AEMR, Art. 13, 23);
- f) Schutz der Privatheit von Wohnung und anderem Eigentum sowie Schutz davor, willkürlich seines Eigentums beraubt zu werden (vgl. AEMR, Art. 17).

Alle diese Rechte mit ihren Anpassungen und Beschränkungen sind in den Artikeln Nr. 32-58 der Verfassung ausführlich dargelegt.

Viele Jahre lang unterzeichnete die Regierung von Papua-Neuguinea kein einziges Menschenrechtsabkommen. Seit Mitte der 1980er Jahre aber wurden meh-

rere Abkommen und Protokolle unterzeichnet, gelegentlich unter Einfügung von Vorbehaltsklauseln bei bestimmten Artikeln. Derzeit gehört Papua-Neuguinea zu den Unterzeichnern der folgenden wichtigen Abkommen: Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau; Internationales Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung; Abkommen über die Rechtsstellung der Flüchtlinge; Übereinkommen über die Rechte des Kindes. Erst 2008 unterzeichnete PNG schließlich den Internationalen Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (UN-Sozialpakt) und den Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte (UN-Zivilpakt). Es muss jedoch angemerkt werden, dass die Ratifikation dieser Abkommen keine Auswirkungen auf das heimische Recht hat, solange sie nicht in die nationale Gesetzgebung implementiert sind.

Mit der Ratifikation der oben genannten Abkommen hat sich die Regierung von Papua-Neuguinea verpflichtet, weitere Menschenrechte in das nationale Recht zu implementieren, die den Glauben an Schadenszauber und seine Ausübung unmittelbar betreffen, u.a. die folgenden:

- a) Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden (AEMR, Art. 5).
- b) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich und haben ohne Unterschied Anspruch auf gleichen Schutz durch das Gesetz (AEMR, Art. 7).
- c) Niemand darf willkürlich festgenommen, in Haft gehalten oder des Landes verwiesen werden (AEMR, Art. 9).
- d) Jeder hat bei der Feststellung seiner Rechte und Pflichten sowie bei einer gegen ihn erhobenen strafrechtlichen Beschuldigung in voller Gleichheit Anspruch auf ein gerechtes und öffentliches Verfahren vor einem unabhängigen und unparteiischen Gericht (AEMR, Art.10).
- e) Jeder, der einer strafbaren Handlung beschuldigt wird, hat das Recht, als unschuldig zu gelten, solange seine Schuld nicht in einem öffentlichen Verfahren, in dem er alle für seine Verteidigung notwendigen Garantien gehabt hat, gemäß dem Gesetz nachgewiesen ist (AEMR, Art. 11. 1).
- f) Niemand darf willkürlichen Eingriffen in sein Privatleben, seine Familie, seine Wohnung und seinen Schriftverkehr oder Beeinträchtigungen seiner Ehre und seines Rufes ausgesetzt werden (AEMR, Art.12).

Im Licht der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ wirkt das ganze Phänomen der Zauberei in Papua-Neuguinea wie eine „barbarische Monstrosi-

tät“. Menschen werden aufgrund willkürlicher Vorwürfe statt stichhaltiger Beweise beschuldigt und bestraft. Die Beschuldigten bekommen kein öffentliches Gerichtsverfahren, statt dessen werden sie auf der Basis von durch Folter erpressten Geständnissen verurteilt und bestraft, häufig sogar ermordet.

Selbst wenn das im Zauberei-Gesetz festgelegte Prozedere vorschriftsmäßig befolgt würde, ließe sich dadurch kein korrektes Verfahren sicherstellen. Denn das Zauberei-Gesetz ist in sich konfus. Weil das Gesetz offen lässt, ob die Macht von Zauberern und Hexen real ist oder nicht, bleibt unklar, gegen wen Polizei und Justiz ermitteln und welche Delikte sie bestrafen sollen. Geht es um die mutmaßlichen Zauberer und Hexen oder um diejenigen, die andere der Zauberei oder Hexerei beschuldigen?

Das Zauberei-Gesetz schreibt unzureichende Beweisregeln vor. Im Zauberei-Gesetz sind die Erfordernisse für die Beweisführung herabgesetzt. Bei den Dorfgerichten steht im Vordergrund der richterlichen Verantwortung die Aufrechterhaltung des Friedens. Die Richter haben einen gewissen Spielraum, der ihnen erlaubt, in Angelegenheiten traditioneller Bräuche nach eigenem Ermessen Recht zu sprechen; sie können vermitteln, verhandeln, versöhnen. In Fällen, die vor Dorfgerichten verhandelt werden, können deshalb Urteile gesprochen werden, die nicht auf stichhaltigen Beweisen beruhen – sondern etwa auf dem persönlichen Aberglauben oder der persönlichen Voreingenommenheit eines Gerichtsbeamten, oder auch auf Nachgiebigkeit gegenüber dem Druck, der seitens der Gemeinde ausgeübt wird. Höhere Gerichtsbeamte (in Distrikt- und Nationalgerichten und am Obersten Gericht), die mit schwerwiegenderen Anklagen befasst sind, etwa Mordfällen, verlangen natürlich stichhaltige, substantielle, überzeugende Beweise. Doch der Mangel an stichhaltigen Beweisen hält viele Verfahren in Zauberei- und Hexereifällen in der Schwebe – da die Schuld nicht bis zum Ausschluss vernünftiger Zweifel bewiesen werden kann. Diese blockierten Fälle machen deutlich, wie schwierig es ist, das Zauberei-Gesetz in der Praxis anzuwenden.

Das Zauberei-Gesetz unterminiert die Justiz. Wenn die Hauptaufgabe von Richtern darin besteht, den Frieden zu wahren, indem sie kulturelle Einstellungen berücksichtigen, werden Fehlurteile zu pragmatischer Rechtsprechung umgedeutet. Im Grunde wird dabei der kulturelle Hintergrund missbraucht, weil sich ein Angeklagter nur zynisch auf seine Kultur zu berufen braucht, um seine Schuld und Verantwortung zu mindern und eine mildere Strafe für sein Verbrechen zu erwirken.

Der frühere Richter Bernard Narokobi wies in seinem Vortrag beim Sanguma-Seminar darauf hin, dass das Zauberei-Gesetz möglicherweise verfassungswidrig sei:

„Es ist gut möglich, dass das Gesetz mit der Verfassung unvereinbar und somit unwirksam ist. Es muss daher dringend einer Überprüfung und tiefgreifenden Reform unterzogen werden.“

Werden Zauberei-Fälle vor höheren Gerichten verhandelt (Distrikt-, National-, Oberstes Gericht), müssen dort zwar strengere Verfahrensregeln beachtet werden. Doch gilt unter den Richtern höherer Gerichte als unstrittig, dass die Urteilsfindung aufgrund des Mangels an Beweisen auch mit „herabgesetzten Beweisführungsregeln“ schwer zu bewerkstelligen ist – mit der Folge, dass das Zauberei-Gesetz faktisch nicht durchgesetzt werden kann.⁹ Dies ist auch der Eindruck vieler Menschen in Papua-Neuguinea, die sich offen darüber beklagen, dass das Zauberei-Gesetz unter der gegenwärtigen Verfassung Papua-Neuguineas in der Praxis nicht anwendbar ist, und die sich mit ihren Beschwerden sogar an die Presse wenden.¹⁰ Abgesehen davon, dass das gegenwärtige Zauberei-Gesetz möglicherweise verfassungswidrig ist, ist seine Nicht-Anwendbarkeit einer der Hauptgründe dafür, dass die Menschen zur Selbstjustiz greifen. Wenn es unmöglich ist, Zauberer und Hexen vor Gericht zu bringen, erscheint es als legitime Selbstverteidigung, wenn die Dorfbewohner sie in eigener Regie bestrafen.

Dazu kommt noch ein weiterer bedeutender Kritikpunkt. Indem das Gesetz böse Zauberei kriminalisiert und unter Strafe stellt, anerkennt es, dass eine Gemeinschaft Opfer werden kann, und stärkt damit das Stammesrecht, ohne den Glauben an Zauberei zu entkräften. Es gibt eine gängige Ausdrucksweise in der papua-neuguineischen Presse, die von den einfachen Leuten anders verstanden wird, als sie von den Journalisten gemeint ist. Die Rede ist von „zauberei-bezogenen Tötungen“. Die einfachen Leute denken dabei stets an „Opfer, die von Zauberern und Hexen getötet wurden“, während die Journalisten fast immer das Gegenteil meinen, nämlich „Opfer, die getötet wurden, weil sie der Ausübung von Zaubereipraktiken beschuldigt wurden“.

Aber auch der Inhalt des Zauberei-Gesetzes nährt bei Experten Zweifel und Vorbehalte, die sie für eine gründliche Revision des ganzen Gesetzes votieren lassen. Der erste Einwand ist die Frage, ob es dem Kampf gegen Zauberglauben und Zaubereipraktiken nicht dienlicher wäre, durch das Gesetz nicht die Zauberer und Hexen strafrechtlich zu verfolgen (wie es das gegenwärtige Gesetz tut), sondern deren Beschuldiger. Die Zauberer und Hexen strafrechtlich zu belangen, ist gleichbedeutend mit der Anerkennung, dass ihre böse Macht real ist, und bestätigt damit die Beschuldiger in ihrem Glauben an Magie. Ein zweiter Einwand betrifft den Glauben an Zauberei als strafmindernden Tatbestand. Wie lange soll dieser Faktor noch Berücksichtigung finden? Die Umstände haben sich seit 1976 beträchtlich gewandelt und die Menschen sollten mittlerweile bei der Lösung ihrer Konflikte stärker die Wege der formellen Streitbeilegungsverfahren beschreiten.

6. Alternative Vorschläge zur Bekämpfung des Zauberei-Phänomens in PNG

Die folgenden Vorschläge haben unter den Papua-Neuguineern, mit denen wir Kontakt hatten, noch nicht viele Unterstützer. Doch der Autor ist der Meinung, dass sie die einzige langfristig effektive Alternative sind, um dem Phänomen der Zauberei und Hexerei in PNG entgegenzuwirken. Sie basieren auf der Überzeugung, dass wir alle Anstrengungen unternehmen sollten, um die Menschen in PNG dazu zu bringen, dass sie wissenschaftliche und verifizierbare Erklärungen für Krankheit, Tod und Unglücksfälle akzeptieren und aufhören, nach metaempirischen oder übernatürlichen Ursachen zu suchen.

6.1 Bildung und Aufklärung

Bildungseinrichtungen sollten stärker in den Kampf gegen Zauberglauben und magische Praktiken einbezogen werden. In und außerhalb von Schulen könnten Kurse gefördert werden, die die Auseinandersetzung mit diesem Glauben mit wissenschaftlichen Argumenten führen und über die wissenschaftlichen Ursachen von Krankheit, Tod und Unglück aufklären. Bisher wird in melanesischen Bildungseinrichtungen über das Thema Hexerei so gut wie überhaupt nicht gesprochen. Desgleichen könnte man die Menschen in der Kirche, im Katechismusunterricht oder in Bibelkursen über die Gründe aufklären, weshalb die Bibel und die Kirchen Praktiken wie Zauberei und Geisterbeschwörung durchgängig verboten haben.

6.2 Verbesserung der Gesundheits- und Sozialdienste

Fortschrittliche Kirchen streben in PNG immer nach der so genannten „ganzheitlichen Entwicklung des Menschen“, zu welcher neben religiöser Instruktion und Praxis auch Bildung, Gesundheit und andere soziale Dienste gehören. Um diese Mission erfolgreich fortzuführen, ist es jetzt notwendig, die nationalen und örtlichen Autoritäten zu einer besseren Nutzung der natürlichen Ressourcen Papua-Neuguineas zu bewegen, namentlich durch die Bekämpfung der Korruption und die Bereitstellung von Infrastruktur und besseren Diensten für die Bevölkerung. Faktoren wie Isolation, Mangel an Bildung, schlechte Gesundheit und fehlende Aussicht auf wirtschaftlichen Fortschritt vergrößern die Spannungen zwischen Individuen und Gemeinschaften.¹¹

6.3 Durchsetzung der strafrechtlichen Behandlung beschuldigter Zauberer und Hexen

In den Ländern Melanesiens, in denen Zaubereipraktiken vom Gesetz als Verbrechen eingestuft werden, sollten Menschen dazu ermutigt werden, Personen, die der Ausübung von Zauberei verdächtigt werden, bei der Polizei oder den Gerichten anzuzeigen. Melanesische Bürger haben ein Recht darauf, vor Gericht gestellt und nicht standrechtlich hingerichtet zu werden. Zudem muss jedem Angeklagten ermöglicht werden, seine Unschuld zu beweisen oder die Beschuldigung als durch Zorn, Habgier oder Rache motiviert zu entlarven.

6.4 Aktivierung von Polizei und Justiz gegen Beschuldigung, Vertreibung, Folterung und Tötung vermeintlicher Hexen

In vielen Teilen Papua-Neuguineas scheinen Polizei und Justiz weitgehend zu ignorieren, dass zahllose Akte der Selbstjustiz begangen und mutmaßliche Zauberer gefoltert, vertrieben oder sogar getötet werden. Polizei und Justiz scheinen zu ignorieren, dass niemand das Recht hat, andere zu foltern oder zu töten oder auch nur fälschlich der Zauberei zu bezichtigen. Oft kann nur ein strenges Strafurteil die Menschen von Akten der Selbstjustiz abschrecken. Man muss die Menschen dazu bringen, es für selbstverständlich zu halten, dass ein Beschuldigter vor ein Gericht gestellt zu werden hat. Heute werden die Menschen dazu gebracht, es für selbstverständlich zu halten, dass Zauberer und Hexen willkürlich beschuldigt, standrechtlich hingerichtet oder aus der Gemeinde vertrieben werden.

6.5 Verbesserung der Gesetzgebung in Sachen Zauberei und Hexerei

Ein Gesetz, das die Ausübung von Zauberei und Hexerei unter Strafe stellt, scheint den Glauben der Menschen an die Wirklichkeit und Wirksamkeit böser Mächte zu verstärken, anstatt sie von magischen Praktiken abzuhalten. Wäre es nicht effektiver, wenn nicht die Zauberer und Hexen, sondern diejenigen, die andere als Zauberer oder Hexen beschuldigen, kriminalisiert würden? Die Menschen würden dadurch gezwungen, nach anderen Erklärungen für Unglücksfälle zu suchen, statt einfach ihre Mitmenschen zu beschuldigen.

6.6 Anwesenheit von Autoritäten bei Totenwachen und Bestattungen

Die Oberhäupter der Kirchen-, Klan- und Dorfgemeinschaften könnten durch ihre bloße Anwesenheit im Haus eines Verstorbenen die nach Todesfällen übliche Suche nach schuldigen Zauberern und Hexen verhindern. Das gleiche lässt sich für Fälle von Erkrankungen sagen. Die anwesenden Autoritäten könnten die Mitglieder der Familie oder des Klans davon überzeugen, auf die Suche nach schuldigen Zauberern und Hexen zu verzichten, oder sie könnten bereits begonnene Untersuchungen unterbinden.

Schlussfolgerung

Der Autor ist der Überzeugung, dass die Frage, wie man Zauberei- und Hexereipraktiken entgegenwirken soll, von der Antwort auf die folgenden Fragen abhängt: „Sind magische Mächte real, gibt es sie tatsächlich? Verursachen sie tatsächlich Krankheit, Tod und Unglück? Verursachen sie solche Ereignisse auf eine direkte, wissenschaftlich nachweisbare Weise, und nicht etwa auf dem Umweg über Angst oder Einbildung?“ Wenn die Antwort „Ja“ lautete, dann wäre der Umgang mit diesem Phänomen, wie er im heutigen Papua-Neuguinea gang und gäbe ist, richtig. Wenn Krankheit und Tod durch Zauberer verursacht werden, dann ist es moralisch völlig einwandfrei, diese Zauberer zu bestrafen, um die Gemeinschaft zu schützen. Dann ist es moralisch auch völlig korrekt, die Menschen mit der Kraft des Heiligen Geistes oder mit anderen übernatürlichen Mitteln zu stärken. Vor diesem Hintergrund vertritt der Autor eine dezidiert andere Meinung als einer der Teilnehmer beim Seminar *Sanguma in Paradise*, der Folgendes sagte:

„Die Frage ist nicht, ob Zauberei oder Hexerei real sind oder nicht. Die Frage ist eine moralische, es geht um eine moralische Entscheidung, die jeder Einzelne treffen muss: Praktiziere ich sie oder nicht? Nehme ich an Hexenverfolgungen teil? Ignoriere ich es, wenn die Leute nach einem Todesfall herauszufinden versuchen, wer diesen Tod durch Mittel der Zauberei und Hexerei verursacht hat? Erliege ich der Angst vor Zauberei oder vertraue ich darauf, dass Gottes Macht stärker ist?“ (U. Bergmann)

Der Autor ist im Gegenteil der festen Überzeugung, dass es genau um diese Frage geht: Sind sie real oder nicht? Wenn sie real sind, wäre es ethisch korrekt, sich an Hexenjagden zu beteiligen und die Schuldigen zu bestrafen – in der gleichen Weise, wie wir unsere Polizei, unsere Gerichte und unser Gefängniswesen in ihrem Kampf gegen das Verbrechen und ihrer Bestrafung von Kriminellen rechtfertigen und unterstützen. Überdies: Wenn die Macht von Zauberern real ist, warum sollte man keine Angst davor haben?

Wenn die Antwort dagegen lautet „Nein, Krankheit und Tod sind nicht verursacht durch magische Mächte, sondern durch wissenschaftlich nachweisbare Faktoren, und sei es die Angst oder Autosuggestion, die der Zauberglaube bei manchen bewirkt“, dann muss man dem Zauberglauben entgegentreten, egal was für Konsequenzen daraus folgen. Dann besteht die einzige ethisch korrekte Strategie darin, die Menschen in PNG von der Richtigkeit der natürlichen Ursachen von Krankheit, Tod und Unglück zu überzeugen, und die Falschheit des

Zauberglaubens und der magischen Praktiken zu entlarven. Narokobi sagte beim Seminar *Sanguma in Paradise*:

„Der Schwindel und Betrug von Zauberei muss durchschaut, entlarvt und negiert werden. Diejenigen, die Zauberei betreiben, sind oft entfremdete, ohnmächtige Mitglieder der Gemeinschaft. Sie machen sich Schwindel, Betrug und List oft zunutze, um Macht und Einfluss zu gewinnen.“

Einige Autoren sind zwar persönlich davon überzeugt, dass Zauberei und Hexerei auf Aberglauben und Betrug basieren, plädieren jedoch dafür, bei der Bekämpfung von Zauberei- und Hexereipraktiken auf die Mentalität der Menschen Rücksicht zu nehmen. Glick zum Beispiel vertritt diese Meinung:

„Es ist reine Energieverschwendung, die Zauberei- und Hexereibesuldigungen durch Bildung oder gutgemeinte Gesetze eliminieren zu wollen. Stattdessen sollte man alle Anstrengungen unternehmen, sie in ihrem eigenen sozialen Kontext zu verstehen, als Manifestationen genuiner, möglicherweise unausweichlicher funktioneller Konflikte, die in der Sozialgeschichte von Gesellschaften verwurzelt sind. Aus dieser Perspektive könnten sich Zauberei- und Hexereibesuldigungen als Reaktion auf Verluste erweisen, absolute oder relative, für welche dann nach geeigneten Gegenmaßnahmen gesucht werden kann.“ (1973: 185-186)

Der Autor vertritt hierzu eine dezidiert andere Meinung. Wenn sich aus der europäischen Geschichte eine Lehre ziehen lässt, dann die, dass es den Menschen erst gelang, der Hexenjagd ein Ende zu setzen, als sie wissenschaftliche und verifizierbare Erklärungen für Krankheit, Tod und Unglück akzeptierten. Wenn europäische Gesellschaften es geschafft haben, den Hexenglauben und die magische Praktiken loszuwerden und Phänomenen wie Krankheit, Tod und Unglück mit wissenschaftlichen Mitteln zu begegnen – warum soll dieser Erfolg sich entwickelnden Gesellschaften vorenthalten werden? Sollen moderne christliche Missionare die Entstehung von Krankheiten auf Bakterien, Viren und natürliche Ursachen zurückführen, solange sie in entwickelten Ländern leben – aber sich auf deren Erklärung durch Hexerei, Zauberei und Geisterbesessenheit verlegen, sobald sie sich in einem Entwicklungsland niederlassen? Warum soll sich Europas Erfahrung nicht in Papua-Neuguinea wiederholen?

Fußnoten

- 1 Das Melanesische Institut (MI) mit Sitz in Goroka, Papua-Neuguinea, ist eine ökumenische Forschungseinrichtung, die 1970 gegründet wurde. Seit 2003 arbeitet das Institut an einer Langzeitstudie mit dem Titel *Sanguma in Paradise* (*Sanguma* ist im melanesischen Pidgin der Ausdruck für Zauberei und Hexerei). Das Forschungsprojekt geht auf die Initiative mehrerer Institutionen zurück, darunter die Katholische Diözese Kundiawa (Provinz Simbu), das „National Institute of Medical Research“ (IMR), und das „Goroka General Hospital“. Anlass war die gemeinsame Sorge über ein erneutes Aufblühen des Phänomens während der letzten Jahre, insbesondere in den Hochlandregionen. Ergebnisse der Studie wurden bereits in folgenden Werken publiziert: BARTLE Neville, 2005, *Death, Witchcraft and the Spirit World on the Highlands of Papua New Guinea*, Point Nr. 29. Goroka/Papua-Neuguinea: Melanesisches Institut. ZOCCA Franco & URAME Jack, 2008, *Sorcery, Witchcraft and Christianity in Melanesia*, Melanesian Mission Studies Nr. 5, Goroka/Papua-Neuguinea: Melanesisches Institut. ZOCCA Franco (Hrsg.), 2009, *Sanguma in Paradise: Sorcery, Witchcraft and Christianity in Papua New Guinea*, Point Nr. 33, Goroka/Papua-Neuguinea: Melanesisches Institut. SCHWARZ Nickolas, 2011, *Thinking Critically about Sorcery and Witchcraft. A Handbook for Christians in Papua New Guinea*, Occasional Paper Nr. 14, Goroka/Papua-Neuguinea: Melanesisches Institut.
- 2 Julio Caro Beroja beschreibt diese üblichen Eigenschaften, die weltweit weiblichen Hexen zugeschrieben werden, in seinem Buch *Las Brujas y su Mundo* 1961 (englische Übersetzung: *The World of the Witches*, 1964: 39-40).
- 3 Vgl. auch Malinowskis Kommentar in der Einführung des gleichen Buchs, Seite xiii
- 4 Es ist die Position, die beim Seminar *Sanguma in Paradise* von Rev. U. Bergmann vertreten wurde. Er sagte: „Wenn wir behaupten, alles Gute komme von Gott und alles Böse vom Teufel, geben wir dem Letzteren mehr Ehre als ihm gebührt. Wir müssen hier ernsthaft den dritten Spieler berücksichtigen – das menschliche Herz, den menschlichen Geist. Der Mensch hat Zugang zu geistigen Mächten (...) In der Geschichte von dem Kind, das von einer Hexe gequält wird, muss ich ja nicht den Teufel als Täter sehen, sondern vielmehr den Geist der Frau, die das Kind quält.“
- 5 Russel gibt in seinem Buch einen Überblick über die moderne Literatur zur Hexerei im Mittelalter und zeichnet dann Etappe für Etappe ihre Entwicklung bis zum 15. Jahrhundert nach.
- 6 Die Bekämpfung der Hexerei durch die Kirchen erreichte ihren Höhepunkt im Mittelalter. Russel dokumentiert in seinem Buch, wie die Hexe als Rebellin gegen Kirche und Gesellschaft betrachtet wurde – in einer Zeit, als die kirchliche und die weltliche Sphäre noch nicht geschieden waren. (1972: 3). Im Jahr 1486 veröffentlichten zwei Dominikanermönche ein Buch, das zum Standardwerk und zur ultimativen Autorität im Kampf der katholischen und protestantischen Kirche gegen die Hexerei in Europa werden sollte. Das Buch, auf lateinisch betitelt *Malleus Maleficarum* (deutscher Titel: Der Hexenhammer), behandelt die Mächte und Praktiken von Hexen, ihren Pakt mit dem Teufel, die Methoden zu ihrer Entlarvung, sowie detaillierte Regeln zur Durchführung von Hexenprozessen, von der Hexenprobe über den Einsatz von Folter bis hin zu den Bestrafungsmethoden.
- 7 Mary MacDonald macht eine Reihe seelsorgerischer Vorschläge, die auf den Zauberglauben und die magischen Praktiken in ihrem spezifischen melanesischen Kontext zugeschnitten sind. (*Catalyst* 1981/3, 168-181)
- 8 Das System der Dorfgerichte wurde vom papua-neuguineischen Parlament, dem Versammlungshaus, im Jahr 1973 eingerichtet, nachdem die Mehrheit für die Regelung von Konflikten in den Dörfern das westliche Justizsystem ablehnte und sich für die traditionellen

- Verfahren entschied, indem sie das Gewohnheitsrecht wieder einführte. Die Dorfrichter werden vom Dorfgerichtssekretariat nach Beratung mit den Dorfbewohnern aus der örtlichen Gemeinde berufen. Zu den Straftaten, die in den Verwaltungsvorschriften für Dorfgerichte aufgelistet sind, gehören die Verbreitung falscher Gerüchte, Prügelei, häusliche Gewalt, Diebstahl oder Beschädigung von Eigentum, Trunkenheit, Ehebruch, Zauberei und Hexerei sowie Verstöße gegen Pflichten aus dem Gewohnheitsrecht. Das System ist eher auf die Erhaltung des Friedens als auf die Rechtspflege ausgerichtet. Vor dem Dorfgericht lassen sich Konflikte in der denkbar einfachsten Form regeln, durch eine Rechtsprechung von Angesicht zu Angesicht, ohne die Komplizierung durch Anwälte, hohe Kosten und lange Verfahren. 1995 wurden die Dorfgerichte den Provinzregierungen unterstellt.
- 9 Beispielsweise präsentierte in einem Bezirksgerichtsverfahren in Tabubil im Jahr 2004 die Staatsanwaltschaft als Beweisstücke „einen Eimer, der angeblich von den Beschuldigten zur Waschung von Fleisch und Organen des Verstorbenen benutzt wurde, sowie ein Messer und Schnürsenkel des ersten Beschuldigten, die dieser als Zauberei-Utensilien verwendet hatte“ (vgl. Niederschrift des am 4. August 2004 in Tabubil erlassenen Gerichtsurteils). Die Beschuldigten wurden von der Anklage freigesprochen.
 - 10 So berichtete die Presse im Mai 2005, traditionelle Häuptlinge klagten darüber, dass der *Sorcery Act* nicht angewandt werde. Wer Zauberei praktiziere, solle vor Gericht gestellt und bestraft werden (siehe *Post Courier* vom 12. Mai 2005, S. 7; ebenso *National* vom 24. November 2006, S. 7). Normalerweise wird Zauberei in den papua-neuguineischen Medien als reiner Aberglaube dargestellt, den es zu überwinden gilt (vgl. Kommentar in *The National* vom 3. September 2004, S. 20)
 - 11 Mehrere Teilnehmer des Seminars *Sanguma in Paradise* wiesen darauf hin, dass die Zahl der Beschuldigungen und Tötungen wegen Zauberei seit dem wirtschaftlichen Einbruch Mitte der 1980er Jahre angestiegen ist.

Literatur

ARNOLD Clinton, 1992, **Power of Darkness**, Leicester/Großbritannien: Inter Varsity Press

BARKER John,
1983, **Maisin Sorcery Beliefs and the Anglican Church**,
Unveröffentlichte Seminararbeit, UPNG, Port Moresby/Papua-Neuguinea
1990, *Encounter with Evil: Christianity and the Response to Sorcery among the Maisin of Papua New Guinea*, in *Oceania*, S.139 ff.

BARTLE Neville, 2001, **Developing a Contextual Theology in Melanesia with Reference to Death, Witchcraft and the Spirit World**, Unveröffentlichte Dissertation, Asbury Theological Seminary, Wilmore, Kentucky/USA. Eine überarbeitete Version dieses Werks wurde 2005 vom Melanesischen Institut, Goroka/Papua-Neuguinea, unter dem Titel **Death, Witchcraft and Spirit World In the Highlands of Papua New Guinea** veröffentlicht.

BERROJA Julio Caro, 1964, **The World of the Witches**, Chicago/USA
(spanische Erstausgabe: 1961)

BERCOVITCH Eytan, 1989, Mortal Insights: Victim and Witch in the Nalumin Imagination, in Stephen & Herdt (Hrsg.) **The Religious Imagination in Papua New Guinea**, S. 122-159

BIBLE 1990, **The New Jerusalem Bible**, London/Großbritannien: Darton, Longman and Todd

BROMILOW William E., 1929, **Twenty Years among Primitive Papuans**, London/Großbritannien: The Epworth Press

CATECHISM OF THE CATHOLIC CHURCH, 1994, Libreria Editrice Vaticana

CODRINGTON R.H., 1891, **The Melanesians: Studies in their Anthropology and Folklore**, Oxford/Großbritannien: Claredon Press

DOUGLAS Mary (Hrsg.), 1970, **Witchcraft Confessions and Accusations**, London/Großbritannien: Tavistock Publications

DURKIA, M., 1983, **Sorcery and Healing in Tolai Society**, Unveröffentlichtes Manuskript, Holy Spirit Seminary, Port Moresby/Papua-Neuguinea

EVANS-PRITCHARD E.E., 1937, **Witchcraft, Oracles, and Magic among the Azande**, London/Großbritannien: Oxford University Press

FERDINANDO Keith, 1999, **The Triumph of Christ in African Perspective**, Carlisle/Großbritannien: Paternoster

FIRTH Raymond, 1956, **Human Types: An Introduction to Social Anthropology**, London/Großbritannien: Thomas Nelson and Son

FORTUNE R.,
1932, **Sorcerers of Dobu**, London/Großbritannien: Routledge and Son
1933, **Manus Religion**, Lincoln/USA: University of Nebraska Press

FRANKL S., 1984, **The Huli Response to Illness**, Cambridge/Großbritannien: Cambridge University Press

FREUD Sigmund, 1969, **Totem e Tabu'**, Turin/Italien: Bollati-Boringhieri.
Deutsche Ausgabe: **Totem und Tabu. Einige Übereinstimmungen im Seelenleben der Wilden und der Neurotiker**, 1912-13

GIBBS Philip, 2004, **Sanguma in Paradise: Towards an Understanding**, Vortrag beim Sanguma Seminar, Goroka/Papua-Neuguinea, Manuskript

GILBY Terence, Witchcraft, in: **Encyclopedic Dictionary of Religion**, Washington D.C./USA: Cape Publication

GLICK Leonard, 1973, **Witchcraft and Sorcery**, in: HOGBIN J. (Hrsg.), **Anthropology in Papua New Guinea**, Melbourne/Australien: Melbourne University Press, S. 175 – 181

HEMPENSTALL Paul, 1974b, The Reception of the European Missions in the German Pacific Empire: the New Guinea Experience, in **Journal of Pacific History** 10 (1-2), S. 46ff.

HILL Harriet, 1996, Witchcraft and the Gospel: Insights from Africa, in: **Missiology** 24/3: S. 323-344

HILLIARD D., 1976, **God's Gentlemen: a history of the Melanesian Mission, 1849-1942** Brisbane/Australien: University of Queensland Press

HOGBIN H. Ian, 1935, Sorcery and Administration, in **Oceania** 6: S. 1-32

KELLY Henry A., 1974, **The Devil, Demonology, and Witchcraft**, The Development of Christian Beliefs in Evil Spirits, New York/USA: Doubleday & Company, Inc.

KENYATTA Jomo, 1937, Facing Mount Kenya, African Writers Series, London/Großbritannien: HEB

KNAUFT B. M., 1985, **Good Company and Violence: sorcery and social action in a lowland New Guinea Society**, Berkeley/USA: University of California Press

KRAFT Charles, 1989, **Christianity with Power: Your Worldview and your Experience of the Supernatural**, Ann Arbor, Michigan/USA: Servant, Vine Books

LANGNESS L.L., 1972a, Spirit Possession, in: **The Encyclopedia of Papua New Guinea**, II, S. 955 ff., Melbourne/Australien

LARNER, Christina, 1984, **Witchcraft and Religion - The Politics of Popular Belief**, Oxford/Großbritannien: Basil Blackwell

LAW AND JUSTICE SECTOR PROGRAM
2001 **Village Court Policy**
2003 **Village Court Manual**
2004 **Village Court System of Papua New Guinea.**

LAWRENCE Peter,
1952, Sorcery among the Garia, in **South Pacific** 6, S. 340 ff.
1984, **The Garia**, Melbourne: Oxford University Press

LAWRENCE Peter & MEGGITT Mervyn (Hrsg.), 1965, **Gods, Ghosts and Men in Melanesia**, Melbourne/Australien: Oxford University Press.

LEDERMAN Rena, 1981, Sorcery and Social Change in Mendi, in:
Social Analysis VIII: S. 15-27

LEWIS I. N., 1970, **Ecstatic Religion**, Harmondsworth/Großbritannien: Penguin

LINDENBAUM Shirley,
1971, Sorcery and Structure in Fore Society, in: **Oceania** 41: S. 277 ff.
1979, **Kuru Sorcery: disease and danger in the New Guinea Highlands**, Palo Alto/USA: Explorations in World Ethnography
1980, Images of the Sorcerer in Papua New Guinea, in: **Social Analysis** VIII: S. 119-128

MACDONALD Mary, 1979, Sorcery and Society, in: **Catalyst** 12/2: 168-201

MALINOWSKI Bronislav,
1926, **Crime and Custom in Savage Society**, London/Großbritannien: Routledge and Keagan Paul
1961, **The Dynamics of Culture Change**, New Haven, Connecticut/USA: Yale University Press

MANTOVANI Ennio, 1998, Challenges of the Bible to Christian Life in PNG Today, in: **Catalyst**, 28/2, S. 102-116

MARWICK Max (Hrsg.), 1970, **Witchcraft and Sorcery**, Selected Readings, Baltimore/USA: Penguin Books

METAIS Emile, 1967, **La sorcellerie canaque actuelle: les tueurs d'âmes dans une tribu de la Nouvelle-Caledonie**, Paris: Publications de la Societe des Oceanistes 20

MEGGITT Mervyn J., 1981, Sorcery and Social Change among the Mae Enga of Papua NewGuinea, in: **Social Analysis** VIII: S. 28-41

MIDDLELTON J. (Hrsg.), 1967, **Magic, Witchcraft and Curing**, Austin/USA und London/Großbritannien: University of Texas Press

MOSKO Mark, 2005, Peace, War, Sex and Sorcery, in Mosko & Damon, **On the Order of Chaos: Social Anthropology and the Science of Chaos**, New York: Bergahan Press, S. 166-205

OSBORN Ken, 1982, Counseling in Sorcery Cases, in **Catalyst** 12/3: S. 181-191

PARRATT J. A., 1970, Organization and Sorcery in Port Moresby, Unveröffentlichtes Seminar-Papier, ANU, Juli, Canberra/Australien

PARRINDER G., 1958, **Witchcraft: European and African**, London/Großbritannien: Faber & Faber

PATTERSON Mary, 1972, Sorcery and Witchcraft in Melanesia, in: **Oceania** 45: S, 32-160, S. 212-234

POKAWIN Polonhou S., 1987, Interaction between Indigenous and Christian Traditions, in G.W.

TROMPF (Hrsg.), **The Gospel is not Western**, Maryknoll, New York/USA: Orbis Books

POOLE Fitz J. P., 1981, Tamam: Ideological and Sociological Configuration of "Witchcraft" among Bimim-Kuskusmin, in: **Social Analysis** VIII: S. 58-76

RAI M., 1977, The Politics of Sorcery in Yangoru, in: **Yagl-Ambu** 4(2): S. 121 ff.

REAY Marie,

1959, **The Kuma. Freedom and Conformity in the New Guinea Highlands**,

Melbourne/Australien: Melbourne University Press

1962, The Sweet Witchcraft of Kuma Dream Experience, in: **Mankind** 5: S.460 ff.

1976, The Politics of a Witch Killing, in: **Oceania** 47: S. 1 ff.

1987, The Magico-religious Foundations of Highland Warfare, in: STEPHEN M. (Hrsg.), **Sorcerer and Witch in Melanesia**, S. 83-120

RIEBE Inge, 1987, Kalam Witchcraft: A Historical Perspective, in: STEPHEN M. (Hrsg.), **Sorcerer and Witch in Melanesia**, S. 211-245

RUSSEL Jeffrey B.,

1972, **Witchcraft in the Middle Ages**, Ithaca/USA: Cornell University Press

1987, Witchcraft, in: ELIADE Mircea (Hrsg.) **The Encyclopedia of Religion**, XV: S. 415-423

SACK P.G., 1972, Crime and Punishment and the Role of the Sorcerer in a traditional Tolai Law, in: **Anthropos** 69: >S. 401 ff.

SILAS Br., 1993, Myth and Counter-myth in the Siane, in: **Melanesian Journal of Theology**, IX/2: S. 63-72

STEADMAN Lyle, 1975, Cannibal Witches in the Hewa, in: **Oceania** 46/2: S. 114-121

STEPHEN Michelle, 1979, Sorcery, Magic and the Mekeo World-view, in:

HABEL N., **Powers, Plumes, and Piglets: phenomena of Melanesian religion**, Adelaide/Australien, S. 149 ff.

STEPHEN Michelle (Hrsg.), 1985, **Sorcerer and Witch in Melanesia**,

New Brunswick, NJ/USA: Rutgers University Press

STEPHEN Michelle und HERDT Gilbert, 1989, **The Religious Imagination in**

New Guinea, New Brunswick, NJ/USA: Rutgers University Press

STRATHERN A., 1982, Witchcraft, Greed, Cannibalism, and Death: some related themes from The New Guinea Highlands, in: BOLCK und J. Parry

(Hrsg.), **Death and the Regeneration of Life**, Cambridge/USA, Cambridge University Press, S. 111 ff.

TIPPETT Alan,

1967, **Solomon Islands Christianity: a Study of Growth and Obstruction**,

London/Großbritannien: Lutterworth

1978, Spirit Possession as it relates to Culture and Religion, in:

Warwick Montgomery J. (Hrsg.), **Demon Possession**, Minneapolis MN/USA: Bethany Fellowship, S. 143-174

TONKINSON Robert, 1981, Sorcery and Social Change in Southeast Ambrym, Vanuatu, in: **Social Analysis** VIII: S. 77-88

TROMPF Garry,

1974, Retributive Logic: Payback and explanations for trouble, sickness and

death, in G.W. Trompf, **Melanesian and Judaeo-Christian**

Religious Traditions, UPNG Extension Studies, Port Moresby/Papua-Neuguinea

1987, **The Gospel is not Western**, Maryknoll, New York/USA: Orbis Books

1994, **Payback**, Cambridge/Großbritannien: Cambridge University Press

WALKER John B., 1972, **Christianity and End to magic**, London/

Großbritannien: Darton, Longman & Todd

WESTERMARK George D., 1981, Sorcery and Economic Change in Agarabi, in: **Social Analysis** VIII, S. 89-100

WHITEMAN Darrel, 1983, **Melanesians and Missionaries**, Pasadena/USA:

William Carey Library

WOLFERS Edward P., 1975, **Race Relations and Colonial Rule in Papua New**

Guinea, Sydney/Australien: Australia and New Zealand Book Company

ZELNIETZ Marty,

1981a, Sorcery and Social Change: an Introduction, in: **Social Analysis** VIII: S. 3-14

1981b, One Step too far: Sorcery and Social Change in Kilenge,

West New Britain, in: **Social Analysis** VIII: S. 101-118

- 1 Zur Lage der Menschenrechte in der VR China – Religionsfreiheit**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 201
Human Rights. Religious Freedom in the People's Republic of China
in English (2002) – Order No. 600 211
La situation des Droits de l'Homme en République populaire de Chine – Liberté religieuse
en français (2002) – Numéro de commande 600 221
- 2 Menschenrechte im Kongo: von 1997 bis 2001**
Die schwierige Lage der Kirchen
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 202
Human Rights in the DR Congo: 1997 until the present day. The predicament of the Churches
in English (2001) – Order No. 600 212
Droits de l'Homme en République Démocratique du Congo : de 1997 à nos jours. Un défi pour les Églises
en français (2002) – Numéro de commande 600 222
- 3 Zur Lage der Menschenrechte in Indonesien. Religionsfreiheit und Gewalt**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 203
Human Rights in Indonesia. Violence and Religious Freedom
in English (2002) – Order No. 600 213
La situation des Droits de l'Homme en Indonésie. Liberté religieuse et violence
en français (2002) – Numéro de commande 600 223
Situsi HAM di Indonesia: Kebebasan Beragama dan Aksi Kekeerasan
in Indonesian (2002) – Order No. 600 209
- 4 Osttimor – der schwierige Weg zur Staatswerdung**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 204
Human Rights in East Timor – The Difficult Road to Statehood
in English (2002) – Order No. 600 214
La situation des Droits de l'Homme au Timor-Oriental – La voie ardue de la fondation de l'État
en français (2002) – Numéro de commande 600 224
- 5 Zur Lage der Menschenrechte in der Türkei – Laizismus = Religionsfreiheit?**
deutsch (2001) – Bestellnummer 600 205
Human Rights in Turkey – Secularism = Religious Freedom?
in English (2002) – Order No. 600 215
La situation des Droits de l'Homme en Turquie. Laïcisme signifie-t-il liberté religieuse ?
en français (2002) – Numéro de commande 600 225
- 6 Verfolgte Christen? Dokumentation einer internationalen Fachtagung Berlin, 14./15. September 2001**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 206
Persecuted Christians ? Documentation of an International Conference Berlin 14/15 September 2001
in English (2002) – Order No. 600 216
Des chrétiens persécutés ? Documentation d'une conférence internationale à Berlin 14/15 septembre 2001
en français (2002) – Numéro de commande 600 226
- 7 Genitale Verstümmelung von Mädchen und Frauen. Auswertung einer Befragung von Mitarbeiter/innen katholischer kirchlicher Einrichtungen aus 19 afrikanischen Staaten**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 207
Female Genital Mutilation – Evaluation of a Survey Conducted among Staff Members of Catholic Church Institutions in Africa
in English (2002) – Order No. 600 217
Mutilations sexuelles chez les fillettes et les femmes. Évaluation d'une enquête exécutée auprès de collaborateurs d'institutions de l'Église catholique en Afrique
en français (2002) – Numéro de commande 600 227
- 8 Genitale Verstümmelung von Mädchen und Frauen. Situationsbericht aus dem Sudan**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 208
Female Genital Mutilation
A Report on the Present Situation in Sudan
in English (2002) – Order No. 600 208
Mutilations sexuelles chez les fillettes et les femmes. Rapport sur l'état de la situation au Soudan
en français (2002) – Numéro de commande 600 208
- 9 Zur Lage der Menschenrechte in Vietnam. Religionsfreiheit**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 230
Human Rights in Vietnam. Religious Freedom
in English (2002) – Order No. 600 231
La situation des Droits de l'Homme au Vietnam. Liberté religieuse.
en français (2002) – Numéro de commande 600 232
- 10 Zur Lage der Menschenrechte in Sri Lanka. Über den Einsatz der katholischen Ortskirche für Frieden und Gerechtigkeit.**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 233
Human Rights in Sri Lanka. On the work of the Catholic local Church for peace and justice
in English (2002) – Order No. 600 234
La situation des Droits de l'Homme au Sri Lanka. Sur l'engagement de l'Église en faveur de la paix et de la dignité humaine
en français (2002) – Numéro de commande 600 235
- 11 Zur Lage der Menschenrechte in Simbabwe**
deutsch (2002) – Bestellnummer 600 236
Human Rights in Zimbabwe.
in English (2002) – Order No. 600 237
La situation des Droits de l'Homme au Zimbabwe
en français (2002) – Numéro de commande 600 238
- 12 Zur Lage der Menschenrechte in Südkorea**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 239
Human Rights in South Korea.
in English (2003) – Order No. 600 240
La situation des Droits de l'Homme en Corée du Sud
en français (2003) – Numéro de commande 600 241
- 13 Zur Lage der Menschenrechte im Sudan**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 242
Human Rights in Sudan.
in English (2003) – Order No. 600 243
La situation des Droits de l'Homme au Soudan
en français (2003) – Numéro de commande 600 244
- 14 Zur Lage der Menschenrechte in Nigeria**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 245
Human Rights in Nigeria.
in English (2003) – Order No. 600 246
La situation des Droits de l'Homme au Nigeria
en français (2003) – Numéro de commande 600 247
- 15 Zur Lage der Menschenrechte in Ruanda**
deutsch (2003) – Bestellnummer 600 248
Human Rights in Rwanda.
in English (2003) – Order No. 600 249
La situation des Droits de l'Homme au Rwanda
en français (2003) – Numéro de commande 600 250
- 16 Zur Lage der Menschenrechte in Myanmar/Burma.**
Kirche unter Militärdiktatur
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 251
Human Rights in Myanmar/Burma. The Church under military dictatorship
in English (2004) – Order No. 600 252
La situation des Droits de l'Homme au Myanmar/Birmanie. L'Église sous la dictature militaire
en français (2004) – Numéro de commande 600 253
- 17 Zur Lage der Religionsfreiheit im Königreich Kambodscha.**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 257
Religious Freedom in the Kingdom of Cambodia.
in English (2004) – Order No. 600 257
La liberté religieuse au Royaume du Cambodge.
en français (2004) – Numéro de commande 600 257
- 18 Zur Lage der Menschenrechte in Laos**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 257
Human Rights in Laos
in English – Order No. 600 257
Les Droits de l'Homme au Laos. L'Église sous la dictature militaire
en français (2004) – Numéro de commande 600 257
- 19 Zur Lage der Menschenrechte in Ägypten**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 260
Human Rights in Egypt
in English (2004) – Order No. 600 261
Les Droits de l'Homme en Égypte
en français (2004) – Numéro de commande 600 262
- 20 Die Türkei auf dem Weg nach Europa – Religionsfreiheit?**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 264
Human Rights – Turkey on the Road to Europe – Religious Freedom?
in English (2004) – Order No. 600 265
La situation des Droits de l'Homme – La Turquie sur la voie de l'Europe. Où en est la liberté religieuse ?
en français (2004) – Numéro de commande 600 266
- 21 Möglichkeiten christlich-islamischer Zusammenarbeit bei der Umsetzung der Menschenrechte und dem Aufbau von Zivilgesellschaften – Dokumentation einer internationalen Fachtagung. 11. bis 14. März 2002, Berlin – Band 1**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 268
Opportunities for Christian-Islamic co-operation in upholding human rights and establishing civil societies. Conference in closed session 11/3/2002 – 14/3/2002, Berlin – Volume 1
in English (2004) – Order No. 600 269
Possibilités d'une coopération chrétienne-islamique en vue du respect des droits de l'Homme et de la mise en place de sociétés civiles. Congrès technique en comité restreint, 11-14/03/2002, Berlin – Volume 1
en français (2004) – Numéro de commande 600 270
- 22 Möglichkeiten christlich-islamischer Zusammenarbeit bei der Umsetzung der Menschenrechte und dem Aufbau von Zivilgesellschaften – Dokumentation einer internationalen Fachtagung. 11. bis 14. März 2002, Berlin – Band 2**
deutsch (2004) – Bestellnummer 600 271
Opportunities for Christian-Islamic co-operation in upholding human rights and establishing civil societies. Conference in closed session 11/3/2002 – 14/3/2002, Berlin – Volume 2
in English (2004) – Order No. 600 272
Possibilités d'une coopération chrétienne-islamique en vue du respect des droits de l'Homme et de la mise en place de sociétés civiles. Congrès technique en comité restreint, 11-14/03/2002, Berlin – Volume 2
en français (2004) – Numéro de commande 600 273
- 23 Zur Lage der Menschenrechte in Liberia: Ein Traum von Freiheit – Der Einsatz der Katholischen Kirche für Frieden und Gerechtigkeit**
deutsch (2005) – Bestellnummer 600 274
Human rights in Liberia: A dream of freedom – the efforts of the Catholic Church for justice and peace
in English (2005) – Order No. 600 275
La situation des droits de l'Homme au Libéria : un rêve de liberté – l'engagement de l'Église catholique pour la justice et la paix
en français (2005) – Numéro de commande 600 276
- 24 Zur Lage der Menschenrechte in Papua (Indonesien)**
deutsch (2006) – Bestellnummer 600 277
Interfaith Endeavours for Peace in West Papua (Indonesia)
in English (2005) – Order No. 600 278
La situation des droits de l'Homme en Papouasie (Indonésie)
en français (2006) – Numéro de commande 600 279
- 25 Osttimor stellt sich seiner Vergangenheit – die Arbeit der Empfangs-, Wahrheits- und Versöhnungskommission**
deutsch (2005) – Bestellnummer 600 281
East Timor Faces up to its Past – The Work of the Commission for Reception, Truth and Reconciliation
in English (2005) – Order No. 600 282
Le Timor oriental fait face à son histoire : le travail de la Commission d'accueil, de vérité et de réconciliation
en français (2005) – Numéro de commande 600 283
Timor Timur menghadapi masa lalunya
in Indonesian (2005) – Order No. 600 284
- 26 Asyl für Konvertiten? Zur Problematik der Glaubwürdigkeitsprüfung eines Glaubenswechsels durch Exekutive und Judikative**
deutsch (2007) – Bestellnummer 600 285
Asylum for Converts? On the problems arising from the credibility test conducted by the executive and the judiciary following a change of faith
in English (2007) – Order No. 600 285
L'asile pour les convertis ? La question de l'examen de la crédibilité d'une conversion par le pouvoir exécutif et judiciaire
en français (2007) – Numéro de commande 600 285
- 27 Zur Lage der Menschenrechte in der Volksrepublik China – Wandel in der Religionspolitik?**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 286
Human Rights in the People's Republic of China – Changes in Religious Policy?
in English (2008) – Order No. 600 287
La situation des droits de l'Homme en République populaire de Chine – Des changements dans la politique en matière de religion ?
en français (2005) – Numéro de commande 600 288
- 28 Zur Lage der Menschenrechte in Myanmar/Birma. Erste politische Schritte einer Minderheitenkirche**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 289
The human rights situation in Myanmar/Burma. First political steps of a minority church
in English (2008) – Order No. 600 290
La situation des droits de l'Homme au Myanmar/Birmanie. Les premiers pas politiques d'une Église minoritaire
en français (2008) – Numéro de commande 600 291
- 29 Simbabwe – der Wahrheit ins Auge sehen, Verantwortung übernehmen**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 292
Zimbabwe: Facing the truth – Accepting responsibility
in English (2008) – Order No. 600 292
Le Zimbabwe : Regarder la vérité en face – Assumer la responsabilité
en français (2008) – Numéro de commande 600 292
- 30 Diffamierung von Religionen und die Menschenrechte**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 293
Defamation of Religions and Human Rights
in English (2008) – Order No. 600 293
Diffamation des religions et droits de l'homme
en français (2008) – Numéro de commande 600 293
- 31 Hintergrundinformationen: Aufnahme von Irakflüchtlingen in den Nachbarländern des Irak**
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 294
Asylum for Iraqi Refugees – Background Information
The situation of non-Muslim refugees in countries bordering on Iraq
in English (2008) – Order No. 600 295
L'accueil de réfugiés irakiens – Informations de base : La situation des réfugiés non musulmans dans les États riverains de l'Irak
en français (2008) – Numéro de commande 600 296

- 32 Gewalt gegen Christen in Indien – eine Erwiderung**
Demokratie, Säkularismus und Pluralismus in Indien
deutsch (2008) – Bestellnummer 600 297
Violence against Christians in India – A response
Democracy, Secularism and Pluralism in India
in English (2008) – Order No. 600 297
Violences envers les chrétiens en Inde – Éléments de réponse
Démocratie, laïcité et pluralisme en Inde
en français (2008) – Numéro de commande 600 297
- 33 Gewalt gegen Christen in Indien – eine Erwiderung**
Religöse Gewalt in Orissa: Fragen, Versöhnung, Frieden und Gerechtigkeit
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 298
Violence against Christians in India – A response
Religious Violence in Orissa – Issues, Reconciliation, Peace and Justice
in English (2009) – Order No. 600 298
Violences envers les chrétiens en Inde – Éléments de réponse
Violence religieuse en Orissa – Enjeux, réconciliation, paix et justice
en français (2009) – Numéro de commande 600 298
- 34 Boko Haram – Nachdenken über Ursachen und Wirkungen**
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 299
Boko Haram: Some reflections on causes and effects
in English (2009) – Order No. 600 299
Réflexions sur les causes et les effets de Boko Haram
en français (2009) – Numéro de commande 600 299
- 35 Jakarta und Papua im Dialog – Aus papuanischer Sicht**
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 300
Dialogue between Jakarta and Papua – A perspective from Papua
in English (2009) – Order No. 600 301
Le dialogue entre Jakarta et la Papouasie dans la perspective de la Papouasie
en français (2009) – Numéro de commande 600 302
- 36 Menschenrechte und Menschenwürde in Madagaskar – Ein Land sucht seinen Weg**
deutsch (2009) – Bestellnummer 600 303
- 37 Malaysia: Übergriffe politischer Extremisten auf Christen:**
Das „Allah“-Dilemma
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 306
Malaysia: Christians Harassed by Political Extremists:
The “Allah” Dilemma
in English (2010) – Order No. 600 306
Malaisie. Les chrétiens persécutés par des extrémistes politiques : la polémique « Allah »
en français (2010) – Numéro de commande 600 306
- 38 Vom Widerspruch, ein christlicher Dalit zu sein**
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 307
On the Contradiction of being Dalit Christians
in English (2010) – Order No. 600 307
De la contradiction d'être chrétien Dalit
en français (2010) – Numéro de commande 600 307
- 39 Vom Widerspruch, ein christlicher Dalit zu sein**
Gräueltaten unter Kastenangehörigen:
Vanniyar-Christen gegen Dalit-Christen
Eraiyyur, Tamil Nadu, März 2008
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 308
On the Contradiction of being Dalit Christians
Caste Atrocity: Vanniar Christians against Dalit Christians
Eraiyyur, Tamil Nadu, march 2008
in English (2010) – Order No. 600 308
De la contradiction d'être chrétien Dalit
Atrocités entre castes :
les chrétiens Vanniyaars contre les chrétiens Dalits
Eraiyyur, Tamil Nadu, mars 2008
en français (2010) – Numéro de commande 600 308
- 40 Feldstudie zur Praxis der Weiblichen**
Genitalverstümmelung (FGM) im heutigen Kenia
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 309
Field Study on Female Genital Mutilation (FGM) in Kenya Today
in English (2010) – Order No. 600 309
La mutilation génitale des femmes (MGF) au Kenya aujourd'hui –
Enquête de terrain
en français (2010) – Numéro de commande 600 309
- 41 Die Hintergründe des brutalen Anschlags auf eine koptische Kirche in Alexandria**
am 1. Januar 2011 – Eine auf 15 Jahre Forschungsarbeit zu den muslimisch-christlichen Beziehungen in Ägypten gestützte Analyse
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 310
The context of the brutal attack on a Coptic Orthodox church in Alexandria
on January 1, 2011 – Analysis based on 15 years of research in Muslim-Christian relations in Egypt
in English (2011) – Order No. 600 311
Le contexte de l'odieux attentat perpétré contre une église copte orthodoxe à Alexandrie le 1^{er} janvier 2011
en français (2011) – Numéro de commande 600 312
- 42 Christlich glauben, menschlich leben – Menschenrechte als Herausforderung für das Christentum**
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 313
Christian faith, human dignity – Christianity and the human rights challenge
in English (2010) – Order No. 600 314
Foi chrétienne et vie humaine – Les droits de l'homme, un défi pour le christianisme
en français (2010) – Numéro de commande 600 315
- 43 Was bedeutet Religionsfreiheit und wann wird sie eingeschränkt?**
Religionsfreiheit – ein Kurzleitfaden
deutsch (2010) – Bestellnummer 600 316
What freedom of religion or belief involves and when it can be limited. A quick guide to religious freedom
in English (2010) – Order No. 600 316
Que signifie la liberté religieuse et quand est-elle restreinte ?
La liberté religieuse – un petit guide
en français (2010) – Numéro de commande 600 316
- 44 Tunesien 2011 – Vor welchen Herausforderungen steht das Land heute?**
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 317
Tunisia 2011 – The challenges facing the country
in English (2011) – Order No. 600 317
Tunisie 2011 – les défis à relever par le pays
en français (2011) – Numéro de commande 600 317
- 45 Senegal – Die Lage der Menschenrechte im Casamance-Konflikt**
deutsch (2011) – Bestellnummer 600 318
The human rights situation in the Casamance conflict
englisch (2011) – Bestellnummer 600 319
La Situation des droits de l'homme dans le conflit casamançais
französisch (2011) – Bestellnummer 600 320
- 46 Weibliche Genitalverstümmelung (FGM) im Senegal**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 321
Female Genital Mutilation in Senegal
englisch (2012) – Bestellnummer 600 321
Mutilations génitales féminines au Sénégal
französisch (2012) – Bestellnummer 600 321
- 47 DR Kongo: Eine Bilanz der Gewalt**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 322
- 48 Zauberei, Christentum und Menschenrechte in Papua-Neuguinea**
deutsch (2012) – Bestellnummer 600 323